Nr. 4. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 5. Januar 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

An die Rechtlosen!

Am 10. Januar gelangt voraussichtlich der von der freisinnigen Fraktion vor dem Schluß der letzten Landtagssession zurückgezogene freisinnige Wahlrechtsantrag im Preußischen Abgeordnetenhause zur Beratung. In ihren Blättern wie hinter den Kulissen arbeiten die Konservativen mit allem Eifer, um die preußische Regierung zu einer inhaltslosen, die Wahlrechtsreform vertagenden Beantwortung dieser Interpellation zu bestimmen. Es ist deshalb nötig, daß am Abend vorher, am

Donnerstag, 9. Januar,

in ganz Preußen nochmals das arbeitende entrechtete Volk in großen

Volksversammlungen

gegen das elendeste aller Wahlrechtssysteme, gegen das heutige plutokratische preußische Klassenwahlrecht protestiert und energisch seine Stimme für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen erhebt.

Die Sitzung des 10. Januar darf nicht vorübergehen, ohne daß der im Dienste der preußischen Agrarier stehenden Regierung und ihrem verantwortlichen Repräsentanten, dem preußischen Ministerpräsidenten,

Fürsten von Bülow,

und nicht nur diesem, sondern auch der sogen. „allerhöchsten" Stelle die Entrüstung des werktätigen Volks über die Dreiklassenwahlschmach, über seine Erniedrigung zu politisch entrechteten, auf ihr eigenes Geschick einflußlosen

Bürgern dritter Klasse

energisch zum Bewußtsein gebracht wird.

Die Arbeiterklasse ist nicht nur die zahlreichste und größte, sondern auch die wichtigste Klasse im Staate, ohne die unsere ganze heutige Kultur rettungslos in sich zusammenbräche. Sie ist das Fundament unseres ganzen Wirtschaftsbetriebes, die eigentliche Erzeugnis all der ungeheuren materiellen Werte, auf denen unsere heutige Geisteskultur beruht. Und diese Klasse, die größte, wichtigste und unentbehrlichste: sie ist im Staate Preußen, dem angeblichen Staate des sozialen Königtums, von jeglicher Vertretung ihrer politischen Interessen ausgeschlossen und zur völligen Rechtlosigkeit verdammt — gut genug um in täglicher harter Arbeit die Grundbedingungen des Staats- und Gesellschaftslebens zu schaffen, nicht aber um an der Stätte, wo über ihr Geschick entschieden wird, ein Wort mitzusprechen. Fast an

zwei Millionen

sozialdemokratischer Stimmen sind bei der letzten Reichstagswahl in Preußen abgegeben worden; aber nicht ein einziger Vertreter des arbeitenden preußischen Volkes sitzt im Landtage.

Diese schmähliche Rechtlosigkeit muß beseitigt werden.

Parteigenossen!
Wähler der dritten Klasse!

Es gilt Euer Recht! Es gilt den schmachvollen Zustand zu beseitigen, daß im Preußischen Landtag von einer lediglich die einseitigen Interessen einer begüterten Minderheit vertretenden Abgeordnetenschar, ohne daß Ihr ein Wort hineinzureden habt, über Eure wichtigsten Lebensrecht entschieden wird. Darum erscheint massenhaft zu den am Donnerstag, den 9. Januar, stattfindenden

Protestversammlungen

und bekundet den Herrschenden Euren Willen, mit der Dreiklassenschmach aufzuräumen.

Auf zum Kampf für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte

Wahlrecht!

Königsberger Justiz.

Der Königsberger Denkmalsprozeß hat mit einer geradezu ungeheuerlichen Verurteilung geendet. Die Schubert-Kammer hat den Genossen Marckwald wegen angeblicher Beleidigung des Kaisers und der Mitglieder des Denkmalskomitees zu **1¼ Jahr Gefängnis** verurteilt!

Wenn unsere liberale Presse noch einen Funken politischen Ehrgefühls besäße, müßte sie sich voller Empörung gegen diesen neuesten Versuch erheben, die historische Kritik, sofern sie in der Presse und bei aktueller Gelegenheit geübt wird, völlig zu unterbinden. Denn der inkriminierte Artikel war eine rein historische Würdigung der preußischen Junkerschande, die den vielgerühmten Staat Friedrichs des Großen zur Schmach von Jena führte. Er enthielt absolut nichts anderes, als was in zahlreichen Geschichtswerken zu lesen ist, ja was — höchstens in viel schärferer Form — sogar vor anderthalb Jahren, in den Tagen der Säkularjährung des preußischen Zusammenbruchs, in zahlreichen sozialdemokratischen Tagesblättern gesagt wurde!

Und was damals als selbstverständliches publizistisches Recht betrachtet wurde, ist ein Jahr später zum sträflichsten Verbrechen geworden!

Und lediglich deshalb, weil es unserer herrschenden Gesellschaft gefiel, zum Gedenken jener historischen Epoche in Memel ein „Nationaldenkmal" zu errichten! Wenn es den Herrschenden gefällt, Feste zu feiern und Denkmäler einzuweihen, soll die historische Kritik schweigen, soll nur der Byzantinismus ein Daseinsrecht haben? Das wäre denn doch eine wunderbare Beugung des Rechts unter das Prinzip einer Staatsräson, die niemals anerkannt worden ist und nie anerkannt werden kann!

Der Artikel war rein historischen Inhalts. Er rückte freilich die Geschehnisse unter den Gesichtswinkel einer von aller Byzantinerei freien Geschichtsauffassung. Das mochte unseren Byzantinern nicht gefallen, mochte ihr Aergernis erregen. Aber glücklicherweise existieren keinerlei Paragraphen des Strafgesetzbuches, die solches Aergernis ahndeten. Selbst mit dem Begriff des groben Unfugs ist hier nichts zu machen. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, frei ist die historische Kritik, auch wenn sie, statt in ungefügen akademischen Wälzern, in knappen Zeitungsartikeln geübt wird! Und wenn der Artikel ausführlich den ebenso kurzsichtigen wie schmählichen Schacher Preußens um Hannover und die arglistige preußische Drückebergerpolitik im Jahre 1805 kennzeichnete, so mögen „nationale" Historiker, wie z. B. Oncken, diese Politik damit entschuldigen, daß Preußen einzig das vermeintlich preußische Interesse zu wahren gehabt habe; allein anderen Beurteilern steht nichtsdestoweniger das Recht zu, diese Politik des kurzsichtigsten dynastischen Interesses und der ängstlichsten Doppelzüngigkeit ungeschminkt beim rechten Namen zu nennen.

Ebenso ist es das unantastbare Recht der historischen Kritik, die Königin Luise des Heiligenscheins zu entkleiden, den eine byzantinernde Geschichtsschreibung um sie gewoben hat. Die Gemahlin Friedrich Wilhelms III. genießt ebensowenig wie andere Ahnen des Hohenzollernhauses eines strafrechtlichen Schutzes. Einer Kritik ihrer Person sind lediglich wissenschaftliche und ästhetische Grenzen gesetzt. Aber auch die Kritik, die diese Grenzen nicht respektierte, könnte nur vor das Forum der öffentlichen Kritik, nicht vor das des Strafrichters gezogen werden. Mag man also über den wahren Charakter dieser Frau noch so lebhaft streiten: die Ansicht des Abgeordneten Bindewald, daß die unbeschränkte historische Kritik vor dieser „Nationalheiligen" Halt zu machen habe, ist nichts als eine rednerische Abgeschmacktheit dieses antisemitischen Parlamentariers!

Welchen Standpunkt man also auch zu den geschichtlichen Exkursionen der „Königsberger Volks-Zeitung" einnehmen, wie sehr man sich in seinen „heiligsten patriotischen Empfindungen" gekränkt fühlen mochte — juristisch waren sie unangreifbar!

Und dennoch verurteilte die Schubert-Kammer in Königsberg den Genossen Marckwald wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Denkmalskomitees zu fünfzehn Monaten Gefängnis!

Sie brachte das fertig, indem sie zunächst dergestalt eine Majestätsbeleidigung konstruierte, daß sie aus der historischen Kritik längst vermoderter Hohenzollernahnen Beziehungen zu dem regierenden Hohenzoller konstruierte, die Absicht der Beleidigung Wilhelms II. ableitete! Das ist eben das Ungeheuerliche und zur kritischen Abwehr eines solches Versuches geradezu Aufpeitschende! In dem ganzen Artikel war mit keiner Silbe auf Wilhelm II. Bezug genommen! Auch eine indirekte Bezugnahme ist selbst mit der schärfsten staatsanwaltlichen Lupe nicht zu entdecken. Wie könnte auch Wilhelm II. für die höfische Politik vor 100 Jahren verantwortlich gemacht werden!

Und wenn am Schlusse des Artikels gesagt war, daß die Enthüllung des Denkmals beweise, daß die Junker in 100 Jahren nichts gelernt hätten, so war, nach dem ganzen Inhalt, damit nichts anderes gesagt, als daß der reaktionäre Geist, der Preußen vor 100 Jahren nach Jena führte und den Freiherrn v. Stein aus seinem Amte trieb, auch heute noch herrsche, so war das im historischen Sinne eine ebenso richtige, wie strafrechtlich unfaßbare Feststellung! Oder sollte man heute, im Zeitalter des preußischen Wahlrechtskampfes, vielleicht nicht einmal den reaktionären Charakter unseres verjunkerten Preußens feststellen dürfen?

Nun hat das Gericht sich auf den Titel des Artikels bezogen, der das Denkmal eine „Schandsäule" nannte, und daraus auf die Absicht der Beleidigung Wilhelms II. (und der Mitglieder des Denkmalskomitees) geschlossen, der ja der Einweihung des Denkmals beiwohnte. Die Titelüberschrift eines Artikels aber soll den Inhalt dieses Artikels zusammenfassen, sie erhält also ihre Bedeutung aus diesem Inhalt! Und was der Artikel unter „Schande" versteht, ist ja dort klipp und klar dargelegt! Es ist keine formale Beschimpfung, sondern die drastische politische Würdigung einer historischen Analyse. Es ist von politischer Schmach die Rede. Sprechen wir nicht täglich von reaktionärer Schmach, von Kulturschmach? Wann hätte jemals ein Vertreter der also gekennzeichneten Reaktion deshalb wegen Beleidigung geklagt?! Was uns als Schmach gilt, gilt eben der Reaktion als Ruhmestitel! Genau so, wie wir die Bezeichnung „Hetzer", „Aufwiegler" usw. als Ruhmestitel empfinden! Worte wie „Schmach" und „Schande" sind eben nichts anderes als Prägungen vom Standpunkte politischer Gegenpole aus, als politische Stigmatisierungen des Gegners. Und hat denn nicht Wilhelm II. selbst von einer „Rotte von Menschen" gesprochen? Wie kann man da mit dem unsäglich kleinlichen Mittelchen einer vermeintlichen Verbalinjurie arbeiten!

Und da soll die politisch-symbolische Benamsung eines toten Steins als persönliche Beleidigung Wilhelms II. mit **1¼ Jahr Gefängnis bestraft werden?!**

Ebenso unglaublich ist es, daß man in ähnlicher Weise eine Beleidigung des Denkmalskomitees konstruiert hat!

Fassen wir unsere Ausführungen nochmals zusammen. Die historischen Darlegungen und politischen Nutzanwendungen des inkriminierten Artikels sind strafrechtlich unfaßbar.

Der ganze Artikel besteht aber aus nichts anderem! Er enthält nicht die Spur einer Ehrenkränkung, in der bei unbefangener, juristisch sachlicher Würdigung der Charakter eines strafrechtlichen Delikts hätte erblickt werden können!

Aber das Königsberger Gericht machte sich die Sache wunderbar leicht. Es schob den angebotenen historischen Wahrheitsbeweis einfach beiseite, obwohl es mit dem Staatsanwalt die — doch gerade erst zu beweisende! — „antipatriotische Gesinnung" voraussetzte! Es erklärte die historisch-politischen Tatsachen für belanglos, um gleichzeitig vom politischen Standpunkte aus die kriminelle Verruchtheit Marckwalds zu deduzieren!

Das ist ein ganz unbegreiflicher, ganz unhaltbarer Standpunkt. Entweder mußte das Gericht den Prozeß als politischen Prozeß behandeln. Dann mußte es die weitestgehende politische Beweiserhebung für geboten erachten. Denn nur nach Begreifen des historisch-politischen Standpunktes des Angeklagten konnte es zu einwandfreier Würdigung seines Artikels gelangen. Dann mußte die vermeintliche Verbalinjurie glatt unter den Tisch fallen!

Oder das Gericht mußte die Politik völlig aus dem Spiel lassen. Dann aber durfte der „antipatriotische" Standpunkt des Verfassers nicht zur Konstruktion irgendwelcher vermeintlicher Beleidigungsabsichten herhalten!

Die Schubert-Kammer hat sich weder auf den einen noch den anderen Standpunkt gestellt. Sie ist politischen Erwägungen ausgewichen, die den Angeklagten entlasten mußten, sie hat politischen Erwägungen Raum gegeben, wo sie belastend für Marckwald waren!

Das wird, wie wir ohne weiteres zugeben wollen, über den politisch-historischen Horizont der Schubert-Kammer gehen, ihr also gar nicht zum Bewußtsein gekommen sein. Aber der Prozeß ist gerade durch diesen Mangel an politischem Verständnis — in Moabit erklärte ja unlängst ein Richter selbst, daß er von der Sozialdemokratie, also von Politik nicht das mindeste verstehe! — ein politischer Tendenzprozeß schlimmster Art geworden!

Ein freisinniges Blatt hat den Prozeß durch sein denunziatorisches Gebaren angezettelt! Wird die anständigere Freisinnspresse die Verfehlung der „Königsberger Hartungschen Zeitung" durch gebührende Kritik dieses ungeheuerlichen Urteils wieder gut zu machen suchen?

Klarheit!

Mit großer Spannung sieht das deutsche Proletariat der Regierungserklärung über das preußische Wahlrecht entgegen. Noch einmal wird die Sozialdemokratie in großen Versammlungen am 9. Januar die Regierung an ihre Pflicht mahnen, den Zustand zweierlei Rechts, die Entmündigung des größten Teiles des preußischen Volkes endlich zu beseitigen. Aber auch die Nutznießer des Unrechts sind nicht müßig. Die Herren Preußens und Deutschlands, die Junker, sind unablässig bemüht, das Geständnis der Regierung zu hintertreiben, daß das Dreiklassenwahlrecht endlich fallen muß. Ginge es nach ihnen, so müßte die Regierung, statt ein Bekenntnis zur Notwendigkeit der Reform abzulegen, die

entrechteten Massen durch die Verweigerung ihres Rechtes aufs äußerste provozieren. Und schon werden Stimmen laut, die ankündigen, daß auch diesmal der Wunsch der Konservativen für die Regierung Befehl sei. Eine parlamentarische Korrespondenz weiß zu melden:

Wie verlautet, wird die preußische Regierung eine Reform des Wahlrechts für die nächste Legislaturperiode in Aussicht stellen. Der Ministerpräsident Fürst Bülow ist der Meinung, daß das Wahlrecht in Preußen Mängel hat, die der Abstellung bedürfen. Wie diese Mängel abzustellen sind, wird in den kommenden Monaten zu erwägen sein, diese Erwägungen dürften aber so kompliziert sein, daß nicht daran gedacht werden kann, dem jetzigen Landtage noch Reformvorschläge zu machen; auch wird es gut sein, die Wirkungen der Wahlrechtsreform von 1905 erst abzuwarten. Die Erwägungen gehen nicht von dem Gedanken aus, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen, sondern es müssen unter Beibehaltung des Dreiklassenwahlsystems Mittel und Wege gefunden werden, das Uebergewicht der oberen Klassen zugunsten der dritten Klasse zu mildern und eine anderweitige Wahlkreiseinteilung vorzunehmen. Die Regierung hat zunächst ein großes Interesse, den Standpunkt der einzelnen Parteien in der Wahlrechtsfrage kennen zu lernen. Erst hiernach kann sie ihre Maßnahmen einrichten. Denn es ist selbstverständlich, daß die Regierung sich mit der Mehrheit des Landtags ins Einvernehmen setzt und ihre Wünsche berücksichtigt.

Wäre diese Mitteilung richtig, so würden dadurch allerdings die Wünsche der Konservativen in einer Weise erfüllt, die sie selbst wohl kaum mehr zu hoffen gewagt haben. Denn daß das Dreiklassenwahlrecht mit all seiner Sinnlosigkeit, Ungerechtigkeit und Unsittlichkeit nicht mehr zu halten ist, das haben nicht nur Freisinnige und Zentrum, sondern sogar Nationalliberale und Freikonservative zugeben müssen.

Wenn die Regierung auch jetzt nichts anderes in Aussicht stellt, als ein elendes Flickwerk, daß am Wesen der Entrechtung der Volksmassen nichts das Geringste ändert, so zeigt sie, daß sie absolut unfähig ist, auch die dringendsten Bedürfnisse der Zeit zu erfüllen. Einmal auf die Dreiklassenschmach aufmerksam gemacht, empfindet der Arbeiter das Privilegienwahlrecht als persönliches Unrecht. Welche Gefühle muß es in ihm erwecken, wenn ihm die Regierung wirklich ankündigen sollte, daß an diesem Unrecht nicht gerüttelt werden darf, daß statt einer Reform die Verewigung des Dreiklassensystems geplant sei.

Aber so groß auch unser Mißtrauen gegen die preußische Regierung ist, so genau wir ihre Abhängigkeit von den Junkern kennen, so müssen wir doch jene Mitteilungen mit dem größten Zweifel aufnehmen. Denn schließlich muß sich auch die preußische Regierung sagen, daß Preußen kein Gutsbezirk mehr bleiben kann, der nach Grundsätzen regiert wird, die überall in Preußen bankerott gemacht haben. Kein Staat mit fortgeschrittenem und entwickeltem Proletariat ist eher zu einer ruhigen und ungestörten politischen Entwickelung gekommen, als bis er das Prinzip der Rechtsgleichheit verwirklicht hatte. Und Preußen, der Staat mit einer so hoch entwickelten, intelligenten, politisch geschulten und organisierten Arbeiterklasse, dieser Staat sollte wirklich allein imstande sein, der überall siegreich vordringenden Demokratie den Weg zu verlegen? Nein, die Regierung hat keine andere Wahl, als zu erklären, daß auch dem preußischen Proletariat sein wichtigstes politisches Recht nicht auf die Dauer vorenthalten werden kann. Sie kann das um so weniger, als das Proletariat dieses Recht sowohl im Reiche als in vielen Einzelstaaten bereits besitzt. Die Regierung kann vielleicht den schließlich doch vergeblichen Versuch machen, den Sieg unseres Rechtes durch eine Reihe von Uebergangskompromissen aufhalten zu wollen. Daß wir gegen diese Kompromisse einen schweren und zähen Kampf werden führen müssen, um den vollen Erfolg des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu erringen, das wissen wir und sind ihn zu führen bereit. Aber Eines darf nicht mehr zweifelhaft bleiben, daß das Dreiklassenwahlrecht beseitigt werden muß und daß die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts sofort in Angriff genommen wird.

Die Erbschaftssteuer.

Während gestern Herr Müller-Meiningen erklärt hatte, daß die linksliberalen Parteien gewillt seien, auch für indirekte Reichssteuern zu stimmen, wenn diese nur mit einigen direkten garniert werden, weiß Herr Schrader in einem Artikel des „Berl. Tagebl.", worin er auch auf die Frage der Finanzreform zu sprechen kommt, nichts von diesem liberalen Umfall zu erzählen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Freisinnigen sich entschließen, der Oeffentlichkeit über ihre Stellungnahme in dieser wichtigen Frage Rechenschaft zu geben! Die Bereitwilligkeit des Freisinns, indirekte Steuern zu akzeptieren, kann um so weniger entschuldigt werden, als bei Ausgestaltung der Erbschaftssteuer das Reichsdefizit leicht beseitigt werden kann. Es scheint sogar, daß die bayerische Regierung, wenn anders die „Münchener Neuesten Nachr." gut unterrichtet sind, im Bundesrate ernstlich auf den Ausbau der Reichserbschaftssteuer hinwirken will, trotz aller Widerstände des preußischen Finanzministers und der preußischen Konservativen. Auch in dieser Frage zeigt es sich, daß die bayerische Regierung, die einem Landtag gegenübersteht, der aus allgemeinem und gleichem Wahlrecht hervorgegangen ist, für die Bedürfnisse des Volkes weit mehr Verständnis zeigt, als die preußische oder sächsische Regierung. Auch daß die bayerische Regierung von der sogenannten Veredelung der Matrikularbeiträge nichts wissen will, ist zu begrüßen.

Daß aber die Erbschaftssteuer sehr leicht genügend ertragreich gestaltet werden kann, um das Reichsdefizit zu beseitigen, hat erst kürzlich Herr Justizrat Bamberger in der „Deutschen Juristenzeitung" nachgewiesen. Bamberger verweist darauf, daß das schrankenlose Verwandtenerbrecht weder geschichtlich noch logisch, auch nicht durch Berufung auf den Familiensinn zu rechtfertigen sei und daß nach dem sozialpolitischen Empfinden der Gegenwart unberechtigte Interessen Privater hintere denen der Gesamtheit zurückstehen müßten. Wenn heute bei einem Todesfall nahe Angehörige fehlen und ein Testament nicht vorhanden ist, so sind entferntere Verwandte des Erblassers regelmäßig im Unklaren, ob und eventuell welchen Teil des Nachlasses sie erben. Weder bei Juristen noch bei Laien gibt es in dieser Frage eine Spur von sicherem natürlichen Rechtsbewußtsein. Bamberger schlägt deshalb vor, daß künftig das Erbe dem Staat zufallen soll, wenn keine nahen Angehörigen vorhanden sind und kein Testament errichtet worden ist. Er schätzt die Einnahmen der Reichskasse in diesem Fall auf rund 500 Millionen Mark jährlich. Seine Berechnung stützt sich auf amtliche Materialien, die dem Entwurf des Erbschaftssteuergesetzes beigegeben sind. Danach beläuft sich das in Deutschland durchschnittlich jährlich zur Vererbung gelangende Vermögen auf 4000 Millionen. Erfahrungsgemäß gelangen hiervon ¾, also 3000 Millionen, an die Deszendenten und den Ehegatten. Es bleiben mithin 1000 Millionen übrig, die an Aszendenten und an Seitenverwandte fallen. Erbfälle zugunsten von Aszendenten kommen so wenig in Betracht, daß sie für die Berechnung außer Ansatz bleiben können. Obwohl nun die testamentarischen Zuwendungen an Seitenverwandte selten sind, wird doch angenommen, daß die volle Hälfte auf testamentarischem Wege an Seitenverwandte fallen. Dann verbleiben noch immer 500 Millionen, welche nach bisherigem Recht beim Fehlen eines Testaments den Seitenverwandten, nach der Reform dem Reiche zufallen würden. In Wirklichkeit wäre die Summe wahrscheinlich noch höher. Soweit Bamberger.

Daß diese Berechnung durchaus richtig ist, beweisen auch die glänzenden Resultate, die man in England mit der Erbschaftssteuer gemacht hat. Der Ausgestaltung der Erbschaftssteuer steht nur ein einziges Hindernis entgegen: Die Abneigung der Besitzenden, besonders der Junker, die Ausgaben, die sie so weitherzig bewilligen, wenigstens zum Teile mitdecken zu helfen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Januar 1908.

Wieder eine verpuffte Polizeiaktion.

Die Berliner Polizei hat Pech. Insonderheit Herr v. Arnim, der Sicherheitskommissar gegen revolutionäre Russenumtriebe. Er hatte wieder einmal einen so schönen Coup unternommen. 17 russische Revolutionäre, Propagandisten der Tat, Anarchisten, hatte er, wie die polizeioffiziöse Bourgeoispresse — und die ganze Blockpresse ist polizeioffiziös geworden — mitteilte, in Haft genommen. Er glaubte damit endlich das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hinter Schloß und Riegel gebracht zu haben. Aber ach, es war wieder einmal nichts! Von den 17 Verhafteten sind bereits 16 wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie werden, soweit sie Ausländer sind, ja wohl ausgewiesen werden. Zur Ausweisung gehört ja nicht viel. Wie wenig dazu gehört, hat ja Herr v. Arnim im Trofimoff-Prozeß auseinanderzusetzen sich hartnäckig geweigert. Es gehört dazu nur, daß man sich „lästig" gemacht hat. Und die preußische, in Sonderheit die Berliner Polizei ist so ungeheuer empfindlich gegen russische Belästigungen, sofern sie nicht von russischen Polizeiorganen ausgehen. Daß man die sechzehn entlassen hat, beweist, daß gegen sie nicht das geringste vorlag. Und man konnte kein Anklagematerial gegen sie zur Stelle schaffen, trotzdem man bei ihnen nachträglich die umfangreichsten Haussuchungen vorgenommen hatte. Der Coup des Herrn v. Arnim war eben mißglückt. Die Inhaftierten hatten aber nichts destoweniger einen Tag und zwei Nächte preußisches Polizeiasyl genossen. Sie können sich nunmehr beschweren, sofern sie nicht vorher bereits vorsorglicherweise über die Grenze abgeschoben worden sind!

Und der eine Mann, der noch nicht enthaftet worden ist, ist nur deshalb länger in Haft behalten worden, weil er einen falschen Namen angegeben hat. Das ist eine Straftat, die, einem Beamten gegenüber begangen, natürlich schwerste Ahndung verdient, auch wenn, wie gerade der Trofimoff-Prozeß bewiesen hat, Russen alle Ursache haben, jeder Bekanntschaft mit preußischen Polizei- und Universitätsbehörden auszuweichen.

Das ist der neueste Streich der Berliner Polizei. Hoffentlich aber fühlt sich Herr v. Arnim durch solche kleine Mißerfolge in seiner Tätigkeit nicht abgeschreckt. Die Blockpresse giert ja förmlich nach neuen Russenenthüllungen! —

Das Zentrum und die Landarbeiterfrage.

In der „Kölnischen Volkszeitung" finden sich aus den letzten Tagen mehrere Aeußerungen zur Landarbeiterfrage, insbesondere zum Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter. In einer Zuschrift aus landwirtschaftlichen Kreisen wird es als unsittlich und unklug bezeichnet, wenn die Landwirte, die im Vereins- und Genossenschaftswesen vom Koalitionsrecht einen so weitgehenden Gebrauch machen, dieses Recht den Landarbeitern vorenthalten wollten. Unklug sei es deshalb, weil heute in den meisten Gegenden Deutschlands es überhaupt gar keinen ländlichen Arbeiterstand mehr gebe; durch die Organisation der Landarbeiter könne es nicht schlimmer, sondern höchstens besser werden, da nur auf diese Weise wieder Arbeiter für das Land gewonnen werden könnten. Auf dem Lande müsse den Arbeitern ebenso wie in der Industrie Gelegenheit gegeben werden, ihre Lage zu verbessern:

„Was nützt es uns, daß wir den Landarbeitern das Koalitionsrecht, das Recht zum Streik verweigern, wenn wir keine Landarbeiter haben. Schaffen wir allgemeine Verhältnisse fürsorgender Natur für die Arbeiter, gewinnen wir dadurch einen Zuzug von Arbeitern für die Landwirtschaft und räumen wir diesen Arbeitern jede persönliche Freiheit ein, die wir für uns selber in Anspruch nehmen."

Um das zu erreichen, sollen die landwirtschaftlichen Arbeiter des Betriebes als „freie Taglöhner auf eigener kleiner Scholle" angesiedelt werden, wozu die Landwirte zu mäßigen Preisen Grund und Boden und öffentliche Anstalten das Geld zum Bau von Wohnhäusern hergeben sollen; ein Landarbeiter, der sein eigenes kleines Besitztum: Häuschen, Acker, Garten, Federvieh, ein Schwein usw. habe und dann auf dem benachbarten Gute „einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Verdienst" finde, werde nie zum Streik greifen. Der Vorschlag läuft also im Grunde nur darauf hinaus, die Arbeiter durch die Seßhaftigkeit der agrarischen Ausbeutung, der sie sich jetzt durch die Flucht zur Industrie entziehen können, desto sicherer auszuliefern. Im übrigen muß sich der Verfasser dieser Zuschrift von einem anderen landwirtschaftlichen Gewährsmann der „Kölnischen Volkszeitung" nachweisen lassen, daß das von ihm vorgeschlagene Mittel durchaus nicht imstande sei, die Arbeiter ans Land zu fesseln. Nur das Gesinde sei noch einigermaßen zuverlässig, nicht aber der freie Landarbeiter. Die Arbeitsverhältnisse in der Industrie seien eben grundverschieden und es gehe nicht an, die Arbeit in der Landwirtschaft so einzurichten, wie die Industrie es zu tun vermöge.

Herr Herold will den Landarbeitern das Koalitionsrecht geben, aber sie sollen es nicht anwenden können, wenn es für sie am wertvollsten ist: in der Erntezeit; ein anderer Zentrumsmann will ebenfalls die Gleichberechtigung für die Landarbeiter, aber durch die „eigene Scholle" soll ihnen die Lust zum Streiken ausgetrieben werden; ein dritter endlich hält es mit der altbewährten Gesindesklaverei, mit ihrer Rechtlosigkeit und unbeschränkten Ausbeutungsmöglichkeit. Wo man den ultramontanen „Arbeiterfreund" kratzt, kommt der Ausbeuter zum Vorschein. —

Polenbekämpfung.

Man weiß, daß die polnischen Ansiedler im Osten unter einem Ausnahmegesetz stehen, das es der Regierung möglich macht, den Leuten auf ihrem eigenen Grund und Boden die Genehmigung zum Erbauen eines Wohnhauses zu versagen. Die Regierung macht auch von dieser abscheulichen Befugnis oft Gebrauch. Die armen Landwirte haben sich nun damit zu helfen gesucht, daß sie in alten Zigeuner- und Zirkuswagen hausen! Dem ersten dieser Landwirte haben die Polen durch allgemeine Sammlungen einen Wohnwagen gestiftet. Die Methode fand bald Nachahmung. Aber die preußische Regierung läßt sich nicht so leicht von einem Unrecht abbringen. Versucht man es, ihr das Unrecht unmöglich zu machen, so fügt sie dem alten sofort ein neues hinzu. Einem gewissen Peplynski in Wiepezowice und Gaczkowski in Lindenbusch wurde dieser Tage von dem Gemeindevorsteher in Lindenbusch folgender Ukas in preußischer Sprache zugestellt:

Nach einer Anzeige des Bezirksgendarmen haben Sie sich in Ihrer wagenähnlichen Behausung einen Feuerungsherd errichtet. Da Ihnen auf Ihrer Ansiedelung die Errichtung von Feuerungsanlagen untersagt worden ist, so fordere ich Sie hiermit auf, die in Frage kommende Kochvorrichtung unverzüglich zu entfernen. Sofern dies nicht innerhalb drei Tagen nach Zustellung dieser Aufforderung geschehen sollte, so wird Ihnen auf Grund des § 132 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung eine Ordnungsstrafe in Höhe von 30 M. auferlegt werden. gez. Friese.

Obgleich Gaczkowski gegen die Verfügung sofort Einspruch erhoben hat, versuchte am 23. v. M. im Auftrage des Gemeindevorstehers der Vollziehungsbeamte den Betrag von 10 M. — Kosten für die amtliche zwangsweise Entfernung des Ofens — einzuziehen. Da freiwillige Zahlung nicht geleistet wurde, wurde der ganze Wohnwagen gepfändet und Versteigerungstermin nach Ablauf einer Woche anberaumt. Die „Gaz. Grudziaggla" bemerkt hierzu: „Diebischen Zigeunerbanden ist es erlaubt, in geheizten Wohnwagen zu hausen, nicht aber den Polen auf ihrer eigenen Scholle und in ihrem Vaterlande." —

Blockpolitiker Naumann.

Hamburg, 4. Januar 1908.

In einer am Freitagabend in Hamburg stattgefundenen, von über 1000 Personen besuchten liberalen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Naumann über „Blockpolitik und Steuerfragen", wobei er äußerst vorsichtig allen kniffligen Fragen aus dem Wege ging. Nur in einem einzigen Satz streifte er die Frage der preußi. Wahlrechtsreform, indem er sich gegen die von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwürfe wendete, daß die Liberalen die Wahlrechtsfrage als Farce behandelten. Diese Vorsicht war bei den Hamburger „Liberalen" auch geboten, denn unter diesen befinden sich bekanntlich viele Wahlrechtsräuber, die ein nach der Größe des Geldsacks abgestuftes Wahlrecht für etwas Selbstverständliches halten.

Die Blockpolitik feierte Naumann als eine Großtat des Reichskanzlers, dessen politische Existenz von einer parlamentarischen Mehrheit abhängig sei. Diese Abhängigkeit bedeute einen Schritt in der Richtung zur parlamentarischen Regierungsform. Der Redner behauptete, Genosse Bebel habe kurz vor Erlaß des Bülowschen Silvesterbriefes in Hamburg gesagt, der Freisinn müsse aufgerieben werden, während Genosse Bebel in der Versammlung des ersten Hamburger Wahlkreises lediglich geäußert hat, der Freisinn müsse scharf bekämpft werden, wenn er wieder Volksverrat beginge. Den Block bezeichnet Naumann als ein „zartes Gewächs", von dessen beiden extremen Flügeln sich keine 20 Mann absondern dürften, sonst ginge der Block auseinander. Die Koalition konservativ-liberal sei notwendig gewesen, um der schlimmeren Koalition konservativ-ultramontan vorzubeugen. Beim Block, der rein rechnungsmäßig betrachtet werden müsse, handele es sich um keinen Gesinnungsverband, sondern um einen reinen Zweckverband. Er habe lange für einen demokratischen Zusammenschluß von den Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie gearbeitet, aber diese habe immer nur von der Verfaultheit des Liberalismus geredet, wodurch viele Liberale auf die andere Seite getrieben worden seien.

Bezüglich der zu schaffenden neuen Reichs-Einnahmequellen redete er der „kapitalistischen Steuer" das Wort, man solle dort das Geld nehmen, wo es am reinsten und klarsten zutage trete, so bei Erbschaften.

Am Schlusse seiner Rede sagte Naumann, die Sozialdemokratie berge in ihren Reihen wohl viele tüchtige Kräfte, aber diese allein vermöchten nichts auszurichten.

Auf Anfrage eines Tabakinteressenten, wie er sich zur Zigarren-Banderolensteuer stelle, antwortete Naumann, er würde sich mit dieser aussöhnen können, wenn dafür das unheilvolle Schutzsystem fiele. Auch im schutzzollfreien England würden hohe Zölle auf Tee, Kaffee und Zigarren erhoben.

„Es lebe der König und seine Jäger."

Vor etwa Jahresfrist verbot bekanntlich der preußische Landwirtschaftsminister v. Arnim-Kriewen den preußischen Forstbeamten, Mitglieder des „Vereins preußischer Forstbeamten" zu sein. Anlaß zu diesem Eingriff in das Vereinigungsrecht der Beamten gab dem Minister ein Artikel der „Wochenschrift für deutsche Förster", in dem sich der Satz befand:

„Es ist recht bedauerlich, daß die Staatsregierung eine so loyale Beamtenklasse (die königlichen Förster) förmlich auf Abwege drängt. Es scheint an maßgebender Stelle nicht gewürdigt zu werden, daß die Förster großen Einfluß auf die ländliche Bevölkerung und auf die Waldarbeitermassen haben, was bei den Wahlen wohl viel ausmachen dürfte."

Den Beamten steht nach der Verfassung so gut wie jedem Preußen das Vereinsrecht zu. Mithin durfte man annehmen, daß die Förster ihr Recht dem Minister gegenüber energisch wahren würden. Bei der staatserhaltenden Gesinnung der Forstbeamten hätte man auch erwarten dürfen, daß auch die bürgerlichen Parteien für das Recht der Beamten eingetreten wären. Indes es kam anders. Der Vereinsvorstand betonte, daß der Verein keinen Einfluß auf die Wochenschrift habe, und der Vorsitzende sprach ausdrücklich seine Mißbilligung über den Artikel aus. Trotz diesen freiwilligen Demütigungen blieb der Minister bei seinem Verbot. Die Herren der konservativen Partei ließen die Förster, die vielfach Wahlarbeit für sie verrichtet hatten, völlig in Stich: der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, also konnte er gehen. Dieser Tage ist nun der „Verein preußischer Forstbeamten", der den Wahlspruch führt: „Es lebe der König und seine Jäger" eines sanften Todes gestorben. Die unteren Beamten können auch aus diesem Vorgang ersehen, daß sie Stricke gegen ihr eigenes Recht drehen helfen, wenn sie die „staatserhaltenden" Parteien unterstützen.

Christlich-soziale Versammlungssitten.

Das Stöckersche „Reich" berichtet über eine Ziegler-versammlung in Lage (Lippe), wo der christlich-soziale Redakteur Rafflenbeul über das Thema redete: „Wie schützen sich die lippeschen Ziegler vor den Folgen der wirtschaftlichen Krise?" In der Diskussion ergriffen auch mehrere Sozialdemokraten das Wort. „Die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner — so heißt es dann im Stöckerblatt — fanden aber bei der Versammlung keinen Anklang und nur mit Mühe konnte der Vorsitzende den sozialdemokratischen Rednern Gehör verschaffen, da die Versammlung sie ständig durch Schlußrufe und Getrampel unterbrach."

Wie würde das Christenblatt den Mund aufreißen und über Terrorismus und Rowdies zetern, wenn das christlichen Arbeitern in einer sozialdemokratischen Versammlung geschehen wäre! —

Asphaltliberale Agitation.

Der Kampf, den die Asphaltliberalen zur Wahrung ihres Liberalismus gegen die freisinnigen Parteien führen müssen, dauert ungeschwächt fort. Beide Teile suchen dabei die Wähler auf ihre Seite zu bringen. Die Asphaltliberalen, denen die größere Intelligenz zu Gebote steht und auf deren Seite auch das freisinnige Programm ist, sind dabei in einigem Vorteil, um so mehr, da sie sich nicht einschüchtern lassen.

Da hat kürzlich der liberale Verein des Ederkreises, wie uns aus Waldeck berichtet wird, sich zu einer Resolution verleiten lassen, die von Herrn Potthoff, dem Vertreter Waldecks im Reichstag, Unterstützung der Blockpolitik verlangt. Darauf hat Herr Potthoff in einem Flugblatt geantwortet, in dem er seine Wähler ganz gründlich über das Wesen der Blockpolitik aufklärt. Herr Potthoff meint, bisher sei der Versuch gelungen, die Blockpolitik mit der Wahrung der liberalen Grundsätze zu vereinigen, denn der Block hat bisher noch nichts getan, als geredet. Ob aber auch, wenn es zu Taten kommt, sich die Wahrung liberaler Grundsätze ermöglichen lassen wird, darüber hat Herr Potthoff gewichtige Zweifel. Er findet in der Blockpolitik nichts anderes als die persönliche Politik des Fürsten Bülow. Die Konservativen wollen von ihren Interessen weder bei der Wirtschaftspolitik noch beim Wahlrecht das geringste aufgeben. Daher sei es auch nicht genügend, daß die Liberalen ihre Ueberzeugung nur hegen, sondern sie müssen sie auch anwenden, wenn sie sich nicht um jeden Kredit bringen wollen. Die Phrase vom nationalen Block imponiert Herrn Potthoff nicht im geringsten. Mit dem Worte national sei selten so viel widerlicher Mißbrauch getrieben worden, wie im letzten Jahre. Bisher sei der einzige Gewinn nur die Ausschaltung des Zentrums gewesen. Aber heute schon könne man sehen, daß Bülow nicht daran denkt, den Zentrumsgeist zu bekämpfen, dazu seien auch Konservative und Zentrum zu nahe miteinander verwandt. Der Block sei nur eine vorübergehende Erscheinung, die wahrscheinlich bei der Frage des preußischen Wahlrechts ihr Ende finden werde. Ueber dieses Wahlrecht meint Potthoff:

„Die Reform des preußischen Wahlrechts ist der Kern- und Angelpunkt aller Politik in Deutschland. Auch im Reiche können keine Fortschritte gemacht werden, so lange in Preußen auf Grund des elenden Wahlrechts die konservative Reaktion unbeschränkt herrscht. Erst wenn das Volk tatsächlich die Männer seines Vertrauens in den Landtag wählen kann, wird dieser zur Volksvertretung, erhält er Macht und Rückhalt, die ihn zum Mitregierer des Landes machen, während er doch jetzt so gut wie einflußlos ist. Also Wahlrechtsreform! Das muß die wichtigste Forderung des Liberalismus sein. Da kann dem Reichskanzler auch kein Ausweichen und Vertrösten helfen. Da muß er Farbe bekennen. In der Wahlrechtsfrage aber wird der Block versagen. Wenn die Liberalen nicht auf die Durchsetzung dieser Reform verzichten wollen, so wird die Paarung dabei ihr Ende erreichen."

Auch wir sind der Meinung, daß die Wahlrechtsfrage für die Zukunft der bürgerlichen Demokratie in Deutschland entscheidend sein wird. Gelingt es den „Fraktionspolitikern" und „Klapperbeinen", die Führung zu behalten, dann ist das Ende der bürgerlichen Demokratie nicht mehr aufzuhalten.

Ins eigene Fleisch geschnitten.

Der am 1. Dezember in Kraft getretene Ministerialerlaß über den Grenzverkehr der Militärpersonen an der schlesisch-russischen Grenze hat schon jetzt eine seltsame Wirkung zu verzeichnen. Fast sämtliche Geschäftsleute, Händler usw. in Myslowitz, Kattowitz, Beuthen und anderen Grenzstädten sind in höchster Erregung. Alle jene russischen Offiziere, die früher täglich von Sosnowice herüberkamen, um in Kattowitz usw. reiche Einkäufe zu machen — sie waren gute Kunden, denn sie zahlten bar — machen jetzt ihre Einkäufe „drüben". Wie die Grenzblätter melden, ist die Zahl der einkaufenden und sonstwie geldausgebenden russischen Offiziere bis auf knapp 10 Proz. heruntergegangen. Die noch kommen machen gar kein Hehl daraus, weshalb ihre Kameraden fortbleiben: Sie empfinden den früher nie bestehenden Paßzwang und die noch lästigere und zeitraubende Paßkontrolle als eine lästige Unbequemlichkeit. Dafür setzen sich allerlei Spekulanten mit deutschen Waren „drüben" fest — und die in den Grenzorten wohnenden Deutschen haben das Nachsehen.

Recht komisch wirkt deshalb eine offiziöse Notiz über diese „höherenorts" nicht vorhergesehenen Folgen, die man in die „Schlesische Zeitung" lanziert hat. Darin heißt es, daß „die nicht erwartete Einschränkung des russischen Besuches diesseits nur bedauert wird". „Preußischerseits (!) war eine derartige Beschränkung . . . sicherlich nicht beabsichtigt und wohl auch nicht erwartet." Dann aber folgt das schönste:

„Die Anregung zu den verschärfenden Grenzbestimmungen ist auch keineswegs von unseren Behörden ausgegangen, sondern sie sind auf Veranlassung der russischen Regierung erlassen worden. Durch die Schlußbestimmungen der Verordnung ist auch ausdrücklich angedeutet, daß diesseits der Wunsch besteht, daß die Beschränkungen im Verkehr russischer Militärpersonen hauptsächlich auf Unteroffiziere und Mannschaften mit dem Verbot des Waffentragens angewendet werden sollen, während im übrigen die bisherigen guten Beziehungen keinerlei Aenderungen erfahren sollen. In diesem Sinne dürften die augenblicklich beobachteten Verkehrseinschränkungen auch nicht von Dauer sein."

Auf Veranlassung der russischen Regierung! Ganz selbstverständlich. Und ebenso selbstverständlich ist es für den Geist der preußischen Regierung, daß „man diesseits" derartige Wirkungen nicht vorauszusehen imstande ist. —

Schweiz.

Die neue Arbeitsordnung der städtischen Arbeiter in Bern.

Bern, 2. Januar. (Eig. Ber.) Mit dem 1. Januar ist in Bern eine neue Arbeitsordnung für die Arbeiter der städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke in Kraft getreten, die verschiedene schätzenswerte Neuerungen bringt. So ist die tägliche Arbeitszeit auf 9½ Stunden herabgesetzt worden und mit dem 1. Januar 1909 wird sie weiter auf 9 Stunden reduziert. Für die Arbeiter des Bauamtes beträgt die Arbeitszeit 9½ Stunden im Sommer und höchstens 9 Stunden im Winter. Nach einjähriger Dienstzeit werden die Arbeiter definitiv angestellt. Der Minimallohn beträgt 4.50 Fr., der Maximallohn 8.20 Fr. In den ersten fünf Dienstjahren tritt alljährlich eine Lohnerhöhung von je 20 Rp. pro Tag ein, in einigen Fällen allerdings nur von 10 Rp. Im 7. und 8. Dienstjahre erfolgen abermalige Lohnerhöhungen. Mit dem 1. Januar wurden die Löhne um 30 Cts. täglich erhöht, nachdem schon im verflossenen Jahre eine Teuerungszulage von 30 Cts. bewilligt worden war. Bei ordentlichem Militärdienst wird der volle, bei außerordentlichem der halbe Lohn weiter bezahlt. Die bezahlten Ferien betragen nach den ersten zwei Dienstjahren 4, nach 6 Dienstjahren 6 und nach 10 Dienstjahren 12 Tage. In Betracht kommen ungefähr 450 Mann.

Frankreich.

Universalminister.

Briand ist dazu ausersehen, an Stelle des verstorbenen Guyot-Dessaigne das Portefeuille des Justizministeriums zu übernehmen. Außerdem soll er den Kultus beibehalten, angeblich weil er auf diesem Posten momentan „unentbehrlich" oder „unersetzlich" ist, d. h. weil ohne Ihn das Trennungsgesetz nicht hinreichend in Aktion gebracht werden kann. (Den Unterricht soll der bisherige Handelsminister Doumergue übernehmen, den Handel der Führer der radikalen Linken, Abgeordneter Cruppi.)

Die er rief, die Geister, wird Clemenceau nicht wieder los. Der vielgewandte Briand: erst ward er Renegat und Minister, dann hätte er seinen Chef beinahe gestürzt, jetzt wird er Universalminister, wächst er dem Ministerpräsidenten über den Kopf — warte nur balde wird er auf Clemenceaus Sessel thronen. —

Belgien.

Ein Jahr der Krise.

Aus Brüssel wird uns geschrieben:

Das Kongoproblem lähmt die ganze Politik und löst die Parteien auf. Das letzte Jahr war ein Jahr der völligen Untätigkeit. Gegen das Proletariat allerdings ist der Eifer der Herrschenden immer lebendig, ihm gegenüber sind jene bereit, ihre inneren Zwistigkeiten beiseite zu stellen.

Die Kosten der parlamentarischen Anarchie und des außerparlamentarischen Absolutismus muß die Arbeiterklasse bezahlen. Das zeigte sich, als in der Kammer eine aus den radikaleren Elementen der Linken und der sozialpolitischen Gruppe der Rechten zusammengesetzte Majorität bei der Beratung des Berggesetzes, entgegen dem Wunsche der Regierung, für die im Limburger Becken künftig in Betrieb zu setzenden Gruben den Achtstundentag beschloß. Die Regierung Smet de Nayer gab ihre Demission, und ein königlicher Erlaß zog den Gesetzentwurf im April zurück! Dieses verfassungswidrige Verfahren gegenüber einem gültigen Parlamentsbeschluß hat die Aera der Krise eingeleitet, die jetzt noch fortdauert und durch die Annexionsfrage in ihr entscheidendes Stadium getreten ist. Nach wochenlangen Verhandlungen, die durch die Reisen Leopolds in die Länge gezogen wurden, kam endlich das Kabinett de Trooz zustande, das in der Kammer sofort auf eine starke Feindseligkeit stieß. Die Politik der Unredlichkeit, zu der es vom König berufen war, offenbarte das neue Kabinett gleich, indem es den eben zurückgezogenen Gesetzentwurf dem Senat vorlegte. Die Kammermühle mahlte unterdessen weiter, ohne Mehl zu geben. Mit demselben Effekt wie die Beratungen des Berggesetzes endete später auch die der Lex Cooremans, welche die Sprachenfrage im Mittelschulunterricht regeln sollte und nach wochenlangen erregten Debatten resultatlos verlief.

Im August brach in Antwerpen ein wirtschaftlicher Kampf aus, der Belgien beinahe mehr in Spannung hielt als alle politischen Treibereien. Der brutale Widerstand der Unternehmer sowie die Heranziehung der englischen Streikbrecher in dem gigantischen Kampf der Docker lösten in der Arbeiterschaft ungeheure Energien aus, und die Solidarität der Enterbten feierte bewundernswerte Triumphe. Der Kampf, reich auch an dramatischen Höhepunkten und Spannungen, dauerte bis Ende September und brachte neben den errungenen Erfolgen der Holz- und Getreideverlader auch der Dockerorganisation einen Aufschwung und eine Festigung ihres moralischen Einflusses.

Die Gemeindewahlen im Oktober haben das politische Bild nicht verrückt. Ihr wesentlichstes Merkmal war der Sieg des sozialistisch-liberalen Kartells, das, zumal in den Industriezentren mit sozialistisch denkender Arbeiterschaft, eine entscheidende Rolle spielte und für die Zukunft eine noch verschärftere Gruppierung gegenüber dem Klerikalismus verspricht.

Im übrigen hatte die belgische Arbeiterbewegung im verflossenen Jahre keine großen Schlachten zu führen. Die Gewerkschaftsbewegung hat einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen, der a. u. auch auf dem in Brüssel abgehaltenen internationalen Bergarbeiterkongreß zum Ausdruck kam.

Sehr lebhaft wurde auch in diesem Jahre das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft diskutiert, das im besonderen Falle der Bergarbeiter, die bisher der Gewerkschaftskommission nicht angeschlossen sind, auch den letzten Gewerkschaftskongreß zu Weihnachten beschäftigte.

Die Kongofrage hat in der sozialistischen Partei eine lebhafte Diskussion über das kolonial-politische Problem im allgemeinen hervorgerufen. Der Parteitag selbst beschloß, die Deputierten zur Ablehnung der Annexion unter allen Bedingungen zu verpflichten.

In das neue Jahr hinein grinst mit noch verzerrteren, noch drohenderen Mienen die Krise, deren Schwären nun der durch den Kongovertrag heraufbeschworene Konflikt zwischen Parlament und König zum Aufbrechen bringen wird. . . . .

Kongo.

Brüssel, 3. Januar. (Eig. Ber.)

Die Frage der Annexion des Kongostaates hat eine allgemeinpolitische und eine kolonialpolitische Seite. Beim Aufrollen des Problems in Belgien ist die völlige Zersetzung der alten Parteigebilde zutage getreten. Eine feste Majorität existiert in der Kammer nicht mehr, und bei den wichtigsten Abstimmungen ist die Regierung von einer wechselnden Koalition abhängig, in der sich Klerikale und Doktrinär-Liberale vermischen. Besonders bei den Klerikalen tritt die Absonderung einer demokratisch nüancierten Gruppe hervor, die sich, namentlich durch Konzessionen auf sozialpolitischem Gebiete, bemüht, das wachsende Mißvergnügen der arbeitenden Massen gegen die herrschende Partei zu beschwichtigen. Die Zerbröckelung der bürgerlichen Fraktionen schwächt natürlich das Parlament gegenüber der Regierung, und so ist dieses „Musterland des Konstitutionalismus" einem kaum verhüllten Absolutismus in die Hände gefallen.

Das Charakteristische dieses Zustandes ist, daß nicht wie in anderen Ländern eine dynastische Tradition die Kraft des Absolutismus schwächt. König Leopold selbst ist mit einer anerkennenswerten Offenheit tätig, aus den Beziehungen zwischen Monarch und Volk alle Elemente pietätvoller Sympathie auszuscheiden. Er beleidigt die Bourgeoismoral durch die absichtliche Oeffentlichkeit seiner Beziehungen zur Baronin Vaughan, denen er schließlich die „Weihe" einer Ehe linker Hand verliehen hat, und durch die Rücksichtslosigkeit in seinem Verhalten bei der Nachlaßaffäre der verstorbenen Königin. Wie es denn überhaupt die Lebensregel dieses Monarchen ist, beim Persönlichen wie beim Politischen Geschäft und Verstand allein entscheiden zu lassen.

Selbstverständlich kann man all' diesen Umständen nur eine sekundäre Bedeutung in den jetzigen Wirren zuschreiben. Leopold betreibt eben sein Königsgewerbe als ungeniierter Geschäftsmann, und die belgische Bourgeoisie ist schließlich nüchtern genug, um eine Sache wie den Kongohandel, der die Politik des Landes heute völlig beherrscht, auch ihrerseits vom bloßen Standpunkte ihres wirtschaftlichen Interesses zu betrachten.

Wenn sich das Parlament jetzt trotzdem anstellt, als wolle es die verfassungsmäßigen Freiheiten der Nation verteidigen, so darum, weil Leopolds Profitsucht die Grenzen überschreitet, die ihr die Rücksicht auf die Interessen der Bourgeoisie setzen müßte! Seitdem der König in seinem Briefe vom Juni 1906 seine famose „Schenkung" des Kongostaates in der Weise präzisierte, daß Belgien diesen Staat ausgeweidet und mit der Bleikugel tückischer Vorbehalte und Privilegien des jetzigen Souveräns belastet übernehmen soll, und seitdem der Ministerpräsident der erbitterten Kammer die Beschwichtigungsrede spendete: es handele sich in der Botschaft des Königs nicht um eine strikte Willenskundgebung, sondern um „feierliche Ratschläge", seitdem hat sich übrigens in der Situation eigentlich nichts geändert. Der von der Regierung vorgelegte Kongovertrag ist eine Wiederholung jener „feierlichen Ratschläge"! Da sich nun die Kammer seinerzeit durch eine demonstrative Betonung ihrer Souveränitätsrechte festgelegt hat, Leopold aber in seinem Geschäftsfanatismus nicht nachgeben will, ist die belgische Politik in eine Sackgasse geraten, aus der vielleicht ohne gewaltsamen Durchbruch kein Ausweg zu finden ist.

Die letzten Regierungen, zuletzt der eben verstorbene de Trooz, haben sich bisher durch die Schwierigkeiten durchgewunden, indem sie den prinzipiellen Erklärungen des Parlaments ihre Reverenz erwiesen, während sie gleichzeitig Vollstrecker der absoluten Gelüste des Königs waren. Im Augenblick steht der Kongovertrag, der übrigens, mit Ausnahme der direkt bestochenen Presse, von der Oeffentlichkeit als unannehmbar bezeichnet wird, in der 17. Kommission zur Beratung. In dieser Kommission haben außer den Sozialisten die Repräsentanten der Jungklerikalen Beernaert und Delantsheere in einer Erklärung den Kongovertrag rund verworfen, und die liberale Linke hat in einem eigenen Meeting mit Berufung auf die von der Kammer im Dezember vorigen Jahres angenommene Tagesordnung ebenfalls gegen die Erwürgung der Souveränitätsrechte Belgiens demonstriert. In der Kammer also keine Majorität, der König unnachgiebig und die Wahlen vor der Tür — in diesem Dreigestirn von Wirrnissen und Konflikten versumpft gegenwärtig die belgische Politik. Alle großen Aufgaben, wie die Militärreform, die Aenderung des Wahlrechts, die Einführung des obligatorischen Unterrichts sind heute mehr als je von dem auch in normalen Zeiten gerade genügend untätigen und unfruchtbaren Parlament ferngehalten. So ertötet das Krisenelend in dem klerikal heruntergerigierten Belgien nicht nur jeden Atem einer lebensfähigen und wirksamen Politik — es lähmt auch vollends die matte Tätigkeit des Gesetzgebungsapparates, dessen einmal klerikal und einmal manchesterlich nüancierte Volksfeindlichkeit sich jetzt als verfolgte Unschuld und als Opfer der Krise gebärden darf. . . .

Afrika.

Imperialismus und Einwanderungsfragen.

Die Schwierigkeiten der Verwaltung eines an Regierungsformen und Völkerschaften so gemischten Reiches, wie des britischen, zeigen sich gegenwärtig in Transvaal in drastischer Weise. In dieser selbständigen Kolonie wohnen 7000 Hindu, von denen etwa 180 in der britisch-indischen Armee mit Auszeichnung gedient und an dem Aufbau des britischen Reiches mitgeholfen haben. Indische Soldaten fochten im Jahre 1882 in Aegypten, 1885 im Sudan, 1900 in Peking. Die selbständigen britischen Kolonien sind nun aber samt und sonders gegen die asiatische Einwanderung. Die Gründe dieser antiasiatischen Politik sind hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Die weißen Kolonisten können nämlich nicht mit den Asiaten konkurrieren! In Transvaal herrschte aus diesem Grunde schon seit vielen Jahren eine Abneigung gegen die asiatischen Einwanderer, aber so lange das alte Regime dauerte, mußte Transvaal sich auf Drängen der englischen Regierung diese Einwanderung gefallen lassen. Als Transvaal dann zur Kronkolonie wurde, hielt die englische Regierung ihre alte Politik aufrecht und betrachtete das Reich als ein Ganzes, dessen Bürger die gleichen Rechte haben.

Seitdem Transvaal aber zur selbständigen Kolonie wurde, durfte sich die englische Regierung in seine inneren Angelegenheiten nicht mehr einmischen. Das Transvaaler Parlament nahm ein Gesetz an, das die allgemeine Einwanderung gewissen Beschränkungen unterwirft und die bereits ansässigen asiatischen Einwanderer zur Anmeldung bei der Polizei verpflichtet . . . Diese Anmeldung könnte allenfalls als eine einfache Maßregel betrachtet werden, in der nichts Degradierendes liegt — in Deutschland zum Beispiel muß man sich ja ebenfalls an- und abmelden. Aber in Transvaal ist erstens die Anmeldung eine Ausnahmemaßregel, da sie nur für Asiaten gilt, und ferner ist sie mit einer Prozedur verbunden, durch welche die Asiaten tatsächlich zu Verbrechern gestempelt werden; denn wie die deutsche Polizei Verbrecher, Anarchisten, gelegentlich wohl auch Sozialdemokraten einer Zwangsphotographierung unterwirft, so unterwirft die Transvaaler Polizeimaßregel die Asiaten einer Zwangsaufnahme der Fingerabdrücke, die ja ein noch besseres Kennzeichen darstellen als die Photographie!

Gegen diese Prozedur protestieren die indischen Einwohner Transvaals, und sie sind besonders darüber entrüstet, daß die englische Regierung diese Maßregel bestätigte. Und die Hindu haben recht; denn: sind sie ein Teil des britischen Reiches, so darf man von ihnen nicht nur Lasten verlangen, sondern ihnen auch die Vorteile gewähren. Will die englische Regierung ihnen nicht das Bürgerrecht im Reiche gewährleisten, so soll sie Indien freigeben. Die englischen Imperialisten fühlen die Schwierigkeiten, in die sie durch die antiasiatische Agitation der selbständigen Kolonien geraten sind. Aber sie können nichts dagegen tun.

Die Vorgänge in Transvaal werden ohne Zweifel die Agitation in Indien verschärfen und der Reformbewegung Vorschub leisten. Der Führer der asiatischen Opposition in Transvaal ist der indische Rechtsanwalt Ghandi, der der obenerwähnten Polizeimaßregel bereits passiven Widerstand entgegensetzt.

Aus Industrie und Handel.

Zur Frage der Tabaksteuer.

Ein ehemaliger Zigarrenfabrikant, ein Herr Dr. Lißner, ist unter die Freunde einer erhöhten Tabaksteuer gegangen. Er hat ein Buch geschrieben, in dem er es unternimmt, nachzuweisen, daß die Zigarre ganz gut ein Steuermehr von netto 50 Millionen Mark aufbringen kann, was nach fachmännischer Berechnung eine Mehrbelastung von über 80 Millionen Mark voraussetzt. Auf der letzten Hauptversammlung des Deutschen Tabakvereins (E. V.) beschäftigte man sich mit dem Lißnerschen Buche. Dem Verfasser wurde ziemlich unverblümt der Vorwurf gemacht, daß er für ein fertiges Urteil die statistischen Beweise gemacht habe, indem er Zahlen ganz willkürlich zusammenstellte. Aus den Ausführungen des über diesen Punkt referierenden Herrn Syndikus Schlotzmacher heben wir folgendes hervor:

. . . . Ich muß noch auf eins aufmerksam machen. Herr Dr. Lißner, welcher von sich rühmt, daß er 15 Jahre lang einem ausgedehnten Fabrikationsbetriebe vorgestanden habe, übersieht, daß

es vollständig unrichtig ist, die Ernte und die Einfuhr eines Jahres zusammenzuwerfen, um daraus den Verbrauch eines betreffenden Jahres zu konstruieren. Die Ernte des Jahres kommt erst im folgenden Jahre in Betracht, weil der Tabak erst dann fermentiert und verarbeitungsfähig ist; man muß also immer, wenn man das Einfuhrjahr festgestellt hat, das vorherige Jahr als Erntejahr nehmen und diese beiden Summen addieren. Wir haben das natürlich getan, weil es nur so einzig richtig ist. Auf diesem Wege erhalten wir folgende Perioden:

Tabakverbrauch pro Kopf der Bevölkerung

1861	und	1862	mit	1,12	Kilogramm
1863	bis	1866	„	1,37	„
1867	„	1870	„	1,36	„
1871	„	1876	„	1,753	„
1877/79	„	1878/79	„	1,753	„

Nun kommen die Jahre nach der Steuer:

1879/80	bis	1884/85	mit	1,455	Kilogramm
1885/86	„	1889/90	„	1,488	„
1890/91	„	1894/95	„	1,51	„
1895/96	„	1900/01	„	1,65	„
1901/02	„	1905/06	„	1,60	„

... Herr Dr. Lißner macht noch weitere statistische Fehler, die ihm, als einem alten Fachmanne, nicht hätten passieren sollen. Er hat natürlich das Kapitel der Arbeiterentlassungen besonders eingehend zu behandeln nötig gehabt; er beruft sich dabei auf die Gewerbestatistik, um, da er wohl innerlich das Gefühl hatte, daß seine Beweisführung mit dem Konsumrückgang vielleicht doch anfechtbar sei, noch weiteres Beweismaterial beizubringen. Er stellt eine Statistik auf, wonach im Jahre:

1861	8 823	Betriebe mit einem Gesamtpersonal von	58 361 Pers.
1875	10 268	„ „ „ „	110 781 „
1882	15 226	„ „ „ „	113 396 „

vorhanden waren.

Das ergibt in der Zeit von 1861 bis 1875 eine Steigerung im Gesamtpersonal von 90 Proz. Dann bleibt es ziemlich gleich; es tritt eine Stagnation ein. Demgegenüber sieht die Verbrauchsberechnung von Herrn Dr. Lißner: im Jahre 1861 mit 1,49 Kilogramm bei 34,5 Millionen Einwohnern und einem Gesamtverbrauch von 514 050 Doppelzentnern; im Jahre 1875 bei 42,4 Millionen Einwohnern 633 250 Doppelzentner Verbrauch und pro Kopf der Bevölkerung unverändert 1,49 Kilogramm; der absolute Verbrauch hätte sich also um zirka 23 Proz. gesteigert. Herr Dr. Lißner mutet uns also zu, zu glauben, daß um einen Mehrverbrauch von zirka 23 Proz. durch die Fabrikation zu ermöglichen, zirka 90 Proz. mehr Gesamtpersonal erforderlich gewesen wäre. Daraus folgt gleichfalls, wie falsch die Verbrauchsberechnung Lißners ist. Setzt man unsere Verbrauchsstatistik ein, so hätten die 58 361 Personen Gesamtpersonal im Jahre 1861 = 386 000 Doppelzentner und die 110 781 Personen Gesamtpersonal im Jahre 1875 = 740 000 Doppelzentner zu verarbeiten gehabt. Das sind gleiche, einwandfreie Verhältniszahlen.

Herr Dr. Lißner rechnet für das Jahr 1875 mit einer Zahl von 110 781 Personen; die Arbeiterzahl nahm aber in 1876, 1877, 1878 bis zum Sommer 1879 fortwährend zu. Das bedingte schon der mit der Bevölkerung steigende absolute Verbrauch an Tabak. Als dann im Herbst 1879 ein großer Teil der Zigarrenfabrikanten Versuche machte, wenigstens etwas höhere Preise zu erzielen, zunächst etwa 1½ M. pro Tausend, stießen sie bei der Kundschaft auf große Schwierigkeiten und waren gezwungen, soweit sie nicht nachgeben wollten, ihre Fabrikation zu reduzieren. Vom Herbst 1879 ab durch die Jahre 1880 und 1881 hindurch sind also tatsächlich weniger Arbeiter beschäftigt gewesen, außer von der Zigarrenindustrie auch von der unter dem beginnenden Rückgang des Absatzes leidenden Rauchtabakindustrie, und es ist sicher, daß die Personenzahl, welche Herr Dr. Lißner für 1882 angibt, nämlich 113 396, noch lange nicht wieder die Höhe der bei Eintritt der Steuer, Juli 1879, beschäftigten Personen erreicht hatte. Diese letztere Zahl ist jedenfalls nicht unwesentlich höher als 113 396 gewesen und das obschon die Bevölkerung sich von Juli 1879 bis 1882 ebenfalls weiter vermehrt hatte. Dazu kam, daß der Rückgang sich nicht überall gleichmäßig geltend machte. Die süddeutsche Zigarrenindustrie blieb davon im großen und ganzen nicht nur verschont, sondern nahm fortwährend zu, weil sie nun die billigen Sorten fast allein herstellte, welche im übrigen Deutschland nicht mehr fabriziert werden konnten. So kam es, daß, während in Süddeutschland die Arbeiterzahl wuchs, sie im übrigen Deutschland sehr empfindlich abnahm."

Gegen eine kürzlich von der „Deutschen Volksw. Korresp." veröffentlichte Statistik, die auch dem Zwecke der Propagierung einer erhöhten Belastung des Tabaks dient, polemisiert die „Südd. Tabakzeitung". Der Verteidiger einer höheren Steuer hatte berechnet, daß der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung in England 6,3, in Frankreich 9, in Italien 4 und in Deutschland dagegen nur 1,6 M. beträgt. Dazu macht das erwähnte Fachblatt folgende Berechnung:

Selbständige Fabrikbetriebe			Zahl der Arbeiter, Gehülfen usw.	Löhne nur an Arbeiter gezahlt in runder Summe	Selbständige Zigarrenhändler
Frankreich	1	Monopol	26 000	13 Mill. M.	Monopol
Oesterr.-Ungarn	1		55 000	15 „ „	„
Italien	1		25 000	6 „ „	„
Deutschland		6691	187 500	89 „ „	25 000

In den für Deutschland angeführten Zahlen sind die zahlreiche Arbeiter beschäftigenden Hülfsindustrien nicht berücksichtigt worden; ebensowenig die im Rohtabakhandel beschäftigten Personen.

Eine neue preußische Anleihe.

Zur allgemeinen Ueberraschung tritt die königliche Seehandlung plötzlich mit einer neuen preußischen Anleihe in unbestimmter Höhe an den Markt. Diese Anleihe soll gewähren für die ersten 10 Jahre, nämlich bis Ende März 1918, 4 Proz., für weitere 5 Jahre, nämlich bis Ende März 1923, 3¾ Proz., für die folgende Zeit, also vom 1. April 1923 ab, 3½ Proz. Die Zinsen werden am 1. April und 1. Oktober, erstmalig am 1. Oktober 1908, fällig. Der Zeichnungspreis beträgt 98½ Proz. Bei der ungünstigen Lage des Geldmarktes kann es nicht verwundern, daß die neue Emission an der Börse verstimmend wirkte. Vorgestern ist ein schlechter Ausweis der Staatsbank herausgekommen, der wohl manche Hoffnungen auf eine baldige und erhebliche Erleichterung der Verhältnisse am Geldmarkte zerstörte und nun gestern das Vorgehen der preußischen Regierung; die 3prozentige Staatsanleihe büßte sofort 1½ Proz. ein, die Bankenwerte verloren zirka 1¼ Proz.

Lohnherabsetzungen im Kohlenbergbau. Nach Angaben der „Bergarbeiter-Zeitung" haben auf den Zechen „Hasenwinkel", „Friedlicher Nachbar" und „Baaker Mulde" Reduzierungen der Gedinge und Schichtlöhne stattgefunden. Auf Zeche „Viktor" ist durch Anschlag bekannt gegeben worden, daß mit dem 1. Januar die Löhne um 10 Proz. gekürzt werden. Auf „Adolf Hansemann" soll sogar ein Abzug von 15 Proz. in Aussicht genommen sein. Auf „Recklinghausen II" wurden den Schleppern und Pferdetreibern 20 Pf. pro Schicht abgezogen. Auf „Shamrock" hat man das Gedinge um 5, 10 und 15 Pf. pro Wagen gekürzt. Auf „General Blumenthal" wurde bis zu 30 Pf. pro Wagen abgezogen. Diese Angaben beziehen sich auf das Ruhrrevier. Aber auch aus Lothringen-Luxemburg kommen Nachrichten von Lohnherabsetzungen im Bergbau. Auf der der Luxemburger Bergwerksgesellschaft gehörigen Grube „Oettingen" ist laut Anschlag eine Lohnreduzierung von 5 Prozent vorgenommen worden. Auf Grube „St. Paul" in Rohlingen tritt vom 1. Januar ab ein gleich großer Lohnabzug ein. Offenbar handelt es sich hier um das allgemeine Bestreben, das Lohnniveau zu senken. — Die Preise gehen hinauf, die Löhne werden gekürzt! Das ist die Interessenharmonie zwischen Kohlenmagnatentum und Bergarbeitern.

Boykott deutscher Fabrikate in Russisch-Polen. Die offizielle „Handels- und Industrie-Zeitung", die nichts weniger als polenfreundlich gesinnt ist, bringt in ihrer letzten Nummer aufsehenerregende Nachrichten aus Warschau über den in Szene gesetzten Boykott deutscher Fabrikate in Russisch-Polen.

„Obwohl genaue Angaben noch fehlen — so schreibt das Blatt — wird jetzt schon die Beobachtung gemacht, daß dieser Boykott auf den Güterverkehr eingewirkt hat; verschiedene Waren aus Deutschland passieren die hiesigen Zollämter in weit geringerem Maße wie bisher. Andererseits ist eine merkbare Belebung in den Handelsbeziehungen mit Galizien eingetreten, zugleich ist eine verstärkte Nachfrage der innerrussischen Erzeugnisse zu verzeichnen."

Als charakteristisches Symptom der Boykottbewegung meldet dasselbe Blatt, daß österreichische, französische und englische Firmen ihre Agenten nach Russisch-Polen entsandt haben, um die dortigen Absatzbedingungen genauer kennen zu lernen. — Auch ein Beitrag zum Kapitel „Schutz der nationalen Arbeit"!

Gewerkschaftliches.

Die Scharfmacher von der anderen Fakultät.

Die Unternehmerverbände des Baugewerbes und der Holzindustrie scheinen tatsächlich gemeinsame Sache gegen die Arbeiterschaft machen zu wollen. Nachdem die Kündigung der Verträge im Baugewerbe in weiten Bezirken vor sich gegangen ist, verkündet nunmehr auch der Arbeitgeber-Schutzverband für die Holzindustrie solche. Die Fachzeitung der Holzindustriellen und Tischlermeister bringt folgenden Erlaß:

Vertragskündigungen.

Nachdem sich die am 9. bis 11. Dezember v. J. in Berlin versammelt gewesenen Vertreter derjenigen Bezirksverbände, deren Verträge im Laufe dieses Jahres ihr Ende finden, hatten überzeugen müssen, daß der Holzarbeiterverband nicht gesonnen ist, der niedergehenden Konjunktur entsprechend seine Ansprüche bei Abschluß neuer Verträge in mäßigen Grenzen zu halten, und nachdem die hier geführten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Bezirksverbände Stuttgart, Elberfeld, Osnabrück und Luckenwalde ergebnislos verlaufen waren, ist es zur Kündigung der Verträge in nachstehenden Städten gekommen:

Kassel, Chemnitz, Darmstadt, Detmold, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Essen, Forst (N.-L.), Frankfurt a. M., Hamburg, Herford, Jena, Luckenwalde, Magdeburg, München, Neumünster, Osnabrück, Posen, Potsdam, Stuttgart, Wiesbaden und Zoppot.

Die einheitliche Kündigung aller am 1. April 1908 ablaufenden Verträge machte sich schon aus dem Grunde notwendig, weil mit Sicherheit zu erwarten war, daß der Holzarbeiterverband in der Hälfte der oben benannten Städte seinerseits kündigen und die zweite Hälfte der Verträge um ein Jahr stillschweigend verlängern würde, um die Arbeitgeber getrennt zu schlagen.

Um diese für die Arbeitgeber drohende Gefahr zu verhüten, wurde am 11. Dezember von den Vertretern der Verbände einstimmig die Kündigung der Verträge beschlossen. Die Verträge von Stuttgart und Osnabrück sind am 31. Dezember 1907 bereits abgelaufen, der Vertrag von Luckenwalde läuft am 21. Januar d. J. und der von Elberfeld am 28. Februar d. J. ab. Die Verhandlungen in Stuttgart sind vorläufig gescheitert, denn der Lokalvorstand des dortigen Holzarbeiterverbandes hat das an anderer Stelle dieses Blattes zum Abdruck gebrachte Entgegenkommen der Arbeitgeber als nicht geeignet für eine Arbeiterversammlung abgelehnt.

Ob die beiderseitigen Zentralvorstände, wie verabredet, am 24. d. M. in Leipzig zusammentreten, hängt davon ab, ob in Stuttgart weiter gearbeitet oder gestreikt wird.

Es versteht sich von selbst, daß sich unsere Mitglieder während dieser kritischen Zeit streng an die Satzungen halten müssen.

Der Zentralvorstand.

In der Mehrzahl der genannten Orte wird also der Kampf in der Holzindustrie entweder zeitlich zugleich oder in kurzer Aufeinanderfolge mit dem im Baugewerbe entbrennen. Es wird klarer und klarer, daß wir es dabei mit keinem blinden Zufall, sondern einem bewußten Hand in Hand gehen der in Betracht kommenden Unternehmerorganisationen zu tun haben. Herr Rahardt und Herr Fehlisch arbeiteten Hand in Hand!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Klavierarbeiter! In der Pianofortefabrik von Schneider in Leipzig befinden sich die Kollegen seit dem 23. Dezember im Streik. Der Unternehmer ist bemüht, aus anderen Orten, auch von Berlin, Arbeitswillige heranzuziehen. Hoffentlich wird kein Berliner Kollege auf ein solches Arbeitergesuch des Fabrikanten Schneider hereinfallen.

Die Branchenleitung des Holzarbeiterverbandes.

Deutsches Reich.

Zur Aussperrung in der Textilindustrie am Niederrhein.

Zu der Aussperrung der Samtweber wird es nicht kommen, denn allem Anschein nach wird der Kampf wohl im Laufe der nächsten Woche beendet werden. Erzielt wurde für die Weber nichts, die Unternehmer lehnten strikte jede Lohnerhöhung ab, obwohl sie in allen ihren Publikationen zugeben mußten, daß die Lage der in der Stoffweberei beschäftigten Personen eine sehr schlechte sei. Nachdem alle Verhandlungen mit den Verbandsvertretern von den Seidenbaronen abgelehnt worden waren, hat der Oberbürgermeister sich sehr um eine Beendigung des Kampfes bemüht. Auch nur das geringste für die Streikenden herauszuschlagen, ist ihm nicht gelungen. Erreicht hat er nach längeren Verhandlungen, daß die Sperre versuchsweise aufgehoben wird. In einer Versammlung des Fabrikantenverbandes, die am Freitag unter Zuziehung des Oberbürgermeisters tagte, ist man sich dahin schlüssig geworden, am Dienstag, den 7. Januar, die Betriebe zu öffnen und die Arbeiter ohne Kündigung einzustellen. Diese Maßnahme hat den Zweck, die Leute jeden Augenblick wieder aufs Pflaster setzen zu können. Der Beschluß der Fabrikanten geht nämlich dahin, daß, wenn bis zum 11. Januar, mittags 12 Uhr, nicht zwei Drittel der Streikenden die Arbeit aufgenommen haben, die Aussperrung weiter vor sich geht. Die Stoffweber würden unter den Umständen am 13. und die Arbeiter der Hülfsindustrie am 20. Januar ausgesperrt.

Daß Maßregelungen nicht vorgenommen werden dürfen, hat der Oberbürgermeister gewünscht und diesen Wunsch zu erfüllen, haben sich die Unternehmer bereit erklärt.

Die Zentralvorstände der beiden in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen, der Deutsche Textilarbeiterverband und die Christlichen, waren bei Eintritt der Aussperrung schon für Aufhebung des Kampfes, sind aber mit ihrer Meinung damals nicht durchgedrungen. Infolgedessen ist den Streikenden keine Unterstützung gezahlt worden und nur diejenigen der Christlichen haben Geld erhalten, welche sich bereit erklärten, den Weisungen des Vorstandes zu folgen. Auch war den Ausgesperrten die Unterstützung verweigert worden, wenigstens sollten sie solange kein Geld erhalten, bis der Kampf von den Streikenden beendet werde. Die Erregung unter den organisierten Arbeitern des Niederrheins war infolge dieser Maßnahmen sehr groß. Das bewog dann die Christlichen, die Ausgesperrten zu unterstützen. Und auch der Zentralvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes hat seinen ersten Beschluß dahin geändert, daß die Ausgesperrten ihre statutarische Unterstützung erhielten.

Die Verbandsvertreter werden auch jetzt für eine Beendigung des Kampfes eintreten, und auch aller Wahrscheinlichkeit nach eine Majorität für ihre Ansichten zusammenbringen. In den nächsten Tagen finden die Versammlungen statt, in welchen die Arbeiter zu den Vorschlägen der Unternehmer Stellung nehmen. Die Christlichen hatten sich schon vor der Versammlung des Fabrikantenverbandes für Aufnahme der Arbeit erklärt.

Die Scharfmacher an der Arbeit

Gemäß der von den Berliner Schleifsteindrehern im Baugewerbe erhaltenen Direktiven haben auch die Münchener Scharfmacher die am 18. August 1905 abgeschlossenen Tarife gekündigt. Die Kündigungsfrist läuft am 31. März 1908 ab. Seitens der Gewerkschaften wurde der Tarif nur von drei, nämlich den Maurern, Zimmerern und Bauhülfsarbeitern, gekündigt. Mit der Kündigung hat der Arbeitgeberverband den Organisationen gleichzeitig gegenüber dem bisherigen Vertrag einen bedeutend verschlechterten Tarifentwurf übersandt und verlangt bis Mitte Januar Antwort! Die Scharfmacher haben außer den obengenannten Organisationen noch die Tarife der Holzarbeiter, Handels- und Transportarbeiter, der Säger, Parkettleger und den Arbeitern in den Parkettfabriken gekündigt und gleichzeitig einen bedeutend verschlechterten Tarifentwurf vorgelegt. Auch die mit den Bauarbeitern im ganzen Wurmthale abgeschlossenen Tarife wurden vom Arbeitgeberverband gekündigt. Es steht also außer Zweifel fest, daß der Arbeitgeberverband die Arbeiterorganisationen in einen ernsten Kampf drängen will.

Kampf in der Münchener Schuhindustrie.

Aus München schreibt man uns vom 3. Januar 1908:

Nachdem der zwischen der Organisation und den Münchener Schuhindustriellen im vorigen Jahre abgeschlossene Tarif von beiden Seiten gekündigt wurde und die eingeleiteten Verhandlungen sich zerschlugen, beschloß eine vollzählig besuchte Versammlung der in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in geheimer Abstimmung mit allen gegen drei Stimmen, in den Ausstand zu treten. Gemäß dieses Beschlusses traten heute die Arbeiter und Arbeiterinnen in sechs Fabriken in den Ausstand. Bei dem heutigen Appell meldeten sich 229 Kollegen und Kolleginnen, die 125 Kinder zu ernähren haben. Die Zahl der Ausständigen dürfte sich am Sonnabend um zirka 200 erhöhen, da an diesem Tage in der Schuhfabrik von Gebrüder Regensteiner die Kündigungsfrist abläuft. Da die von den Fabrikanten gemachten „Zugeständnisse" eher einer Verschlechterung als einer Verbesserung gleichkommt und die bedeutungsvollsten Tarifforderungen von der Fabrikantenvereinigung rundweg abgelehnt wurden, wird der Kampf ein sehr schwerer werden. Zuzug nach München ist daher strengstens zu meiden.

Ausland.

Der Autoomnibusstreik in London. Ueber tausend Angestellte im Außenbetrieb der „London Road Car Company", Gesellschaft für Autoomnibusbetrieb, traten am Donnerstag einmütig in den Streik. 200 Wagen konnten nicht fahren und 300 Angestellte in den Garagen wurden durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen. Die Streiker wehren sich gegen eine neue „Regulierung" der Lohnzahlung, die auf eine größere Ausbeutung und Hervorbringung einer heftigeren Konkurrenz unter den Angestellten gerichtet ist. Die Gesellschaft will nicht mehr Tagelohn zahlen, sondern „Stücklohn" nach der Zahl der Fahrten. Gegenwärtig verdient ein Motormann 6½ Schilling pro Tag und ein Kondukteur 5 Schilling, nach sechs Monaten Dienst. Nach dem neuen Vorschlag sollen bestimmte Summen für die einzelnen Touren festgesetzt werden. Die Streiker behaupten, daß sie dadurch weniger verdienen würden und noch länger arbeiten müßten wie bisher; sie appellieren an das Publikum, indem sie erklären, daß durch die größere Hast im Betriebe auch die Gefahren im Verkehr wachsen würden. Die Streikenden betrachten es auch als eine große Ungerechtigkeit, daß sie die Zeitverluste tragen sollen, wenn der Autobus durch einen Unfall aufgehalten wird oder seine Maschinerie in Unordnung gerät. — Außerdem ist ein Schichtenwechsel in der Arbeit geplant, der viele Angestellte überflüssig machen würde. — Es gelang der Gesellschaft am ersten Tage, etwa 20 Wagen in Betrieb zu setzen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Vom Eisenbahnzug überrannt.

Bunzlau, 4. Januar. (W. H.) In der Nähe von Oberfliegersdorf wurde ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Kutscher und ein Pferd wurden getötet.

Ein erstklassiges Regiment.

Metz, 4. Januar. (W. H.) Wie zuverlässig verlautet, steht die Verlegung des 9. Dragonerregiments (Weiße Dragoner) nach Sankt Avold bevor. Die Maßnahme wird in Zusammenhang mit unliebsamen Wechselangelegenheiten gebracht, um derentwillen auch zwei Leutnants bereits verabschiedet worden sind.

Ein sauberer Direktor.

Belgrad, 4. Januar. (W. H.) Der Direktor der Kupferbergwerke wurde von Arbeitern dabei ertappt, wie er sich an einem jungen Arbeiter verging. Die Polizei konnte nur mit Mühe verhindern, daß er gelyncht wurde. Die Arbeiter, die sich auch über geringen Lohn zu beklagen hatten, sind sämtlich in den Ausstand getreten.

Räuberischer Ueberfall.

Tiflis, 4. Januar. (W. T. B.) Eine Bande von 50 Räubern hatte in der letzten Nacht zwischen den Stationen Bejukkjassik und Karz und Karjasy der transkaukasischen Bahn das Gleis zerstört, um einen Postzug zu berauben. Ein dem Postzuge vorausgeschickter Militärzug mit einer Schutzwache entgleiste, wobei sieben Soldaten verwundet wurden. Die Militärwache feuerte auf die Räuber, von denen sie beschossen wurde und die dann in der Dunkelheit verschwanden. Der Postzug, in dem, wie verlautet, zwei Millionen transportiert wurden, wurde die Nacht hindurch auf der Station Karjasy zurückgehalten. Morgens wurden auf einer Brücke unweit der Katastrophe eine Höllenmaschine, Gewehrpatronen und Verbandmaterial gefunden.

Explosion in einer Bank.

Kansas City, 4. Januar. (W. T. B.) Im Erdgeschoß der First Nationalbank erfolgte heute mittag eine Bombenexplosion, durch welche mehrere Besucher ernste Verletzungen erlitten.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen.

Ein Klassenurteil.

(Vorläufiger telegraphischer Bericht.)

Königsberg, 4. Januar.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Genossen Marchionini und Marckwald wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Memeler Denkmalskomitees zu verantworten. Inkriminiert war ein Artikel der Königsberger „Volkszeitung" zur Einweihung des „Nationaldenkmals" in Memel am 23. September 1907. In dem Artikel hat der Genosse Marckwald die schwächliche und antinationale Politik Friedrich Wilhelms III. gegenüber Napoleon und den Leichtsinn der Königin Luise vor und nach der Niederlage auf Grund historischer Tatsachen gekennzeichnet.

In diesem Artikel erblickte die Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung, allerdings **erst zehn Tage nach seinem Erscheinen** und nachdem die block-freisinnige Königsberger „Hartungsche Zeitung" Tag für Tag scharf gemacht hatte. Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führte der bekannte Landgerichtsdirektor Schubert, die Anklage vertrat Staatsanwalt Vögeler, die Verteidigung lag in Händen des Genossen Rechtsanwalts Hugo Haase-Königsberg.

Marchionini erwiderte auf die Anklage, daß er bereits im September die Redaktionstätigkeit aufgegeben und von dem Artikel keine Kenntnis gehabt habe.

Genosse Marckwald bekannte sich als Verfasser des Artikels. Marchionini habe von seiner Aufnahme tatsächlich nichts erfahren und er übernehme die volle Verantwortung. Er habe den Artikel im Interesse der historischen Wahrheit geschrieben und halte auch jetzt noch jedes Wort davon aufrecht.

Verteidiger Rechtsanwalt Haase beantragte zum Beweise der in dem Artikel erwähnten historischen Tatsachen die Professoren Lehmann-Berlin und Bauer-Königsberg zu laden und eine Reihe von Stellen aus ihren Werken zu verlesen, um die Richtigkeit der Marckwaldschen Darstellung zu erhärten. **Doch lehnte das Gericht alle Beweisanträge der Verteidigung ab, da nach seiner Ansicht die historischen Tatsachen für die Beurteilung der Strafsache unerheblich seien.**

In seinem Plaidoyer führte Staatsanwalt Vögeler des längeren aus, daß nach seiner Ansicht der Artikel nur geschrieben sei, um den Kaiser, von dessen Erscheinen zur Denkmalsenthüllung der Angeklagte Kenntnis hätte haben müssen, und die Mitglieder des Denkmalskomitees in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die Angeklagten hätten aus **vaterlandsloser Gesinnung heraus** die patriotische Feier stören wollen. Er beantrage deshalb gegen Marckwald ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und für Marchionini neun Monate Gefängnis. Marchkonini habe als verantwortlicher Redakteur gezeichnet und sei ebenfalls für schuldig anzusehen, da er seine Pflicht nicht erfüllt habe, die Aufnahme des Artikels in die Zeitung zu verhindern.

Verteidiger Rechtsanwalt Haase betonte, daß Marchionini freigesprochen werden müsse, da der Verfasser des Artikels dem Gerichte bekannt sei und er von der Aufnahme des Artikels keine Kenntnis haben konnte. Der Staatsanwalt sei erst zehn Tage nach Erscheinen des Artikels eingeschritten, aufgestört durch das Geschrei der bürgerlichen Presse. Erst nachträglich habe man dann aus Aerger über den Artikel künstlich den Tatbestand der Majestätsbeleidigung zu konstruieren gesucht. In Wahrheit richte sich der Artikel nur gegen Byzantinismus und Servilismus und gegen selbst von patriotischen Geschichtsschreibern gemißbilligte Geschichtslegenden zur Verherrlichung von Mitgliedern des Hohenzollernhauses, in der gerade zur Zeit der Denkmalsweihe Unglaubliches geleistet worden sei. Der Artikel sei rein historischen und wahrheitsgemäßen Inhalts, keine lebende Person sei darin irgendwie genannt oder beleidigt. Er beantragte daher die Freisprechung beider Angeklagten.

Der Staatsanwalt zitiert in seiner Entgegnung, um die antipatriotische Gesinnung Marckwalds zu beleuchten, einen Artikel der „Königsberger Volkszeitung" **falsch**, wie ihm durch die auf Marckwalds Antrag erfolgte wörtliche Verlesung der Stelle sofort nachgewiesen wird.

Marckwald machte dann längere historische Ausführungen, in denen er nachwies, daß sein Urteil über Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise vollkommen zutreffend und durch Zeitgenossen aufs beste verbürgt sei. Er habe seinen Artikel aus wahrer Vaterlandsliebe geschrieben, und um den falschen Patriotismus zu brandmarken.

Das Gericht sprach nach kurzer Beratung den Genossen Marchionini frei und **verurteilte Marckwald zu einem Jahre und 3 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.**

Wenn in dem Artikel von einer Tragikomödie die Rede sei, und der Angeklagte gewußt habe, daß der Kaiser bei dieser „Tragikomödie" mitwirken werde, so erkenne man ohne weiteres die Absicht, den Kaiser herabzuwerten. Ebenso sei es eine Beschimpfung, wenn man jemand nachsage, daß er an der Enthüllung eines Denkmals teilnehme, das eine „Schandsäule" sei.

Dadurch sei der Kaiser, der im Mittelpunkt der Feier gestanden habe, die zur Verherrlichung seiner Vorfahren bestimmt war, aufs schwerste beleidigt worden. Durch dieselben Wendungen sei auch das Denkmalkomitee beleidigt worden. Bei der Schwere der Beleidigung rechtfertige sich die Höhe der Strafe.

Genosse Marckwald, der sofort verhaftet wurde, ist inzwischen auf Antrag des Genossen Haase gegen eine Kaution von 10 000 M. vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus der Partei.

Die neue „Neue Zeit".

Die erste Nummer der „Neuen Zeit" mit erweitertem Umfang und Inhalt, wie sie der Neujahrsprospekt verhieß, ist in der soeben erschienenen Nummer 14 herausgekommen. Als besondere Beilage gliedert sich die Nr. 1 des Feuilletons dem Hefte an. Sie kommt einem längst gehegten Wunsche vieler Leser unseres wissenschaftlichen Organs entgegen. Die erste Nummer verspricht, daß die Neueinrichtung eine wertvolle Ergänzung des von der „Neuen Zeit" Gebotenen sein wird. Die Nummer, die als erste schon am Sonnabend in Berlin ausgegeben wurde — eine Erscheinungsweise, die künftig beibehalten werden soll — hat folgenden Inhalt:

Eine Schraube ohne Ende. — Die Novelle zur Gewerbeordnung. Von Hermann Molkenbuhr. — Jules Guesde und die französische Arbeiterbewegung. Von Ch. Rappoport (Paris). — Eine Umwälzung der Kriegstechnik. Von Hermann Wendel. — Die Privatangestellten und die staatliche Versicherung. Von Paul Lange (Hamburg). — Literarische Rundschau: Das Buchgewerbe und die Kultur. 6 Vorträge. E. Bernstein, Ignaz Auer.

Das Feuilleton bringt folgende Beiträge:

Fichtes Reden an die deutsche Nation. Von F. Mehring. Eine literarische Umfrage. Von H. Ströbel. Die Utopie eines Fabiers. Von C. Korn. — Bücherschau: Otto Julius Bierbaum, Prinz Kuckuck. F. M. Dostojewski, Die Dämonen. Giosuè Carducci, Ausgewählte Gedichte. — Vom Bildungsausschuß: Jugendliteratur und Sozialdemokratie. Wissenschaftliche Wanderkurse. — Lose Blätter: Fichte über den heutigen Byzantinismus. Aus Lichtenbergs Maximen.

Doch eine Mandatseroberung in Stuttgart.

Stuttgart, 3. Januar.

Das heute abend endgültig festgestellte Resultat der Gemeinderatswahl ergab einen Fehler in der in der vorigen Meldung mitgeteilten vorläufigen amtlichen Uebersicht. Die Sozialdemokraten hatten nicht nur ihre drei Mandate behauptet, sondern ein neues Mandat hinzuerobert, so daß sie nunmehr vier Mandate besitzen. Die Gesamtzahl ihrer Gemeinderatsmandate beläuft sich nunmehr auf elf. Die Volkspartei (Demokraten) verlor fünf Mandate und behauptete nur eins, das Zentrum geht leer aus.

Unsere Toten. In Bern ist unser Parteigenosse Professor Dr. Adolf Vogt im hohen Alter von 83 Jahren gestorben, nachdem ihm seine bekannten Brüder Karl und Gustav im Tode vorausgegangen. Er war der erste Redakteur der „Helvetischen Typographia" und zwar von 1857 bis 1859. Lebhaft hat er für den Achtstundentag der Arbeiter gekämpft, den er namentlich vom physiologischen Standpunkt aus für berechtigt erklärte.

Die Schopfheimer Nachwahl zum badischen Landtag. Es wird uns mitgeteilt:

Zwecks Stellungnahme zur Nachwahl im Landtagswahlbezirk fand am 29. Dezember eine sehr gut besuchte Konferenz in Schopfheim statt; als Vertreter des badischen Landesvorstandes war Parteisekretär Trinks anwesend. Die Konferenz beschloß am Wahlkampf teilzunehmen. Als Kandidat wurde Genosse Müller, Sattlermeister in Schopfheim, einstimmig aufgestellt.

Unsere Meldung in Nr. 302 vom 28. Dezember 1907, wonach Genosse Arbeitersekretär Engler kandidieren werde, ist demnach zu berichtigen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Nach berühmtem Muster. Bekanntlich wurde Genosse Liebknecht zur Verbüßung seiner Festungshaft aufgefordert, noch bevor man ihm das schriftliche Urteil eingehändigt hatte. Die gleiche Praxis hat auch in Mühlhausen i. Th. Eingang gefunden. Genosse Markewitz vom „Volksblatt" wurde am 3. Dezember wegen Richterbeleidigung von der berühmten Erfurter Strafkammer zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und muß sich jetzt hinter Gefängnismauern begeben, ohne daß ihm das Urteil bisher zugestellt wurde. Preußische Gerichtspraxis! Diese Freiheitsstrafe wurde bekanntlich wegen gebührender Kritik an einem Urteil verhängt, durch das der Polizeikommissar Sanden von Langensalza für Verprügelung eines Kindes, das er zum Geständnis zwingen wollte, mit 200 M. Geldbuße „bestraft" wurde. Er erfreut sich also goldener Freiheit, der Redakteur jedoch muß brummen!

Soziales.

Das Silvestergeld.

Weihnachts- oder Silvestergelder, die **als Extraprämie neben** dem vereinbarten Lohne für „gute Führung" und unter der Voraussetzung „guter Führung" in Aussicht gestellt werden, werden in der Regel nicht für einklagbar erachtet, weil und wenn ihre Gewährung lediglich von dem guten Willen des Versprechenden abhangen soll. Anders liegt es, wenn aus den Umständen erhellt, daß dem Arbeiter ein **Anspruch** auf die Prämie zustehen, die Prämie ein Teil des Lohnes sein sollte. In solchen Fällen geht ein Arbeiter, der das ganze Jahr hindurch im Hinblick auf das ihm in Aussicht gestellte Silvestergeld sich ganz besonders gut geführt hat, seines Anspruchs auf die Prämie auch dann nicht verlustig, wenn der Chef fünf Minuten vor Weihnachten oder Silvester einen Grund sucht und findet, den Arbeiter zu entlassen oder seine Führung zu beanstanden. Das wurde kürzlich in einer Verhandlung vor der achten Kammer des hiesigen Gewerbegerichts anerkannt. Der Arbeiter M. hatte lange Jahre hindurch bei der Firma B. **regelmäßig ein „Silvestergeld"** von 35 M. bekommen. Nachdem er nun im vorigen Jahre nach zehneinhalbmonatiger Tätigkeit entlassen worden war, verlangte er neben seinem Lohne die Auszahlung **der Prämie in Höhe von 35 M.** Er wies nach, daß der Firmeninhaber bei Gelegenheit von Verhandlungen über Arbeitszeit und Bezahlung der Feiertage erklärt hatte: die Feiertage könne er nicht extra bezahlen, aber er **entschädige** seine Leute **für den entgangenen Feiertagslohn durch die Extraprämie.** Bei dieser Sachlage erkannte das Gericht den **Anspruch** des **Klägers** zwar nicht in voller Höhe, aber doch anteilig als **berechtigt** an, und zwar wurde der anteilige Betrag auf die zehneinhalbmonatige Tätigkeit auf 30,35 M. berechnet.

Vom Aschenbrödel Volksschule.

Um dem bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Lehrermangel in Preußen abzuhelfen, wird zurzeit zu allerhand künstlichen Lockmitteln gegriffen. Nur das natürlichste Mittel, eine **ausreichende Dotierung der Lehrkräfte,** wendet man nicht an, um jungen Leuten die Ergreifung des Lehrerberufes begehrenswert erscheinen zu lassen. Die sorgenfreie Existenz würde ohne weiteres den Mangel an Nachwuchs heben. Doch da der **Volksschullehrer** ausgesprochenermaßen möglichst knapp gehalten werden soll, so überläßt man ihn seinem Schicksal, sobald er in Amt und Würden gelangt ist. Fast wie unlauterer Wettbewerb mutet es da an, wenn z. B. die **evangelische Präparandenschule in Striegau** in der Presse inseriert, daß den jungen Präparanden, die neben 36 M. an Schulgeld einen Pensionspreis von 360 M. pro Jahr während ihrer Ausbildungszeit zu entrichten haben, bis zu 240 M. an **laufenden Unterstützungen** und **bedürftige** Schüler außerdem noch aus einer Stiftung bis zu 400 M. an Stipendien erhalten können. Ein geradezu idyllisches Verhältnis in der Striegauer Präparandenanstalt! Die jungen Leute machen insofern noch ein „Geschäft", als ihre Zuwendungen eventuell die Kosten des Studiums um einige hundert Mark übersteigen! Wie indes die Kehrseite der Medaille aussieht, ist zwar im allgemeinen bekannt, doch dürfte der **Notschrei** eines **Duisburger Lehrers** in der Duisburger **bürgerlichen Presse** gewiß allgemein interessieren, da aus der Veröffentlichung ersichtlich, wie man bemüht ist, innerhalb der Lehrerschaft selbst noch gewisse Gegensätze zu schaffen, die ja immer dazu dienen müssen, [illegible] beherrschen und gefügig zu machen. Es heißt in der Zuschrift:

„Ein ganzes Jahr lang wartete die Duisburger Lehrerschaft bereits auf die allen anderen Beamten schon lange gewährte **Gehaltsaufbesserung,** die zwar weit hinter den geäußerten Wünschen und der Verteuerung der Lebensmittel zurückblieb, aber dennoch **von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf abgelehnt worden**

Kleines Feuilleton.

Politische Märchen. Von Feodor Sologub.

Der sterbensfrohe Tote. Es war einmal ein sterbensfroher Toter, der spazierte auf dem Gottesacker umher, grinste und war guter Dinge. Die anderen Toten redeten ihm ins Gewissen:

„Bleibe doch demütiglich liegen, erwarte das jüngste Gericht, liege da und bereue Deine Sünden!"

Doch der Tote spricht:

„Fällt mir gar nicht ein, ich fürchte nichts!"

Man hält ihm vor:

„Sofern Du so arg gesündigt auf Erden, so kommt das alles an den Tag, man stößt Dich in die Hölle, ins siebenfache Feuer, in den siedenden Pechschlund, in die tausendfachen Qualen, in alle Ewigkeit — und die Teufel werden, wohlgesichert, sich an unseren Qualen weiden."

Doch der sterbensfrohe Tote lacht darob: „So etwas schreckt unsereinen nicht mehr; ich komme aus der Neußen Lande."

Die drei Spuckpfützen. Ein Mann ging dahin und spuckte dreimal aus. Dann ging er davon. Drei Spuckpfützen blieben zurück.

Da sprach die eine:

„Wir sind da, doch der Mann ist weg!"

Die zweite sprach:

„Der Mann ist nicht mehr da!"

Doch die dritte:

„Er ist nur deshalb dahergekommen, um uns herzusetzen. Wir sind das Ziel des Menschenlebens. Er ist weg, aber wir sind dageblieben." (Berecht. Uebersetzung von Paul Barchan.)

Medizinisches.

Nasenatmung und Schnupfenbekämpfung. Die Schulärzte haben im Lauf der letzten Jahre die gesundheitliche Bedeutung der Nasenatmung betont und wiederholt gefordert, daß der Lehrer die Kinder darüber aufkläre. Gut durch die Nase zu atmen, ist für die Gesundheit wichtig. Die Erfahrung lehrt, daß Kinder, die ständig mit offenem Munde atmen, nicht gesund sind. Diese Kinder müssen daher vom Schularzt untersucht werden, ebenso wiederholt solche, die einen chronischen Schnupfen oder Anlage zu Polypen in der Nase haben. Die Zuführung der zum Leben notwendigen Luft darf auf ihrem Wege nach den Lungen hin keine Einengung erfahren. Die natürlichen Zuführungswege aber sind die Nasenlöcher. Diese müssen also frei sein. Kinder, die durch den Mund atmen, pflegen auch nachts zu schnarchen. Durch das Atmen mit dem Munde trocknet die Kehle aus und eine Anlage zu Hals- und Kehlkopfleiden wird befördert. Insbesondere sind, wie Dr. Ensch im „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege" ausführt, Ohrenfluß und Schwerhörigkeit bei Kindern meist eine Folge des Mundatmens. In einzelnen Fällen konnte der Arzt sogar Taubheit auf jahrelange Mundatmung zurückführen. Ein hartnäckiger Schnupfen, wie ihn viele Menschen das ganze Jahr nicht los werden können, sollte niemals unterschätzt, sondern als eine immerhin bedenkliche Erscheinung angesehen werden, die sofortigen ärztlichen Rat erheischt. Tröltsch behauptet, daß bei Leuten im Alter von 20—30 Jahren unter dreien stets einer sei, der nicht normal höre. Im Säuglingsalter ist der Schnupfen stets energisch zu bekämpfen, weil er die Grundlage zu vielen Hals- und Rachenkrankheiten im späteren Alter bildet.

Notizen.

— Theaterchronik. In Berliner Theatern finden nächste Woche folgende Erstaufführungen statt: im Neuen Theater am 7. Januar Karl Streckers Drama „Rudolf Schlosser", im Kleinen Theater am 9. Januar André Gides „König Candaules", im Lustspielhause am 10. Januar Skowronneks Lustspiel „Panne" (auf deutsch: Automobilunfall), im Lessingtheater am 11. Januar G. Hauptmanns „König Karls Geisel".

— Ein neues Drama von Heijermans, „Sonderbare Jagd" betitelt, wurde in Rotterdam zum ersten Male aufgeführt.

— Im Institut für Meereskunde spricht am Dienstag, den 7. und Freitag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, Dr. Vidlingmaier-Berlin über „Ebbe und Flut".

— In der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, Prinz-Albrechtstr. 7a, finden monatlich wechselnde Ausstellungen statt (im Ausstellungssaal, der an allen Wochentagen von 10—10 Uhr geöffnet ist). In diesem Monat ist Klingers neuestes Griffelkunstwerk „Epithalemia" nebst älteren Sachen von ihm ausgestellt.

— Zum Direktor des Berliner prähistorischen Museums ist zum 1. April Prof. Schuchhardt, bisher Direktor am Kestner-Museum in Hannover, berufen worden.

— Eine Theaterkunst-Ausstellung soll am 1. April in Paris eröffnet werden. Eine retrospektive Abteilung wird auf die ältesten Perioden der Theaterkunst zurückreichen, während die moderne Abteilung das 16. Jahrhundert und die folgenden Epochen bis zur Gegenwart umfaßt. Aus dem 16. Jahrhundert wird man die Dekorationsskizzen der berühmten „Calandria" des Kardinals Bibbiena, die in Bologna aufgeführt wurde, sehen; die Skizzen werden jetzt in der Bibliothek von Bologna aufbewahrt, und die italienische Regierung hat sich bereit erklärt, sie für die Ausstellung zu leihen. Besonders reich wird die Theaterkunst des 18. Jahrhunderts vertreten sein. Der italienische Sammler Sambon, der auch eine Anzahl von Antiken, die auf das Theater Bezug haben, zur Verfügung stellt, gibt wertvolles Material zur Geschichte der italienischen Komödien im 18. Jahrhundert. Die Porzellanmanufaktur von Sèvres stellt eine ganze Serie von Theaterporträts und -Szenen aus. Auch das Ausland wird reich vertreten sein.

— Die Inselgruppe der Philippinen im Stillen Ozean ist zum Teil noch unbekanntes Gebiet. Es gibt gegenwärtig keine genaue Karte der Gruppe; man kennt nicht einmal die Zahl der Inseln. Die ungenauen spanischen Karten zeigten etwa 1200 Inseln, während die Amerikaner, die seit dem Jahre 1898 die Philippinen besitzen, schon mehr als die doppelte Anzahl festgestellt haben. Gegenwärtig sind fünf Dampfer vom amerikanischen Küstenvermessungsdienst mit einer genauen Vermessung der Küsten und Feststellung sämtlicher Inseln, die zur Philippinengruppe gehören, beschäftigt. Die Arbeiten werden zehn Jahre in Anspruch nehmen, dann erst wird man eine genaue geographische Karte der Inselgruppe besitzen. Als Ergebnis der bisher geleisteten Arbeit wurde jüngst gemeldet, daß über 2500 Inseln gezählt worden sind.

Uebrigens sind sogar die allgemein bekannten großen Inseln der Philippinen im Innern zum Teil noch unbekannt. Was wir von den Philippinen hören, das spielt sich zumeist in den Küstengegenden ab.

— Aus der Geschichte des Regenschirms. Wenn man über irgend eine Neuerung lacht, soll man sich nicht allzu bemerkbar machen, damit man nicht als „arm an Geist" auf die Nachwelt komme. Lacht man doch so oft, als wenn es sich um die größten Torheiten handelte, über Dinge, die später so ganz natürlich erscheinen. Die Geschichte des Regenschirmes kann als warnendes Beispiel dienen. Der Regenschirm ist, was wohl bekannt sein dürfte, chinesischen Ursprungs; er kam erst im 18. Jahrhundert über Persien nach Europa und tauchte hier zuerst in England auf. Es war im Jahre 1780, so erzählt die „Revue hebdomadaire", als ein englischer Schriftsteller namens Hanway die Vorzüge des neuen Gegenstandes zu erproben beschloß: mit einem großen Regenschirme bewaffnet, zeigte er sich eines Tages auf den Straßen von London und erregte natürlich ungeheueres Aufsehen. Es war ein Skandal, ein Menschenzusammenlauf, wie man ihn noch nicht erlebt hatte; die Dienstmädchen lachten den Literaten aus und riefen ihm spöttische Worte nach; die Gassenjungen aber benutzten, um Hanway ihre Mißachtung zu beweisen, ganze Hände voll Straßenschmutz, die sie gegen den unglückseligen Regenschirm schleuderten. Man schien allgemein der Ueberzeugung zu sein, daß Hanway ein Attentat gegen die guten Sitten begangen habe. Und diese Szenen wiederholten sich mehrmals, und mehrmals mußte der Neuerer den Regenschirm wechseln oder sich neue Seide aufspannen lassen für die alte, die ihm durch Steinwürfe zerrissen worden war. Er hatte den Mut, allen Angriffen Widerstand zu leisten, und der Regenschirm blieb schließlich Sieger.

war und darauf der Entscheidung des Ministers anheimgegeben wurde. Wegen der zunehmenden Not hatte die Lehrerschaft unbeschadet der Genehmigung oder Nichtgenehmigung der Gehaltsneuregelung an die städtische Verwaltung ein Gesuch um Gewährung einer „Notstandszulage" gerichtet. Dabei hatte die Lehrerschaft die Hoffnung, daß ihr jetzt endlich einmal eine Weihnachtsfreude bereitet werden würde.

Und wirklich! Die Weihnachtsbescherung kam! Wer es nachfühlen kann, was es heißt, bei den „aufs schönste geordneten" Duisburger Schulverhältnissen, wo nicht selten 80, 90 und mehr Schüler von einer einzigen Lehrkraft in nicht einmal sehr modernen Schulzimmern zu unterrichten sind, als Lehrer tätig zu sein, daneben wohl gar unentgeltlich Nachhülfestunden an Schwachbegabte, Vertretungsstunden für erkrankte Lehrer oder in neueingerichteten Schulklassen zu erteilen, außerdem dann zu Hause die erforderlichen schriftlichen Arbeiten für die Schule usw. zu erledigen, in der dann noch etwa freien Zeit mit Stundengeben, Schriftstellern, Unterricht an Fortbildungsschulen und sonstige recht wenig oder gar nicht mit dem Lehrerberuf zu vereinbarenden Tätigkeiten das tägliche, immer teurer werdende Brot (an Fleisch nicht zu denken) beschaffen zu helfen, der wird auch nachfühlen können, wie wohl einem solchen geplagten Menschenkinde eine Ferienruhepause tun muß. Mit dem diesjährigen Schulschluß kam aber auch die Auszahlung der „Gehaltserhöhungen". Und da sage einer, es herrsche kein soziales Empfinden mehr in der Welt! Wer genug hat, dem soll noch mehr gegeben werden, damit für den, der's wirklich nötig hat, nichts übrig bleibt. Das lehrt folgende Zusammenstellung.

An der Aufbesserung sind beteiligt:

a) sämtliche Lehrerinnen mit je 100 M.
b) 68 Rektoren und Hauptlehrer mit durchschnittlich je 300—330 M.
c) 66 Lehrer erhalten nichts!

50	„	„	jährlich	5—20 M.!
57	„	„	„	25—40 „
54	„	„	„	45—60 „
32	„	„	„	65—80 „
4	„	„	„	80—95 „

Der Rest von 100 Lehrern mit über 20 Dienstjahren, also in einer Zeit, wo die Kinder bereits erwachsen sind (?) und das Gehalt an und für sich ein auskömmliches, die Kosten der Familie geringer werden (?), erhält mindestens 200, im Maximum aber auch nur 280 M., so daß also auch bei diesem Viertel der alten Garde noch das Maximum der Aufbesserung um 20 M. hinter dem Minimum der Rektoren herhinkt. Und dennoch waren die Hauptlehrer und Rektoren ohnehin schon um durchschnittlich 600 M. besser gestellt als die alten Lehrer, die sowohl an Qualität wie an Quantität der Arbeitsleistung in und für die Schule sich ruhig mit den Rektoren messen können. Und außerdem sollen die Rektoren noch eine Zulage zur Mietsentschädigung erhalten, also durch einen noch größeren materiellen Abstand von den Lehrern, mit denen sie denselben Bildungsgang durchgemacht und denen sie in nichts an Kenntnissen und Fähigkeiten noch an Arbeitsleistung in Wirklichkeit übergeordnet sind, geschieden werden! **Alles zum Segen der Schule und Hebung der Berufsfreudigkeit."**

Die arbeitende Bevölkerung, deren Kinder den Volksschulbildungsgang durchzumachen haben, hat das größte Interesse daran, daß die Lehrer frei von materiellen Sorgen sich ganz dem Erziehungswerk hingeben können. Wie soll das aber bei einer solchen Ueberlastung und der kargen Bezahlung möglich sein? Dazu kommt noch das anscheinend systematische Bestreben, die Lehrerschaft durch eine außergewöhnliche Bevorzugung der Rektoren in zwei Lager zu spalten, worunter die gemeinsame Schularbeit ganz entschieden leidet. Aber freilich, das **„Wissen ist Macht"** fürchtet unsere herrschende Klasse, und so regiert man nach dem bewährten Grundsatze: „Divide et impera" („Teile und herrsche") nicht nur das Volk, sondern auch die Volksschule, denn: **„Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben."**

Christliche Arbeiter über die Gewerbeordnungsnovelle.

Selbst das Vertrauen der christlichen Arbeiter zu sozialpolitischem Wollen der Regierungen ist durch den armseligen Inhalt der Gewerbeordnungsnovelle arg enttäuscht. So heißt es im Verbandsblatt der christlichen Holzarbeiter am Schluß einer Kritik des Regierungsentwurfs zur Aenderung der Gewerbeordnung:

„Die Bestimmungen bringen **weit weniger, als man berechtigterweise hätte erwarten dürfen.** Zunächst berühren sie gar nicht die **männlichen erwachsenen Arbeiter.** Der Abgeordnete Kollege Schiffer hat im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß heute der **zehnstündige Maximalarbeitstag für sämtliche Industriearbeiter** verlangt werden müsse; es wurde außerdem verlangt, daß für Arbeiterinnen die Arbeitszeit an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen höchstens neun Stunden und für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, überhaupt auf neun Stunden beschränkt werde. **Keine dieser Forderungen berücksichtigt der Entwurf.** Uebrigens wird der Zehnstundentag noch durch eine Reihe Ausnahmebestimmungen **durchlöchert,** so daß auch hier die **wenig erfreulichen Aussichten unserer Sozialpolitik** zu erkennen sind."

Die Novelle wird vertreten von dem Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, der auf dem sogenannten Deutschen Arbeiterkongreß das sozialpolitische Programm der Regierung entwickelte und dafür von den christlichen Arbeitern mit brausendem Beifall bedankt wurde. Werden die christlichen Arbeiter einsehen, daß ihr Jubel höchst unangebracht war und daß ein Zusammenschluß aller Arbeiter in der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften dringend erforderlich ist, um Rechte der Arbeiterklasse zu erkämpfen? Wird ihnen klar werden, daß ihre eigenen Organisationen lediglich der Zersplitterung der Arbeiter und damit den Interessen der Arbeitgeber dienen können?

Eingegangene Druckschriften.

Der Tropenpflanzer. Nr. 1. 1908. Zeitschrift für tropische Landwirtschaft. Herausgegeben von O. Warburg und F. Wohltmann. Erscheint monatlich. Jährlich 10 M. Verlag: Berlin, Unter den Linden 43.

Protokoll der 7. Konferenz der Vereinigung der Zimmerer. Nebst Protokoll der Einigungsverhandlungen. 47 Seiten. Selbstverlag.

Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin für 1907. I. Teil. Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1907. Druck von H. S. Hermann, Berlin SW. 19.

Morgen. Nr. 1. Wochenschrift für deutsche Kultur. 50 Pf. Marquardt u. Co., Berlin W. 50.

Soziale Medizin. Nr. 1. Herausgegeben von Dr. A. Lennhoff. Verlag: Gutenberg-Druckerei, Berlin W. 35.

Verhandlungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees. Nr. 2. 1907. Verlag: Berlin, Unter den Linden 43.

Die Blinddarmentzündung, eine „moderne" Krankheit. Dargestellt von Dr. med. Walser, Spezialarzt. Leipzig, Verlag von Edmund Demme. Preis 1,20 M.

Erlebnisse und Erinnerungen eines Meraner Kurgastes. Von E. Landé. 80 Pf. Verlag: Fritzsche u. Schmidt in Leipzig.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Barzkowski. Preis 0,80 M. — **Chronisch kalte Füße.** Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Orlob und Dr. Walser. 0,50 M. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Kapital und Erfindung. Dezemberheft. Herausgegeben von Otto Wiedner. Verlag: Berlin SW. 47.

Unwürdig zum Volksschullehrer. Von K. O. Leipacher. 30 Pf. Neuer Frankfurter Verlag in Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Meilmann. Kann und soll das Englische an unseren Gymnasien als obligatorisches Lehrfach eingeführt werden? Heft 1 des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. Verlag: Handelskammer u. Mühlbrecht, Berlin W. 56.

Es werde Licht! Blätter für Aufklärung usw. von C. Scholl. Heft 3. Jährlich 12 Hefte. Verlag: O. Th. Scholl in München.

Die Lungentuberkulose, ihre Ursachen und Verhütung. Vortrag von Dr. med. Pfeiffer. 18 Seiten. Verlag: A. Schmidt in Meißen.

Aus einer deutschen Republik. Nach eigenen Erlebnissen von Dr. phil. K. Mann. Verlag: A. Broß in Zürich.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 19. Januar 1908, in Freyers Festsälen, Koppenstraße 29:

Siebzehntes Stiftungsfest.

Konzert. Gesang. Festvortrag.

Mitwirkende: **Sinfonie-Orchester** (zirka 50 Künstler) unter Leitung des Kapellmeisters Zimmer. Gesangverein **„Senefelder"** (M. d. A.-S.-B.).

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Billette im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 70 Pf. inkl. Programm.

Billetts sind zu haben in der Bibliothek, Grenadierstraße 37, Donnerstag abend von 8—9 Uhr; bei Liehr, Grenadierstraße 35; Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfr. Schulz, Kottbuser Tor; Reul, Barnimstraße 42; Vogel, Lortzingstraße 27; Fahrow, Ravenéstraße 6; Lorenz, Koppenstraße 28 und an der Kasse 6/2

Lese- und Diskutier-Klub „Süd-Ost".

Sonntag, den 12. Januar 1908:

17. Stiftungsfest

in **Kellers Festsälen** (Inhaber Freyer), Koppenstr. 29.

□□□ **Großes Konzert.** □□□

Mitwirkende:

Berliner Sinfonie-Orchester, Kapellmeister: Maximilian Fischer.

Gesangverein „Kreuzberger Harmonie" (M. d. A.-S.-B.).

Festrede. Gehalten vom Genossen **Paul Singer.**

Volkssänger-Gesellschaft Max Schmelzer.

□□□ Turnerische Aufführungen. □□□

Großer Ball.

Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Kassenöffnung 4 Uhr nachmittags. — Anfang 5 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Arbeiter-Bau-Genossenschaft „Paradies"

Sonnabend, 11. Januar 1908, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Großer Wiener Maskenball

arrangiert von den Laubenkolonisten.

In der Kaffeepause: 103/2

Theater-Vorstellung usw.

Entree 50 Pfennig. Entree 50 Pfennig.

Freunde und Gönner der Genossenschaft ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Märkischer Hof, Admiral-Str. 18 c. Otto Graßhoff.

Der kleine Saal ist an Sonnabenden u. Sonntagen zu vergeben.

Im großen Saale jeden Sonntag: **Großer Ball.** Anfang 4 Uhr.

Ben Schira

Cigaretten sind die besten.

Marke A ... 2 Pfg., — Ultra ... 3 Pfg.

Käuflich in allen Cigarrengeschäften.

Schreibmaschinen, rotierende **Vervielfältigungs-Apparate**

mit selbsttätigem Papiereinleger.

Friedrich Fischer

Bethanien-Ufer 8 • **BERLIN** • Bethanien-Ufer 8

Telephon Amt IV, 4543.

Ständiges Lager in Kontor-Möbel, Rolljalousie-Schränken, Selbstöffner-Schränken, Schreibtischen etc.

Auf Wunsch Extra-Anfertigung.

Lieferant der meisten **Gewerkschaften Deutschlands.**

Allen Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!

Mal-Kah Company m. b. H. Cigarettenfabrik

Direktion **Carl Bayer.** 23375

Allen werten Kunden, Freunden und Gönnern herzlichste Glückwünsche im neuen Jahre!

Druckerei „Süd-Ost", Franz Müller, Wrangelstr. 86.

Lieferant der Radfahr-, Gesang-, Lotterie- u. Sparvereine seit 1880

Von der Reise zurück. 99/7

Dr. Emil Hirsch, Arzt.

N., Schulstr. 2 (fr. Reinickendorferstr. 70)

Für Kassenkranke

halte ich außer meiner Sprechzeit noch **Abendsprechstunde** am Donnerstag bis 8 Uhr.

Dr. med. W. Fackelmann,

Spezialarzt für Beinleiden,

Augustsir. 93.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 1475L*

Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.

10—2, 5—7. Sonnt. 10—12 Uhr.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg — **Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).**

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag im Königssaale: Großer Ball

Anfang 4 Uhr. unter Leitung des Herrn **O. Bürger.** **Anfang 4 Uhr.**

Jeden Montag: 1518L*

Soiree der Apollo-Sänger.

Anfang 8 Uhr.

Nach der Vorstellung: **Tanz-Kränzchen.**

Zähne von **1 M. 50 Pf.** an bis zum gediegensten plattenlosen Zahnersatz, **Plomben** von **1 M.** an, sowie **Kronen, Brücken, Stiftzähne** nach neuestem Verfahren; **Reparaturen, Umarbeitungen** sofort u. billigst. Auf Wunsch Teilzahlung gestattet.

Garantiert fast schmerzlose Behandlung!

Viele Anerkennungen, Zahnschmerz stille sofort.

Zahn-Atelier Wilhelm Bokoszer,

Bitte, genau auf 46 Prinzenstr. 46, II. Etage **zu achten!**

Bitte, genau auf 46 zu achten. Prinzenstr.

Sprechmaschinen, Platten u. Walzen erhält jedermann. Teilzahlung gestattet.

Prinzenstr. 75.

Gutgehende **Bautischlerei** sucht Sozius mit 5 bis 10 000 Mark Einlage. Arbeit ist viel vorhanden. Offerten K. 166, Postamt 34. 99/9

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Geschnittene Einlage, Eigenbeste Mischungen 110, 125, 140 Pfg.

Bei direkter Lieferung an die Konsumenten, aus meinem Hamburger Zigarren-Fabriklager empfehle kurze Zeit, solange Vorrat reicht, als

Gelegenheitskauf

allen Freunden e. guten u. billigen Zigarre folgende hochfeine Sortiments:

Nr. I 200 Zigarren für 5 M. 60 Pf. — 400 Stück für 10 M. 70 Pf. oder

Nr. II 200 Zigarren für 8 „ 60 „ — 400 Stück für 12 „ 70 „

Garantieschein: Geld zurück, wenn Zigarren nicht gefallen. Preisliste über meine ständigen Lagersorten gratis und franko. 208/24

A. Kauffmann, Nachf., Zigarren-Fabriklager, Hamburg 36.

Pelzw., nur Selbstherstellung!

Großer Räumungs-Inventur-Ausverkauf

in Pelzstolas, Muffen usw., zu bedeutend zurückgesetzten Preisen. — Riesenhafte Auswahl, von den einfachsten, bis zu den elegantesten.

Staunen erregend billig, da ich die teure Ladenmiete erspare. — Besichtigung ohne Kaufzwang.

Joseph Lischka, Kürschnermstr.

Prenzlauer Straße 32, nur vorn III.

Kein Laden, direkt am Alexanderplatz.

Sehr gangbare

Restauration

mit Vereinen soll wegen Umzugs nach außerhalb zum Inventarwert verkauft werden. Auskunft durch **H. Hildebrandt,** Charlottenburg, Cauerstr. 23, Seitenflügel III. 237/6

---

29 Gardinenhaus Bernhard Schwartz Wallstr. 29 Flur-Eing.

Englischen Unterricht,

einzeln und im Zirkel, erteilt 3637L*

Gertrud Swienty,

Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

Damen-Uhren Herren-Uhren

Ohne Anzahlung.

Brückenstr. 13,

R. Hartmann, Taschenuhren, Trauringe.

Riesen-Auswahl.

Größtes Spezialhaus der Uhren-Branche.

Geschäft 20 Jahre. Kein Laden.

Sozialdemokrat. Wahlverein Reinickendorf-West.

Todes-Anzeige.

Am 1. Januar verstarb plötzlich und unerwartet unser ältestes Mitglied, der Gemeindevertreter

Paul Schilling.

Im Kampfe für die Interessen des arbeitenden Volkes stand der Verstorbene mehr als drei Jahrzehnte in den vordersten Reihen.

Die Parteigenossen werden demselben ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Vorstand.

F. A.: G. Zellwock.

Tag und Stunde der Beerdigung wird später bekannt gemacht.

Verband der Tapezierer.

(Filiale Berlin.)

Am 2. Januar verstarb an Herzlähmung unser Kollege

Fritz Hille.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3¼ Uhr, auf dem Apostel-Paulus-Kirchhof in Schöneberg, Tempelhofer Straße, statt.

Um rege Beteiligung bittet

177/1 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Filiale Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege

August Hebold

am 2. Januar verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Schmargendorfer Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

131/2 **Die Ortsverwaltung.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. **Ww. Boddorf nebst Kindern.**

Danksagung.

Für die rege Beteiligung und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Sohnes und Schwiegersohnes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers, des Tischlers

Hermann Laws

sagen wir allen Bekannten und Verwandten, insbesondere den Ehefs und den Kollegen der Firma Sachse u. Hesse, dem sozialdemokratischen Wahlverein des 4. Reichstags-Wahlkreises und den Sängern sowie dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande unseren innigsten Dank. 2362b

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ww. Anna Laws geb. Hoffmeister.

Franz Laws.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 5. Januar.

Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr: 1. Abteilung: im Neuen Schauspielhause: Iphigenie auf Tauris.
15./16. Abteilung, nachmittags 3 Uhr: im Berliner Theater: Ledige Leute.

Neue freie Volksbühne. Nachmittags 2½ Uhr: Extravorstellung in den Kammerspielen: Frühlings Erwachen.
Nachmittags 2½ Uhr: 21. Abteilung im Deutschen Theater: Das Wintermärchen.
Nachmittags 3 Uhr: 2. Abteilung im Neuen Theater: Ueber den Wassern.
Nachmittags 3 Uhr: 5. Abteilung im Schiller-Theater O.: Das Glück im Winkel.
Nachmittags 3 Uhr: 10. Abteilung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: Nathan der Weise.
Nachmittags 3 Uhr: Extravorstellung im Schiller-Theater Charlottenburg: Heimat.
Montag, abends 8 Uhr: 18. Abteilung im Lortzing-Theater: Die lustigen Weiber von Windsor.

Anfang 7½ Uhr.

Königl. Opernhaus. Madame Butterfly.
Montag: Aida.

Königl. Schauspielhaus. Viel Lärm um nichts.
Montag: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod.

Neues kgl. Opernheater. Figaros Hochzeit.

Deutsches. Was ihr wollt.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kammerspiele. Liebelei (Anf. 8 Uhr.)
Montag: Frühlings Erwachen. (Anf. 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Lortzing. Die Zauberflöte. (Anf. 7½ Uhr.)
Nachmittags 3 Uhr: Der Troubadour.
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.

Berliner. Blaubart.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues Schauspielhaus. Zwischen Ja und Nein.
Montag: Judith.

Lessing. Die gelbe Nachtigall.
Nachm. 3 Uhr: Die versunkene Glocke.
Montag: Die Bildende. (Anfang 7½ Uhr.)

Neues. Baccarat.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kleines. Mandragola.
Nachm. 3 Uhr: Nachtasyl.
Montag: Mandragola.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Schmuggler.
Nachm. 3 Uhr: Das Glück im Winkel.
Montag: Philister. Die Lore.

Schiller Charlottenburg. Kollege Crampton.
Nachmittags 3 Uhr: Heimat.
Montag: Der Richter von Zalamea.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Madame Sans-Gêne.
Nachm. 3 Uhr: Nathan der Weise.
Montag: In Vertretung.

Westen. Ein Walzertraum.
Nachmittags 3½ Uhr: Die lustige Witwe.
Montag: Ein Walzertraum.

Theater an der Spree. Hokuspokus.
Nachm. 3 Uhr: Der Aktienbudiker.
Montag: Hokuspokus.

Komische Oper. Tiefland.
Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Tiefland.

Zentral. Frau Warrens Gewerbe.
Nachm. 3 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.
Montag: Frau Warrens Gewerbe.

Residenz. Ganz der Papa.
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Montag: Ganz der Papa.

Luisen. Zirkusleute.
Nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia.
Montag: Zirkusleute.

Lustspielhaus. Husarenfieber.
Nachmittags 3 Uhr: Unsere Käte.
Montag: Husarenfieber.

Trianon. Fräulein Josette — meine Frau.
Nachm. 3 Uhr: Gastons Frauen.
Montag: Fräulein Josette — meine Frau.

Thalia. Die gelbe Gefahr.
Nachmittags 3 Uhr: Bis früh um Fünfe.
Montag: Die gelbe Gefahr.

Bernhard Rose. Die Verlobung im Bett. Die oberen Zehntausend.
Nachmittags 3 Uhr: Othello.
Montag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Zehntausend.

Carl-Haverland-Theater. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol. Das muß man seh'n.
Nachmittags 3 Uhr: Die Herren von Maxim.
Montag: Das muß man seh'n.

Apollo. Hymack. La belle Alexia. Gentes.
Nachmittags 3½ Uhr: Familien-Vorstellung.
Montag: Hymack. La belle Alexia. Gentes.

Walhalla. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Folies Caprice. Mal was anderes. Dunkle Punkte. Eine anständige Frau.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Gebr. Herrnfeld. Papa und Genossen.
Nachmittags 3 Uhr: Die Meyerhains.
Montag: Papa und Genossen.

Parodie. Zapfenstreich. Tannhäuser. Monna Vanna.
Nachm. 3½ Uhr: Wilhelm Tell. Das Ungeheuer. Monna Vanna.
Montag: Zapfenstreich. Tannhäuser. Monna Vanna. (Anf. 8½ Uhr)

Kasino. Biederleute.
Nachmittags 4 Uhr: Nick Carter.
Montag: Biederleute.

Wintergarten. Robert Steidl. Spezialitäten.

Passage. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten

Borussia-Variété, Ackerstr. 6/7. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.

Urania. Taubenstraße 48/49.
8 Uhr: Kairo und die Pyramiden.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frühlingstage an der Riviera.
Abends 8 Uhr: Kairo und die Pyramiden.

Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater.
Gastspiel d. Neuen Operetten-Theaters.
Abends 8 Uhr:

Blaubart

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:

Baccarat.

Hierauf Gastspiel der Tänzerin Mitz Maud Allan: Vision der Salome.
Montag: Baccarat. Hierauf Vision der Salome.
Dienstag zum erstenmal: Rudolf Schlosser. Anfang 8 Uhr.

Kleines Theater.

Nachm. 3 Uhr: **Nachtasyl.**
Abends 8 Uhr: **Agnes Sorma.**

Mandragola.

Montag: Mandragola.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Mandragola.

Theater des Westens.

8 Uhr: **Ein Walzertraum.**
Operette von Oskar Strauß.
Sonntag nachm. 3½ Uhr halbe Preise: **Die lustige Witwe.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: **Nathan der Weise.**
Abends 8 Uhr:

Madame Sans Gêne.

Montag, Dienstag: In Vertretung.
Mittwoch: Kriemhilds Rache.
Donnerstag: Jugend von heute.

Lortzing-Theater.

Nachm. 3 Uhr: **Der Troubadour.**
Abends 7½ Uhr:

Die Zauberflöte.

Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 8 Uhr.
Dienstag: Die Zauberflöte. Anfang 7½ Uhr.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: **Unsere Käte.**
Abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Residenz-Theater.

— Direktion: **Richard Alexander.** —
Anfang 8 Uhr.

Ganz der Papa.

Schwank in 3 Akten von Mars und Desvallières. Deutsch v. M. Schönau. Baron des Aubrais: Rich. Alexander.
Sonntag, den 5. Januar, nachm. 3 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**

Zentral-Theater.

Gastspiel des Hebbel-Theaters.
Nachm. 3 Uhr:
Schneeweißchen und Rosenrot.
(Kleine Preise.) Abends 8 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten von Bernh. Shaw.

Theater an der Spree

Köpenickerstr. 68, dicht am Bahnhof Jannowitzbrücke
Täglich 8 Uhr:

„Hokuspokus"

Neue Berliner Posse m. Gesang u. Tanz von Louis Herrmann.
Neu! Neu!
Aufschriftl. od. teleph. Bestell. (IV, 2835) werden d. Billets in Berlin u. sämtl. ororten gegen Nachn. (ohne jede Preiserhöh.) in die Wohnungen geschickt!

Das größte Zugstück der Saison!

Nachm. 3 Uhr: **Der Aktienbudiker.**
Letzte Vorstellung. halbe Preise.

Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen:
Nachmittags 3—7 Uhr (kleine Preise), abends 8—11 Uhr.
Die Tochter des Herodias.
Cavaliére Girotto
The 6 Jdols.
Rudolf Mälzer.
Die singenden Engelsköpfe.
(Prolongiert.)

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akt. v. H. Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Schmuggler.
Komödie in 4 Akten v. Artur Dinter.
Montag, abends 8 Uhr:
Philister. Hierauf: **Die Lore.**
Dienstag, abends 8 Uhr:
College Crampton.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Heimat.
Schauspiel in 4 Akt. v. H. Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Kollege Crampton.
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Richter von Zalamea.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Revisor.

Schiller-Saal (Schiller-Theater Charlottenburg)
Sonntag abends 8 Uhr: **W. A. Mozart-Abend.**
Dienstag abends 8 Uhr: **Lieder-Abend. Maria Seret** (Gesang) und **Maria Bergwein** (Klavier).

Castan's Panoptikum 165 Friedrichstr. 165

Das Schlangen-Ungeheuer
mit seinen 27 Jungen.
Däumling, der kleinste Mann der Welt!

Zirkus Schumann

Heute Sonntag, den 5. Januar, nachmitt. 3½ Uhr, abends 7½ Uhr:
2 gr. Fest-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahme **ein Kind frei.**
Jedes weitere Kind unter **10 Jahren halbe Preise** (außer Galerie).
In der Nachmittags-Vorstellung zum Schluß:
Die lustigen Heidelberger.
Mit der urdrolligen Regenszene und komischen Einlagen.
Außerdem in beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges Programm.
Auftreten der berühmten
Klein-Familie
in ihren sensationellen Leistungen.
Abends zum 14. Male:

Amerika.

Original-Manegeschaustück des Zirkus Alb. Schumann. 120 schwarze Leute.
Große Brandkatastrophe auf dem Broadway in New York.

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurterstr. 132
Die Verlobung im Bett.
Die ober. Zehntausend.
Anfang 8 Uhr. — Sonntagspreise.
Nachm. 3 Uhr: **Othello.**
Montag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Zehntausend.

Rixdorfer Theater

Bürgersäle, Bergstraße Nr. 147.
Sonntag, den 5. Januar 1908:
2. Gastspiel des Zentral-Theaters.
Die Puppe.
Operette in 3 Akten u. einem Vorsp.
Anfang 7½ Uhr.

Metropol-Theater

Nachmittags 3 Uhr:
Die Herren von Maxim.
Abends 8 Uhr:
Das muß man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz
G. Thielscher. F. Massary. B. Darmand. Bender. Giampietro. Josephi etc.
Anfang präzise 8 Uhr.
Rauchen gestattet.

W. Noacks Theater

Direktion Rob. Otto. Brunnenstr. 16.
Deborah
oder: **Christ und Jüdin.**
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Morg. u. folg. Tage: **In der Irre.**
Donnerstag: **Geld und Name**

Gebr. Herrnfeld-Theater.

57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.
Die von der gesamten Presse als erfolgreichster Schlager bezeichnete Novität:
Papa und Genossen
Komödie in 2 Akten m. d. Autoren Anton und Donat Herrnfeld.
Vorher:
Madame Wig-Wag.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Meyerhains.

XIII. Saison

Zirkus Busch

Sonntag, den 5. Januar 1908:
2 große Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags **4** Uhr und abends 7½ Uhr. — Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Bros. Clarkonians
aus Amerika!
In beiden Vorstellungen:
The Kremo Family.
10 Personen.
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der besten Schul-, Freihalts- u. Springpferde.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtlicher Clowns mit den neuesten Witzen und Späßen.
Nachmittags 4 Uhr:

Jokel und Koko.

Große humorist. Wasserpantomime in 2 Bildern.
Die entsprungenen Affen in der Sommerfrische.
Abends 7½ Uhr:
Auf der Hallig!
Große Ausst.-Pant. d. Zirk. Busch in 4 Bildern.
Auftr. d. Herrn Kommissionsrats
Gust. Stensbeck
Direktors des Berliner Tattersalls „als Gast".

Apollo Theater

Das Programm der Attraktionen:
Hymack
der Mann mit den Handschuhen.
La belle Alexia – Walzerwahn
von **Mary u. Alfred Marquard**
Die 3 goldenen Jungfrauen.
Prolongiert: **Siegwart Gentes.**
Nächste Familienvorstellung Sonntag, den 5. Januar, nachm. 3½ Uhr. Kleine Preise.

Winter Garten

Neues Programm.
Ruth St. Vincent
Gesangskünstlerin.
Kaufmann-Truppe
reizende Radfahrkünstlerinnen.
Roches Affen
Der Affe als Kapellmeister.
Robert Steidl
der beliebte Humorist,
und viele andere
erstklassige Spezialitäten.
Heute nachmittag 3 Uhr:
Populäres Konzert
von **Johann Strauß** aus Wien (48 Mann Orchester). Walzerrevue.
Preise 0,50 M., 1,— M., 1,50 M.

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direkt.: **Bernh. Rose.**
Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 Uhr:
Hotel Klingebusch.
Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Bild. v. R. Kneisel u. E. Jacobson.
Abends 7 Uhr:
Eine Judenfamilie.
Original-Charakterbild in 7 Bildern.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Montag: **Liane, die zweite Frau.**

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette – meine Frau.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.
Morgen Montag:
Nachmittags 4 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 34.
Nachmittags 3 Uhr:
Romeo und Julia.
Abends 8 Uhr:
Zirkusleute.
Montag: Zirkusleute.
Dienstag: Krieg im Frieden.
Mittwoch z. erstenmal: Cyprienne oder: Wir lassen uns scheiden.
Donnerstag: Cyprienne oder: Wir lassen uns scheiden.
Freitag: Erziehung zur Ehe.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Max und Moritz. Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind.

Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 19/20. Kosenth. Tor
Heute 2 Vorstellungen
Nachmittags 3½ U.: kleine Preise.
Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Abends 8 Uhr
In beiden Vorstellungen das große Programm!
46 Variété-Künstler 46
Tunnel: Regimentskapelle, Tiroler Theaterbesuchern freier Eintritt.

Palast-Theater

Burgstraße 24.
Heute ½8 Uhr
Entree 50 Pf.
Der
Januar-Spielplan.
Les 4 Orans.
Paul Richard.
Manöverliebe.
Burleske.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Anfang: Wochentags **8 Uhr.**
Sonntags 7 Uhr.

Borussia Variété-Theater und Festsäle

Inh.: **J. Leschkowski.**
Ackerstraße 6–7.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Auftrat. v. 15 Künstler-Spezialit.

Kasino-Theater.

Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Ueber 2 Monat total ausverkauft.
Nur noch kurze Zeit!
Biederleute.
Sonntag 4 Uhr: **Nick Carter.**

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engelufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Suppe à la reine.
Zander in Butter oder Schollen und Mohrrüben mit Kotelette.
Sauerbraten oder Kalbsbrust.
Kompot oder Salat.
Täglich:
Bock- Bier-Ausschank.

Theater
Folies Caprice

Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.
Berlins Tagesgespräch!
Mal was Anderes.
Revue in 3 Bildern.
Dunkle Punkte.
Eine anständige Frau.
Anfang 8 Uhr.

Parodie-Theater.

Dresdenerstr. 97. Anfang 8 Uhr.
Zum **60.** Male:
Zapfenstreich.
Tannhäuser.
Monna Vanna.
Um 3½ Uhr halbe Preise: **Das Ungeheuer. Monna Vanna.**

Sanssouci

Kottbuser Straße 6
Direktion: **Wilhelm Reimer.**
Heute Sonntag:
Neues Prog. **Elite-Soiree** Tanzkränzch.
von
Hoffmanns Nordd. Sänger
Dienstag, 7. Jan. 1908:
1. Große Spezialitäten-Vorstellung.
erstklass. Künstler. Beginn Sonnt. 5 U., Wochent. 8 U.

Germania-Pracht-Säle

Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag: **Otto Steidel's Hamburger Sänger.**
Stets neues Programm.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Nachdem **Familien-Kränzchen.** — Von 5 Uhr ab im weißen Saal: **Großer Ball.**
Jeden Mittwoch: **Otto Steidel's Hamburger Sänger** und **Freitanz.**
Donnerstag, den 9. Januar 08:
2. Großes Bockbier-Konzert.
Nachdem: **Familien-Kränzchen.**

Buggenhagen

Montzplatz
im Theatersaal täglich

Albert Böhme

und das
großartige Januar-Programm.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Im unteren Konzertsaal täglich die **allerersten Militär-Kapellen:** Becker, Przywarski, Görtsch, Neumann, Offenes, Lüttich.

F. Happoldts

Neuer Konzertsaal.
Hasenheide (Eingang Gräfestraße), Haltestelle Fichtestraße).
Jeden **Sonntag, Dienstag und Donnerstag:**
Gr. Konzert
hervorragender Militärkapellen und Darbietungen von Solisten.
Sonntag 12 Uhr: **Matinee. Graf.**
Am **8. Januar I. Kunstabend.**

Biogr.-Theater „Westend"

Charlottenburg, Potsdamerstr. 11.
Neu! Elegant! Interessant!
Täglich Vorstellung von 5—11 Uhr.
Sonntags von 3—11 Uhr.
Steiger Eingang von Neuhelfen

Haben Sie schon

die

Deutschen Konzerthallen,

An der Spandauerbrücke 3, besucht???

A. WERTHEIM

IN DIESER WOCHE:

HERABGESETZTE PREISE

für viele Artikel in allen Abteilungen, insbesondere für die bei der Inventur zurückgesetzten Waren.

KLEIDERSTOFFE

Gestreifte u. karierte Wollstoffe doppelbreit, Meter 85 Pf.
Schwere Kostümstoffe 130 cm breit, Meter 1.95
Reinwoll. Satins 110 cm breit, Meter 1.55, 2.10
Reinw. Cheviots 110 cm breit, Meter 1.20, 1.40
Karierte baumwoll. Blusenstoffe Meter 55 Pf.
Ein Posten gemust. Seidenstoffe in besonders guten Qualitäten Meter 1.95

BLUSEN

Woll. Tuch-Blusen mit Falten und Säumch., gefütt. 9 Mk.
Seid. Japon-Blusen mit Entredeux und Säumchen 5.40
Seid. Taffet-Blusen mit Falten, gefüttert 13.50
Velvet-Blusen modern garniert, gefüttert 24 Mk.

KOSTÜMRÖCKE

Karierte Röcke fussfrei, mit ausspringenden Falten 12.50
Cheviot-Röcke reich mit Tresse und Blenden, Alpakafutter 17 Mk.
Weisse woll. Röcke Batist oder Eoliennne 18 Mk.
Velvet-Röcke reich m. Tresse garniert, Alpakafutter 29 Mk.

JUPONS

Woll. Velours-Röcke 6.75
Serpentin-Volant mit Tresse garniert
Woll. Velours-Röcke 8 Mk.
plissierter Volant mit Sammetband und Soutache
Halbwoll. Zanella-Röcke 10.50
aufgen. Volant, mit Säumchen u. Hohlsaum, gefütt.
Taffet-Röcke reich gebrannter Volant mit Sammetband 16 Mk.

KINDERKLEIDER

Kleine wollene Kinder-Kleider
in Hänger-, Kittel und Taillenform für das Alter von 1–6 Jahren.
Grössere Mädchen-Kleider
in Barchent, Wolle und Sammet für das Alter von 7–13 Jahren
Wollene Backfisch-Kleider
für das Alter von 14–16 Jahren
bedeutend unter regulärem Preise.

PELZWAREN

Kanin rasé-Kollier ca. 1,40 Mtr. lang 2.70
Seal-Kanin-Stola ca. 2 Mtr. lang 6.25
Nerz-Murmel-Stola ca. 1,60 Mtr. lang 11.25
Seal-Bisam-Stola ca. 1,90 Mtr. lang 21.50

DAMEN-HANDSCHUHE

Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss 1.35, 1.80, 2.30
Ziegenleder-Handschuhe mit Druckverschluss 3.10
Lange Glacé-Handschuhe weiss 3.50, farbig 3.25, 4.20
Farbige Trikot-Handschuhe ohne Knöpfe 35, 50 Pf., mit Druckknöpfen 70, 95 Pf.
Lange Ringwood-Handschuhe weiss 90 Pf.

TASCHENTÜCHER

Linon-Tücher 1/6 Dtzd. 85 Pf., 1.25
Reinl. Batisttücher mit Hohlsaum, Dtzd. 3.20, 4 Mk.
Schweizer Tücher 1/2 Dtzd. im Karton 1.55, 1.90
Batisttücher mit Hohlsaum und farbiger Borde 1.80
Reinl. Tücher mit Hohlsaum, 1/2 Dtzd. im Karton 3.20
Reinl. Tücher mit handgestickten Buchstaben, 1/2 Dtzd. i. Karton 2.90

Ein grosser Posten:
Damen-Mäntel u. Paletots engl. Geschmack, früh. Pr. 26.50 b. 60.— **17** Mk.

Ein grosser Posten:
Abgepasste, gestickte Zephyr-Blusen
in reicher Stickerei-Ausführung, bedeutend unter regulärem Wert
Serie I 1.10, Serie II 1.55, Serie III 1.95 Mk.

STRUMPFWAREN

Damen-Strümpfe 75 Pf., 1 Mk., 1.90
Wolle, gewebt, schwarz, engl. Länge
Damen-Strümpfe 95 Pf., 1.40
Wolle, gewebt, geringelt, engl. Länge
Damen-Strümpfe gestrickt, deutsche Länge, schwarz 65 Pf.
Herren-Socken 70 Pf., 1.10
gewebt, Wolle, schwarz oder naturfarbig
Herren-Socken Wolle, stark dunkel mellert, engl Fabrikat 95 Pf.
Herren-Socken engl. Merino, gewebt 50 Pf., 1.10

TRIKOTAGEN

Herren-Normalhemden
Vigogne, 3 Grössen 1.90, 2.20, 2.40
Herren-Beinkleider
Vigogne, 3 Grössen 1.70, 1.95, 2.10
Damen-Unterröcke Trikot, mit Futter 1.90
Ball-Echarpes 1.60, 2.20, 3.25
mit seidenen Chenillefransen
Kopf-Fichus Wolle, farbig unterlegt 65 Pf., 1.35
Kopf-Fichus Seide, hellfarbig 1.30, 1.90
Golfblusen 4.50
Mädchen-Hauben 1.25, 1.45, 1.60
Plüsch, dunkelfarbig, 3 Grössen

WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch kräftige Qualität Mtr. 40, 48 Pf.
Renforcé feinfädige Qualität Mtr. 48 Pf.
Mako-Perkal „ 60 Pf.
Louisianatuch „ 48 Pf.
Louisianatuch Deckbettbreite „ 80 Pf.
Bettlaken-Daulas ganze Breite Mtr. 80, 95 Pf.
Laken-Halbleinen besonders gute Qual. Mtr. 1.40
Bettsatin gute Qualität „ 63 Pf.
Bettsatin Deckbettbreite „ 1 Mk.
Bettdamast sehr gute Qualität „ 68 Pf.
Bettdamast Deckbettbreite 1.10

Ein Posten schwerer
farbig. Pikee-Bettdecken, Wäschestickereien
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

SCHÜRZEN

Tändelschürzen weiss 60 Pf.
Tändelschürzen ecru mit Spitze 90 Pf., 1.15
Hausschürzen Gingham mit Volant 65 Pf., 1 Mk.
Miederschürzen mit Trägern 1.45, 1.95
Reform-Hänger 1.40, 1.90, 2.20

KORSETTE

Empire-Korsette grau Drell 1.20, 2.80
Empire-Korsette geblümt 3.10
Empire-Ballkorsette 3 Mk.
Drell-Korsette mit langen Hüften 2.75
Drell-Korsette mit 4 Strumpfhaltern 4.30

TEPPICHE

Axminster-Teppiche Grösse ca. 140/200 cm 13 Mk.
Velours-Teppiche Grösse ca. 140/200 cm 16 Mk.
Axminster-Teppiche Grösse ca. 190/290 cm 31 Mk.
Velours-Teppiche Grösse ca. 190/290 cm 39.50
Axminster-Teppiche Grösse ca. 250/350 cm 36.50
Tapestry-Teppiche Grösse ca. 250/350 cm 52.50
Mechan. gewebte Smyrnateppiche Grösse ca. 250/350 cm 125 Mk.
Handgeknüpfte Smyrnateppiche Grösse ca. 300/400 cm 160 Mk.

Orient-Teppiche
Eine Anzahl
persischer, anatolischer u. indischer Kleinteppiche, Läufer und grosse Zimmer-Teppiche
sind im Preise herabgesetzt.

DECKEN

Chaiselongue-Decken 3.90, 6.25, 12.75
Reisedecken 12 Mk., 13.50
Reiseplaids 7 Mk., 9 Mk., 20 Mk.
Melierte Schlafdecken 6.50, 7.50
Jacquard-Schlafdecken 6.50, 9 Mk.
Gestr. Schlafdecken Halbseide 5.25, 13.50
Fensterschützer aus Fries 5 Mk., 7.25
Pferdedecken mit Bordüre 5.50
Fenster-Dekorationen aus Leinenplüsch 7.75, 10 Mk.
Fenster-Dekorationen aus Moiré 14 Mk.
Tischdecken in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.

STICKSACHEN

Tablettdecken mit Hohlsaum 25, 35 Pf.
Tischläufer mit Hohlsaum 1.10 Mk.
Küchenhandtücher 85 Pf., 1.10 Mk.
Bestecktaschen für 12 Personen vorgezeichnet 1.10 Mk.
Bestecktaschen für 12 Personen fertig 1.20 Mk.
Läuferstoffe Meter 60 Pf.

SOFAKISSEN

Kissen aus farbig gemustertem Satin mit dazu passenden Volants 1.05, 1.75
Kissen aus hellfarbigem Phantasiestoff, auf grünem u. blauem Grunde 2 Mk.
Kissen aus Filztuch, mit Kurbelstickerei, in bordeaux u. oliv 1.35, 1.80
Kissen aus französischen Gobelinplatten, in verschiedenen Farbenmustern 2.35
Kissen aus hellfarbig gemust. Sammetstoff auf creme und hellgrünem Grund 2.60
Kissen aus golddurchwirkt. Sammetstoff in bord., blau, oliv, kupf., grau, mode 2.90
Kissen aus halbseidenem, hellgrundigen Phantasiestoff 3.50
Kissen aus französischen cremefarbigen Phantasiestoffen, mit Daunenfüllung, Gr. 50:60 cm mit Seidenstoff gefüttert 7.50, mit Sammet gefüttert 8.50
Kissen aus französischem Goldbrokatstoff, in rot und oliv, mit Daunenfüllung mit Sammetrückwand, Grösse 50:65 cm 9.50

BALLFÄCHER

Gazefächer mit Malerei, auf Beingestell 2.25, 3.25
Gazefächer mit Flinterbesatz 3 Mk., 5.25
Federfächer weiss, auf Beingestell 2.25, 3.25
Federfächer weiss auf echt Schildpattgestell 2.75, 4.50

BALLTÜCHER

Gazeschals gestreift mit seidener Spitze 2.50, 3.50
Kopfschals aus Japonseide mit Volant 5.25
Seid. Kopffichus mit Volant 2.50, 3.25, 5.50

HERREN-WÄSCHE

Oberhemden mit Falten u. Stickerei 4 Mk.
Oberhemden mit Falten, Pikeeeinsatz 4.25
Oberhemden farbig Perkal, mit Manschetten 2.50
Stehumlegekragen verschied. Höhen, Leinen Dtz. 5.25
Manschetten Leinen Dtz. 5.75

Haarfilz-Hüte steife Form 3.25
Krawatten Selbstbinder, Schleifen, Regattes 60 Pf.
Gefütterte Herren-Handschuhe
Krimmer mit Leder 1.05, 1.45, 1.70 Mk.
Glacé 1.75, 2.20, 3.50 Mk.

REGENSCHIRME

Damen- u. Herrenschirme Gloria, mit Futteral 2.75
Halbseide, mit Futteral 4.50, Seide, mit Futteral 5.25
Damenschirme mit farbiger Kanin und Futteral 5.50
Damen- u. Herrenschirme Seidentaffet, mit Futteral 8.50

EMAILLE

Schmortöpfe ohne Ring, 5 Grössen 50 Pf. bis 1.75
Kasserollen ohne Ring 6 Grössen 30 bis 90 Pf.
Pfannen runde, 4 Grössen 50 bis 80 Pf.
Deckel 6 Grössen 10 bis 35 Pf.
Schüsseln flache, 8 Gr. 22 bis 80 Pf.
Essnäpfe 8 Grössen 12 bis 80 Pf.
Marktkörbe mit emaillierten Einsatz 1.75
Seifenhalter mit Haken 10 Pf.
Toiletteneimer mit Deckel 2 Mk.

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Petroleum-Oefen gross, mit vernickelt. Rändern 11.50
Ofenvorsetzer 5 Mk., 10 Mk.
Schirmständer 4 Mk.
Fleischmühlen 4 Sorten 1 Mk. bis 4.40
Spiralfussmatten 1.35
Vorratsbüchsen mit blauem Dekor 28 Pf.
Wärmflaschen 1.45, 1.60
Teppichkehrmaschine 7.75
Kaffeemühlen mit Holzgehäuse 2.10, 2.30

NICKELWAREN

Kaffeeservice 7.50, 12.50
Tabletts mit Einlage 2.75, 3 Mk.
Tortenplatten rund, mit Einlage 1.75, 2.25
Brotkörbe 4 Sorten 40 Pf. bis 1.10
Butterdosen 50 Pf., 2 Mk.
Krümelschaufeln mit Bürste 2.25

Rand gesetzt. geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus der Frauenbewegung.

Die Aufklärung der Frau.

Wer die Entwickelung unserer Parteibewegung seit Jahren verfolgt, der kann der Einsicht nicht sich verschließen, daß mit derem Anwachsen leider nicht allgemein die geistige Fortentwickelung Schritt gehalten hat. Der auf dem Entwickelungsgesetz beruhende wissenschaftliche Sozialismus hat sich noch längst nicht in allen Köpfen unserer Genossinnen und Genossen einen dauernden Platz erobern können. Die auf Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine sozialistische gerichteten Bestrebungen, die Kämpfe zur Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Wirtschaftsordnung nach dem Grundsatz: alles für und alles durch die Gesellschaft, bedingt die weitgehendste Ersetzung des Gefühlssozialismus durch den des Verstandes und der Erkenntnis.

Und hier erwächst der Frau, als der Trägerin und Erzieherin einer neuen Generation, eine schöne, eine große Aufgabe. Daher kann es nicht gleichgültig sein, wie die Frauenwelt lebt, wie sie sich beschäftigt, welche Bildungsmittel ihr zur Verfügung stehen. Leider sind aber gerade die Bildungs- und Erziehungsmittel für die Frau noch dürftiger als für das männliche Geschlecht. Die ganze Erziehung der Mädchen leidet unter Vorurteilen und überlebten Gebräuchen. Daher hält es auch sehr schwer, die Frauenwelt mit dem wissenschaftlichen Sozialismus, mit den Zusammenhängen des wirtschaftlichen und politischen Lebens vertraut zu machen. Die moderne Arbeiterbewegung bemüht sich, und anerkanntermaßen mit Erfolg, den Wissensdrang des männlichen Proletariats zu befriedigen durch Errichtung von Bibliotheken, durch Abhaltung von Kursen auf allen Wissensgebieten. Auch fehlt es nicht an Bestrebungen, den Schönheitssinn und das Kunstverständnis der Arbeiterschaft zu wecken und zu heben. Dadurch werden Wünsche und Sehnsuchtsgefühle in der Menschenbrust wach, die mit Allgewalt nach einer Gesellschaftsordnung drängen, die die allgemeine Befriedigung der ausgelösten Bedürfnisse ermöglicht.

Dies Ziel läßt sich schneller erreichen, wenn die Frauenwelt vom sozialistischen Geiste beseelt ist und im Bewußtsein, für die eigene Befreiung und für die Erlösung ihrer Klasse aus Schmach und Elend zu kämpfen, die Reihen ihrer männlichen Klassengenossen verstärkt.

Um die erwünschten Erfolge bei der Frau zu erreichen, empfiehlt sich, neben der bisherigen noch eine besondere Agitationsweise, die auch nach Inkrafttreten des neuen Vereins- und Versammlungsgesetzes befolgt werden kann, vornehmlich dort, wo keine Frauenbildungsvereine bestehen. Durch öffentliche Frauenversammlungen werden die Frauenmassen aufgerüttelt, es werden Abonnentinnen für die „Gleichheit" und auch Mitglieder für die Vereine gewonnen, aber das genügt nicht. Die Frauen sollen über die Arbeiterbewegung aufgeklärt werden, sie sollen das Wesen des Sozialismus begreifen lernen. Die Aufklärung der Frauen muß gerade wie die der Männer im kleinen Kreis durch Abhaltung von Lehrstunden, Kursen und dergleichen gefördert werden. Der Unterricht muß den formalen Fertigkeiten und dem Begriffsvermögen angepaßt sein und darf sich nur langsam aufwärts bewegen. Gewinnt die Frau bei einem solchen Elementarkursus Freude am Denken und Debattieren, dann muß sie aufgefordert werden, an den Kursen oder Unterrichtsstunden der Genossen teilzunehmen. Dadurch ist es möglich, die Idee des Sozialismus auch bei den Frauen zu vertiefen, die gesamte Bewegung zu fördern.

Im Winter 1907 wurde im Rheinland in fünf Orten der Versuch mit solchen Kursen gemacht, und in diesem Winter soll i. a. niederrheinischen Agitationsbezirke in acht Orten ein weiterer Versuch gemacht werden.

An den Vortragsabenden können die Leserinnen der „Gleichheit" und die Beitrag zahlenden Genossinnen teilnehmen. Der Vortragszyklus umfaßt sechs Abende. Jeder einzelne Vortrag dauert eine Stunde, dem eine Stunde Redeübungen folgt, wobei durch Fragestellungen auf den Vortrag eingegangen wird.

Die Themen der sechs Abende sind folgende:

1. Die Entwickelung der menschlichen Gesellschaft und das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft.
2. Der kommunistische Gedanke und seine Entwickelung zum Sozialismus.
3. Erläuterungen des Programms von Passus 1—5.
4. Erläuterungen des Programms von Passus 6—10.
5. Die Arbeiterinnenschutzgesetzgebung.
6. Der Weg zum Zukunftsstaat.

Durch diese Art der Agitation bekämpfen wir den stärksten Feind: den Unverstand der Massen, am gründlichsten und erfolgreichsten und geben der Frau und Mutter Mittel in die Hand, ein frei denkendes Geschlecht zu erziehen.

K.

Die dänischen Frauen und der Wahlrechtsentwurf der Sozialdemokratie.

Der Verfassungsvorschlag der sozialdemokratischen Folkethingsfraktion, der vor allem auch den Frauen Dänemarks das Wahlrecht bringen soll, liegt gegenwärtig einem Parlamentsausschuß zur Prüfung vor. Dieser Ausschuß hat allerdings, außer der konstituierenden, noch keine Sitzung abgehalten. Nun hat sich der Wahlrechtsverband der dänischen Frauenvereine, der Tausende von Frauen verschiedener Bevölkerungsklassen umfaßt, an den Ausschuß mit der Aufforderung um schleunige Durchführung des sozialdemokratischen Vorschlages gewandt. Es heißt in dieser Aufforderung:

„Solange Männer nur Männer wählen, die Gesetze geben sollen, kann von einer Volksvertretung und allgemeinem Wahlrecht nicht gesprochen werden. Das Volk sind Männer und Frauen, und eine Volksvertretung muß darum von Männern und Frauen gewählt sein, und sie muß geprägt sein nicht allein von der Intelligenz der Männer, sondern auch von den gleichen Fähigkeiten der Frau. Nur hierdurch wird die beste Garantie dafür geschaffen, daß die Gesetze den Bedürfnissen der ganzen Gesellschaft entsprechen."

Gerichts-Zeitung.

Die fortinterpretierte Pension des Pulverarbeiters.

Der Pulverarbeiter Karl Voß in Spandau war seit dem 1. März 1875 in der königlichen Pulverfabrik zu Spandau als Pulverarbeiter beschäftigt und wurde am 31. Mai 1905 nach vorheriger vierwöchentlicher Kündigung wegen eingetretener gänzlicher Dienstunfähigkeit entlassen. Nach seiner Entlassung wurde ihm vom Reichsmilitärfiskus eine jederzeit widerrufliche Gnadenunterstützung von vier Fünftel der einem Reichsbeamten von gleichem Einkommen und gleicher Dienstzeit zustehenden gesetzlichen Pension in Höhe von 725,20 M. gewährt. Von diesem Betrage bringt der Fiskus jedoch die von V. bezogene gesetzliche Invalidenrente im Betrage von 220,20 M. in Abzug, so daß V. monatlich nur 42,25 M. erhält. Er behauptete darauf im Klagewege, daß er bei seinem zuletzt bezogenen jährlichen Gehalt von 1554 M. und seiner 30jährigen Dienstzeit einen Rechtsanspruch auf eine ohne Abzug zu zahlende Pension in Höhe von 906,50 M. jährlich oder 75,55 M. monatlich habe. Ihm stehe die Pension nach § 28 der Vorschriften zur Verwaltung der königlichen Pulverfabrik zu; denn er habe seine Stellung nur unter der Zusicherung angenommen, daß ihm im Falle der Erwerbsunfähigkeit ein Ruhegehalt von dem bezeichneten Betrage gewährt werde. Der beklagte Reichsmilitärfiskus bestreitet dies, indem er unter anderem ausführt, daß die Unterstützung nach § 28 Abs. 3 der angezogenen Bestimmungen nach vieljährigen treuen Diensten im Falle der Invalidität nur „in Aussicht" gestellt worden sei. Auch sei durch eine spätere Aenderung der Bestimmungen, die der Kläger mit den anderen Arbeitern unterschrieben habe, der Widerruf dieser Unterstützung durch das Kriegsministerium ausgedrückt worden.

Das Landgericht Berlin verurteilte den Reichsmilitärfiskus zur Zahlung des beanspruchten Betrages auf Grund des § 28 der Verwaltungsvorschriften der königlichen Pulverfabriken. Die spätere Aenderung sei nur von redaktioneller Bedeutung und das „Inaussichtstellen" von dem Gesetzgeber der früheren Kabinettsorder selbst als „Anspruch" aufgefaßt worden.

Auf die Berufung des beklagten Fiskus entschied das Kammergericht zu Berlin für Abweisung des Klageanspruchs. Das Kammergericht führt aus, daß die Unterstützung nur eine Gnadenunterstützung sein sollte. Der Kläger sei nicht als Beamter angestellt, sondern nach § 10 der Verwaltungsvorschriften als Arbeiter auf monatliche Kündigung angenommen „und nach der allgemeinen Gewerbeordnung" zu behandeln gewesen. Wenn das Landgericht angenommen habe, daß dem Kläger ein „Anspruch" zustehen sollte, so gehe es fehl, denn die Einleitung dieses Satzes des § 28 laute: „denselben Anspruch haben auch . . ." Aus dieser Bezugnahme auf das „Inaussichtstellen" gehe hervor, daß das Wort „Anspruch" nur diejenige Art von Anspruch bedeute, von welcher im vorhergehenden Satze die Rede gewesen sei, also kein Recht, sondern ein Anspruch auf die Aussicht. Später seien auch durch allerhöchst genehmigte Aenderung der Verwaltungsvorschrift vom 13. November 1865 die Worte „denselben Anspruch" durch die Worte „dieselbe Aussicht" ersetzt worden. Entgegen einem anders lautenden Urteil des Oberlandesgerichts Kassel in einer ganz ähnlichen Sache vom Jahre 1896 führt das Kammergericht weiter aus, daß man hier die eigentümlichen Vertragsverhältnisse in Betracht ziehen müsse. Bei einem privaten Arbeitgeber wäre freilich die vertragliche „Inaussichtstellung" eines Ruhegehaltes ziemlich zwecklos, da der Willkür Tür und Tor geöffnet würde. Bei einem staatlichen Institut könne letzteres als ausgeschlossen gelten. — Die vom Kläger gegen dieses Urteil des Kammergerichts eingelegte Revision blieb erfolglos und wurde vom Dritten Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen. — Entgegengesetzt dieser Entscheidung hatte auch das Reichsgericht damals die Revision des Fiskus gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Kassel zurückgewiesen, da es sich um Auslegung von nicht revisiblen Verwaltungsvorschriften handelte. Das Landgericht Kassel hatte dem damals klagenden Pulverarbeiter Völkel die volle Pension aus den Erwägungen zugesprochen, daß das Inaussichtstellen einer Unterstützung sonst gar keinen Zweck hätte, denn durch das Festsetzen einer Unterstützung sei nicht beabsichtigt worden, die Arbeiter mit einer unsicheren Hoffnung, bei der sie eventuell das leere Nachsehen haben könnten, abzuspeisen.

Demnach ist nunmehr höchstgerichtlich festgestellt, daß ein Arbeiter sich täuscht, wenn er auf ein vom Reichsmiltärfiskus in Form des „Inaussichtstellen" abgegebenen Versprechen sich verläßt. Daß diese Interpretation den Grundsätzen von Treu und Glauben entspricht, dürfte schwerlich anzunehmen sein.

Schutz vor Schutzleuten.

Am Donnerstag verurteilte die Beuthener Strafkammer den Polizeisergeanten Rindfleisch aus Antonienhütte zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte einem Bergmann Schließketten um den Hals gelegt und mit dem Säbel 20 scharfkantige Hiebwunden beigebracht. Trotz des feigen und brutalen Vorgehens des Polizisten hatte der Staatsanwalt nur — eine Geldstrafe von 50 Mark beantragt!

Zum preußischen Vereinsgesetz.

In Langendreer tagte am 28. April 1907 eine Versammlung des polnischen Turnvereins „Socol". Es erschien ein Polizeibeamter, der von der nicht angemeldeten Versammlung erfahren hatte. Als man ihm die Bescheinigung über Anmeldung einer Versammlung nicht vorzeigen konnte, löste er die Versammlung unter Berufung auf § 5 des preußischen Vereinsgesetzes auf. Er ging davon aus, daß es eine Versammlung zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten sei, welche der Anmeldung bedürfe. Das Vorstandsmitglied Stanka entfernte sich nicht sofort. Er wurde wegen Uebertretung des § 15 des Vereinsgesetzes vom Landgericht Bochum zu einer Geldstrafe verurteilt. § 15 bedroht den mit Strafe, der sich nicht „sofort" entfernt, nachdem der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat. — — — Der zweite Strafsenat des Kammergerichts hob dieser Tage das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück, indem er ausführte: Der § 15 des Gesetzes spreche ausdrücklich von einem Abgeordneten der Ortspolizeibehörde. Die Worte ergäben, daß es nicht ein beliebiger Polizist sein könne. Es müsse ein Abgeordneter sein. Und daß es sich nicht um einen ein für allemal abgeordneten Polizisten handeln könne, sondern nur um einen solchen für den Spezialfall, das ergebe sich aus § 4, wonach die Ortspolizeibehörde zwei Polizeibeamte oder andere Personen in Versammlungen gemäß § 1 „als Abgeordnete" schicken könne. Nur ein derartiger, für den Einzelfall bestimmter Abgeordneter dürfe auflösen. Ob es sich um einen solchen hier handele, müsse erst noch festgestellt werden.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 5. Januar, vormittags 8¾ Uhr, in der neuen Gemeindehalle, Pappel-Allee 15—17: Versammlung mit freireligiöser Vorlesung. — Vormittags 10¾ Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Gehrke: „Taten und Ziele der Aufklärung".

Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Hülfskasse der Graveure, Ziseleure und verwandten Berufsgenossen in Berlin. Montagabend 8—10 Uhr im Restaurant Stehmann, Luisenufer 1, Sitzung.

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutierklub „Heine". Montagabend 8½ Uhr Sitzung bei Bolze, Rodenbergstr. 8.

Witterungsübersicht vom 4. Januar 1908.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	763	W	4	bedeckt	0	Haparanda	756	N	2	heiter	—19
Hamburg	767	WSW	4	bedeckt	— 3	Petersburg	745	NW	1	Schnee	—10
Berlin	767	W	1	bedeckt	— 5	Scilly	766	ONO	4	wolkig	2
Frankf. a. M.	771	O	1	wolkenl.	—15	Aberdeen	771	WNW	2	bedeckt	2
München	772	O	1	wolkenl.	—18	Paris	766	ONO	2	wolkenl.	— 9
Wien	771	NO	1	wolkenl.	—12						

Wetterprognose für Sonntag, den 5. Januar 1908.

Etwas wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit geringer Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 3. 1. cm	seit 2. 1. cm [1])	Wasserstand	am 3. 1. cm	seit 2. 1. cm [1])
Memel, Tilsit	—	—	Saale, Grochlitz	210	+90
Pregel, Insterburg	—	—	Havel, Spandau	96	— 7
Weichsel, Thorn	230 [2])	+96	„ Rathenow [3])	108	+ 5
Oder, Ratibor	176 [4])	+38	Spree, Spremberg	104	— 2
„ Krossen	189	—17	„ Beeskow	139 [4])	0
„ Frankfurt	202 [5])	—15	Weser, Münden	—78 [6])	—20
Warthe, Schrimm	42	—	„ Minden	16 [7])	—10
„ Landsberg	137 [4])	+33	Rhein, Maximiliansau	316	— 4
Netze, Nordamm	150 [4])	+79	„ Kaub	127 [8])	—27
Elbe, Leitmeritz	—24	—26	„ Köln	145	— 7
„ Dresden	130 [4])	— 7	Neckar, Heilbronn	40	—12
„ Barby	144 [4])	—18	Main, Wertheim	149 [9])	— 1
„ Magdeburg	142 [4])	— 6	Mosel, Trier	67 [9])	— 9

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2]) Unterpegel. — [3]) Treibeis. [4]) Eisstand. — [5]) Grundeis. [6]) Starkes Treibeis. — [7]) Starkes Grundeistreiben. — [8]) Auf ein Drittel Strombreite Eis.

Brunnenstr. 17-18 **H. Greifenhagen Nachf.** Veteranenstraße 1-2

Großer Inventur-Räumungsverkauf

Zurückgesetzte Artikel in allen Abteilungen.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte des Wertes ermäßigt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 6. Januar, abends 8½ Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Obleute. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Werkstattangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

In diesen Vertrauensmänner-Versammlungen werden die neuen für das Jahr 1908 gültigen Vertrauensmännerkarten ausgegeben.

In den Versammlungen der Tischler steht noch als besonderer Punkt auf der Tagesordnung: „Die Verbreitung des Fachblattes für Holzarbeiter durch die Beitragsammler und Werkstattvertrauensleute" Auch erfolgt die Ausgabe von Probenummern.

Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder der Zahlstelle Berlin werden ersucht, Vertrauensleute zu entsenden. Dieselben besuchen die Vertrauensmänner-Versammlungen ihrer Branche oder die von ihrer Werkstatt aus am nächsten einberufene Bezirksvertrauensmänner-Versammlung.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlungslokale sind folgende:

Tischler.

Süd-Westen bei **Schulz, Mittenwalderstr. 15.**

Süden bei **Gliesing, Wasserstorstr. 68.**

Südosten I u. II bei **Muhs, Manteuffelstr. 95.**

Diese Versammlung beginnt um 5½ Uhr (gleich nach Feierabend).

Osten I (altes Viertel) bei **Walter, Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.**

Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei **Litfin, Memelerstr. 67.**

Oestliche Vororte bei **Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Straße 11.**

Nordosten bei **Boeker, Weberstr. 17.**

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei **Obiglo, Schwedterstr. 23**

Bautischler.

Die Versammlungen der Bautischler finden erst am Montag, den 13. Januar statt.

Drechsler u. Treppengeländer-Branche.

Norden bei **Döhling, Brunnenstr. 79.**

Osten bei **Schneider, Friedenstr. 67.**

Südosten u. Südwesten bei **Stramm, Ritterstr. 123.**

Auch die Drechsler in den Tischlereien müssen Vertrauensleute entsenden!

Maschinenarbeiter

Abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend).

Norden und Moabit bei **Lerche, Gleimstr. 63.**

Südwesten bei **Nevi, Fontane-, Ecke Blücherstraße.**

Südosten bei **Hahn, Lausitzer Platz 8.**

Osten und Nordosten im **Ost-Kasino, Frankfurter Allee 106.**

Rixdorf-Treptow-Britz bei **Bernert, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 202—203.**

Musikinstrumenten-Arbeiter

abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 5.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Fabrikordnung und Arbeiterrecht.
2. Bericht der Branchenkommission.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Möbelpolierer.

Osten bei **Boeker, Weberstr. 17.**

Südosten im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18c.

Norden bei **Maaß, Brunnenstr. 196.**

Möbelmagazinarbeiter u. Beizer

bei **Grapentin, Stalitzerstraße 102.**

Vergolder

abends 8 Uhr bei **Merkowski, Andreasstr. 26.** — Die Mitglieder der Branchenkommission müssen schon um ½8 Uhr zur Stelle sein.

Modell- und Fabrik-Tischler

bei **Aghten, Pflugstr. 5.**

Bodenleger

abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshause, Engelufer 15,** Saal 10. Die Kommissionsmitglieder müssen schon um ½8 Uhr zur Stelle sein.

Korbmacher

bei **Hoffmann, Koppenstr. 47.**

Kammacher

bei **Walter, Adalbertstr. 62.**

Bilderrahmenmacher

bei **Mühle, Mariannenstr. 41.**

Diese Versammlung beginnt um 6 Uhr.

Jalousie-Arbeiter

bei **Mühle, Mariannenstr. 41.**

Stellmacher

bei **Wohlfahrt, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstr. 57.**

Einsetzer

Sonntag, 5. Januar, vormittags 10 Uhr, Boeker, Weberstr. 17:

Außerordentliche Branchen-Versammlung.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 6. Januar, abends 8½ Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße 72: 55/1

Erster Vortrag aus dem Vortragszyklus:

„Zur Geschichte der Frauenentwickelung". Referentin: Frau **Wally Zepler.**

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Weber

und verwandten Gewerbe.

Versammlung

sämtlicher Arbeitgeber, sowie der großjährigen Mitglieder obiger Kasse, am Sonntag, den 12. Januar 1908, vorm. 10½ Uhr, in Flechs gr. Saal, Fruchtstr. 36a.

Tagesordnung 10½ Uhr vormittags: Wahl von 95 Delegierten der Arbeitgeber für das Jahr 1908.

Die Arbeitgeber legitimieren sich durch Nennung der Firma.

Tagesordnung 11½ Uhr nachmittags: Wahl von 222 Delegierten der Kassenmitglieder für das Jahr 1908

Kann das Wahlresultat vor Schluß der Versammlung an diesem Tage nicht bekannt gegeben werden, so findet die Verkündung des Wahlresultats am **Sonntag, den 19. Januar** in demselben Lokal und zur selben Stunde statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind sämtliche großjährigen Kassenmitglieder über 21 Jahr alt. (§ 48, Absatz 2 des Statuts.)

Das Quittungsbuch ist als Legitimation von den Kassenmitgliedern am Eingang des Saales vorzuzeigen.

Das Wahllokal wird um 12 Uhr geschlossen, da um diese Zeit der Wahlakt beginnt.

Berlin, den 5. Januar 1908.

Der Vorstand

C. Reißmann, Vorsitzender.
P. Liepelt, Schriftführer.

Achtung! Dienstag, den 7. Januar, abends 8½ Uhr, Fruchtstr. 36a: Aufstellung von 222 Kandidaten der Mitglieder zur Delegiertenwahl für das Jahr 1908. 28356

Der Vorstand.

Freie Kranken- u. Begräbniskasse d. Schuhmacher u. Berufsgen. Berlins

(E. H. Nr. 27).

Sonntag, den 19. Januar 1908, nachmittags 4 Uhr, bei **Kube,** Alte Jakobstr. 75:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljährlicher und jährlicher Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses. 3. Innere Kassenangelegenheiten.

Quittungsbuch legitimiert.

23366 **Der Vorstand.**

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefere elegante Herren- 15828

Herren-Garderoben

Ersatz für Maß.

Anfertigung nach Maaß.

Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister,

Gr. Frankfurterstr. 37, II

Eingang Grünberger Platz.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. **Olga Jacobson,** Invalidenstraße 145.

Gern nehmen Kinder Bio-Malz.

Denn Bio-Malz ist von feinem Wohlgeschmack, nährend, kräftigend, Knochen, Blut und Muskeln bildend. Hebt bei regelmäßigem Gebrauch den Appetit, die Energie, bessert die Leistungen in der Schule, macht blasse Wangen rot.

Bio-Malz ist auch für **Nervöse, Geschwächte,**

Rekonvaleszenten, angestrengt geistig oder körperlich tätige Personen, Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter (Bio-Malz vermehrt die Muttermilch) von unschätzbarem Wert.

Bei Stuhlverstopfung und träger Verdauung hat sich Bio-Malz ebenso bewährt wie bei

Husten, Heiserkeit und allen Katarrhen

der Atmungsorgane. — Bio-Malz ist völlig alkoholfrei, sparsam im Gebrauch, weil es bis zum letzten Tropfen ausgebraucht werden kann, und billiger als viele andere Kräftigungsmittel.

½ Dose **1.90 M.**, ¹/₁ Dose **1 M.** Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen. Wo nicht, versenden wir 2 kleine oder 1 große Dose für 2 M. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Gebr. Patermann, Chem. Fabr. **Berlin-Friedenau 5.**

Schutzmarke

Fr. Hahn

Berlin C. 25, Alexander-Platz.

Ecke Landsberger Straße 62—63.

Besonders in den Abteilungen für:

Leibwäsche, Bettwäsche, Hauswäsche, Tischwäsche, Leinen- und Baumwollwaren

gelangen große Posten zu

außergewöhnlich zurückgesetzten Preisen

zum Verkauf.

Großer Inventur-Räumungsverkauf von Montag, den 6. bis Sonnabend, den 20. Januar

Nach beendeter Lager-Aufnahme

werden

die Bestände der Pfingst'schen Konkursmasse

und andere Gelegenheitsposten

exzeptionell billig verkauft

Kleiderstoffe

Reinwoll. Voiles 110 cm breit, in allen Farben . . . jetzt Mtr. 68 Pf.

Kostümstoffe schwere Qualität, 130 cm breit, Wert 2.50 jetzt Mtr. 1.95 1.25 78 Pf.

Schotten u. Karos entzück. Muster, doppeltbreit, für Blusen u. Kinderkleider . . jetzt Mtr. 78 Pf.

Eleg. Neuheiten in Bordürenstoffen für Frühj., Mtr. 2.90 2.45 95 Pf.

Seidenstoffe

Merveilleux reine Seide, schwarz, für Kleider u. Blusen . . . . . jetzt Mtr. 95 Pf.

Louisines und Taffetmousselines ges. r. reine Seide, f. Blus., Strass.- u. Gesellsch.-Kleid., sonst 3.75 jetzt 1.48

Reinseidene Schotten nur Neuheiten Wert 2.90 jetzt 1.38

Seidenlouisines in dunklen und Lichtfarben Wert 2.40 . . . . jetzt 98 Pf.

Waschstoffe

Blusenzephyrs in 25 verschiedenen Streifen jetzt Mtr. 18 Pf.

Kleiderpercals beste Qualität . . jetzt Mtr. 28 Pf.

Mousselines imitiert, grosses Sortiment jetzt Mtr. 38 Pf.

Mousselines reine Wolle, neueste Dessins jetzt Mtr. 68 Pf.

Herren-Konfektion

ca. 500 Stck. Herren-Winterpaletots u. Ulster sonstiger Preis bis 65.00 . . . . . jetzt 26.00 20.50 17.50

ca. 300 Stck. Herren-Anzüge aus modernen Stoffen tadellose Ausführung. Ersatz für Masse . . . jetzt 22.50 18.00 15.00

ca. 300 Stck. Herren-Stoffbeinkleider Ia Qualität, regulär. Wert 4.50 jetzt 2.95

ca. 800 Stck. Herren-Fantasiewesten . . . . . jetzt . . . . von 1.95 an

Knaben-Konfektion

ca. 500 Stck. Knaben-Stoffanzüge Kammgarn, Cheviot, ganz gefüttert . . . . . jetzt 6.45 5.45 4.95

ca. 300 Stck. Knaben-Winter-Joppen . . . . . jetzt 2.50

ca. 750 Stck. Knaben-Waschanzüge . . . . . jetzt . . . von 95 Pf. an

ca. 300 Stck. Knaben-Stoff-Leibchenhosen . . . . jetzt . . . von 95 Pf. an

ca. 150 Stück Konfirmanden-Anzüge in diversen Stoffen . . . . . von 9.50 an.

Damen-Konfektion

Kostümröcke aus neuest. engl. u. Blockkarostoffen, mod. Faltenfass., z. Teil m. Sammetblenden. Wert bis 18.00, 6.95 3.95 2.95

Paletots aus Ia engl. u. cover-coat Stoffen, Sakko u. halbres. hwollt, zum Teil mit Tressen eingefasst, Wert bis 35.00 . . . 17.85 9.85 6.85

Kostüme in verschiedensten Macharten und Stoffen, zum Teil neueste Frühjahrsmoden, Wert bis 35.00 . . . . . 19.75 14.85 9.85

ca. 10 000 Stück Morgenröcke

Serie I: Mousseline, imitiert, in vielen hellen und dunklen Farben, sparte Musterauswahl . . . . . Wert bis 10.50 jetzt 4.95 3.95 2.95 1.95

Serie II: Mousseline, Wolle, in elegantester Ausführ., reich m. Spitzeneinsatz, Sammet und Knopfgarnierung . Wert bis 25.00 jetzt z. Aussuchen Stück 9.75

Blusen aus Ia Tennis-, Velour- und ähnlichen Stoffen in grosser Farben-Auswahl 3.95. 2.95. 1.95. 1.45 88 Pf.

Wollblusen ganz auf Futter, mit den verschiedensten Garnierungen, in allen Farben. Wert bis 13.— 5.85 4.95

Seiden- u. Spitzenblusen in höchst moderner Vorarbeit, geschmackvoll u. chik garn. Wert 28.— 13.50, 9.75, 8.45, 7.85 5.85

Unterröcke aus Tuch, Alpaca und Cloth, reich mit Tressen und Bändchen garniert, Wert bis 9.— 5.85, 3.95, 2.95 1.95

Kinder-Hänger 50—60 cm, Cheviot u. Mousseline, Futter u. Velourstoffen, hübsch verarbeitet, mit Volant . . . . . Wert bis 5.— 2.95 1.95 95 Pf.

Kinder-Kleider aus Ia Wollstoffen, in den geschmackvollsten Macharten, neueste aparte Stoffe . . . . . für 4—7 8.95 8—15 Jahre 9.85

Weisswaren

Rockvolants aus Tressen mit Hohlsaum, früher 3.50, jetzt 1.95

Gestickt. Tüllstoffe früher bis 2.50, jetzt 95 Pf.

Gold- u. Silbergürtel mit Ledereinfass., früh. 1.50, jetzt 48 Pf.

Einsätze u. Gallons sonst bis 75 Pf. jetzt Mtr. 12. 6 4 Pf.

Spachteleins. u. Spitz. sonst bis 1.50, jetzt Mtr. 38 24 Pf.

Eleg. Chiffonshawls in allen Farben, sonst 3.50, jetzt 88 Pf.

Handschuhe, Strumpfwaren, Wollwaren

Reinw. Damenstrümpfe mit Stoppgarn, Paar 75 Pf.

Herren-Socken Kameelhaar- und Schweissocken . . . . . Paar 68 Pf.

Damen-Glacéhandschuhe Paar 68 Pf.

Wildled. u. Venetian-Handsch. f. Damen u. Herr., Paar 1.45

Kinder-Strickröckchen m. Leibchen 48 Pf.

Damen-Untertaillen gestrickt, mit Ärmel . . . 68 Pf.

Herren-Artikel

Eleg. steife Herrenhüte mit Futter jetzt 1.95

Weisse Oberhemden mit weissem Piquéeinsatz . . jetzt 2.95

Eleg. Oberhemden Reisemuster, bunt und weiss, m. fest Manchette Wert bis 6.75, jetzt 2.95

Schirme

Dam.- u. Herren-Regenschirme Gloria 1.45

Damen-Regenschirme mit bunter Kante 3.50

Leibwäsche Bettwäsche

Damen-Hemden, -Jacken, -Beinkleider aus Ia Stoffen, mit Spitze oder Stickerei . . 1.95 1.75 1.25 95 Pf.

Damen-Anstands-Röcke a. Croisé-barchent mit Languette . . . . . 1.45 95 Pf.

Damast- und Dimiti-Bezüge nur prima Qualität, 1 Deckbett, 2 Kissen 6.50

Schürzen

Damen-Wirtschaftsschürzen mit Volant . . . . . 95 68 Pf.

Damen-Reformschürzen elegante Ausführung, aus besten Stoffen . . . 2.45 1.65 98 Pf.

Kopfkissenbezüge mit Zackenlanguette . 95 Pf.

Leinen- u. Baumwollwaren

Küchenhandtücher weiss m. roter Kante, Grösse 50 × 110 . . . . . Dtz. 4.50 3.90

Grosse Posten!

Tischtücher, Servietten, Reste und Abschnitte von Hemdentuch, Renforcé, Linon, Damast bedeutend unter Preis!

ca. 1000 Stück Stores bonne femme und Bettwanddekorationen in Spachtel, Erbstüll, Indischmull, zum Teil Handarbeit mit feinster Point lace-Ausführung, regulärer Wert bis 75.00 . . . . . jetzt, weil angeschmutzt 14.50 11.50 9.75

Königstr. 33 Fr. Pfingst & Co. Königstr. 33

Direkt am Bahnhof Alexanderplatz Ecke Neue Friedrich-Strasse Direkt an der Zentral-Markthalle.

INVENTUR-VERKAUF

Seidenstoffe

Grosse Posten Seidenstoffe Wert bis 2.00 ..... Meter 95 Pf.

Grosse Posten Seidenstoffe Wert bis 3.50 ..... Meter 1.95

Grosse Posten Seidenstoffe Wert bis 4.75 ..... Meter 2.75

Restbestände

Handschuhe

Kurze Trikot- u. gestrickte Damen-Handschuhe
20 38 55 75 95 Pf.

Grosse Posten
Lange Halbhandschuhe solide Zwirn- u. Flor-Qualit.
38 55 75 95 Pf.

Grosse Posten
Lange woll. Strick-Handschuhe
50 cm lang, farbig u. weiss .... 95 Pf.

Lange elegante Ballhandschuhe
Blumenmuster m. klein. repassierten Webetehlern
aus Flor: Wert bis 1.90 85 Pf.
aus Seide: Wert bis 3.50 1.45

Bunte Kinder-Handschuhe
bewährte Trikot- u. Strick-Qualitäten 22 38 55 Pf.

Grosse Posten
Kurze Glacéhandschuhe
Lammleder mit 2 Druckknöpfen 1.25 1.75

Grosse Posten
Lange Glacé Mousquetaires
farbig, weiss und schwarz .. 1.90 2.90

Restbestände und herabgesetzte Artikel aus sämtlichen Abteilungen kommen
Diese Woche

ENORM BILLIG

zum Verkauf

Damen-Konfektion

Blusen aus Barchent, verschiedene Dessins ..... 75 Pf.
Blusen aus sehr gutem Barchent ... 1.25
Blusen aus Ia dickem Barchent, diverse Ausführungen .. 2.50
Blusen aus modernen Wollstoffen, gefüttert .. 3.90 4.90
Blusen aus Batist u. India-Mull, reich garniert 1.90 2.90
Blusen aus Seide, Messaline, Taffet u. s. w. 7.50
Kostümröcke fussfrei, aus engl. gemusterten Stoffen 3.00

Kostümröcke fussfrei aus Ia Fantasiestoff 4.90 6.25
Kostümröcke aus Satintuch, gefüttert 10.00
Kostümröcke aus vorz. schwarz Stoffen, gefüttert. 14.50
Jupons aus Melton ... 95 Pf. 3.65
Jupons mit Moirette-Volant aus Ia Alpacca 4.90
Jupons aus Ia Woll-Velour, weit unter Preis 6.75
Jupon-Volants aus Ia Satin .. 65 Pf.

Seiden-Blusen Röcke, Seiden-Jupons Paletots, Mäntel Capes, Havelocks durchweg 10 Mk.	Aparte Spitzenblusen Tuch - Abendmäntel Kleider, Kostüme Seiden-Jupons durchweg 20 Mk.	Modell-Blusen Modell-Jupons Kostüme, Kleider Theater - Mäntel durchweg 30 Mk.

Grosse Posten Kleiderstoffe

Schwere Kostümstoffe Mtr. 85 Pf.
Schwere Blusenstoffe Mtr 95 Pf
Schwere Kostümstoffe ca. 110 cm breit Mtr. 1.45
Hocheleg. Blusenstoffe ca. 110 cm breit, reine Wolle (früh. Wert bis 3.25) Meter 1.20

Einfarb. reinw. Kleiderstoffe 1.10
Einf. rw. Kleiderstoffe ca. 110 cm breit ... 1.65
Schwere einfarb. Kleiderstoffe schwarz u. farbig ... 1.95
Fantasie-Kostümstoffe vornehm. rn. Wolle (früherer Wert bis 4.25) 2.25

Halbfertige

Konfektion

ca. 8000 Stickerei-Blusen weit unter Preis
Gestickte Zefirblusen 1.10
Gestickte Leinenblusen imit. . 1.65
Gestickte Batistblusen 2.45
Gestickte Leinenblusen.... 2.95
Gestickte Satintuchblusen . 3.45
Wert bis 5.50

Ein grosser Posten
einzelner halbfert. Roben
aus Leinen 9.50 — Wollbatist 15.75 — Tuch 29.50
tr. Wert bis 20.00 — bis 35.00 — bis 45.00

Schuhwaren

Damen-Filzschuhe mit Filzsohle, auch mit Ledersohle .... 95 Pf.

Damen-Melton-Schuhe mit Filzsohle .....
Oberfilzschuhe mit Filz- und Ledersohle, verdeckter Naht ....
} 1.50

Melton-Schuhe für Damen und Herren mit Filz- und Ledersohle, feinfarbig, z. T. mit Polster 1.90

Kamelhaar-Schuhe f. Damen und Herren .....
Melton-Schuhe für Damen, feinfarbig, mit Absatzfleck .....
Atlasschuhe abgesteppt, f. Damen, versch. Farben, halbh. Absatz ...
} 2.30

Melton-Schnallenstiefel für Damen und Herren, auch mit echt Murmeltierfutter .....
Leder-Hausschuhe für Damen u. Herren
Kamelhaar-Schuhe mit Umschlag .. ..
} 2.90

Kinder- u. Mädchen-Melton-Schuhe
feinfarbig mit Filz- und Ledersohle
18/24: 95 Pf. — 25/29: 1.15 — 30/35: 1.40

Baumwoll. Kleiderstoffe für Blusen und Kleider ..... Mtr. 30 45 Pf

Ballstoffe Organdy, Batist etc. Mtr. 40 60 75 Pf.

Die angesammelten Reste und Coupons

Alle Arten Baumwoll-Stoffe durchweg Meter 30 45 60 Pf.	Alle Arten Kleider-Stoffe durchweg Meter 50 75 Pf. 1.00	Alle Arten Seidenstoffe, Samte durchweg Meter 95 Pf. 1.75	kommen zu Einheitspreisen ohne Rücksicht auf den früheren Wert im Lichthof zum Verkauf

LEIPZIGER STRASSE — ALEXANDERPLATZ — FRANKFURTER ALLEE 109-111

HERMANN TIETZ

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Das Wahljahr.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Ein Jahr tiefgreifender Wirkungen ging für Oesterreich zu Ende. An seiner Schwelle steht das Werk der Wahlreform, das die Umgestaltung des Parlaments, die Grablegung der politischen Privilegien bedeutet. Und so wird dieses Jahr in der Geschichte dieses Staates seine Stelle als das Wahljahr finden, als das Jahr, in dem zum ersten Male auf Grundlage des allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewählt ward, das Jahr, in dem Oesterreich seine erste Volksvertretung erhielt. In dem neuen Parlament hat der Umwandlungsprozeß des Kurienhauses, das von der ständischen Gliederung ausging, seine feste Gestalt erhalten, und in dem Ausgleich mit Ungarn, den nach so vielen vergeblichen Anläufen dieses Jahr verwirklicht hat, ist die zehnjährige Staatskrise zu einem Ruhepunkte, zu einem Abschluß gelangt, der zwar nur für eine begrenzte Zeit gelten soll, aber die Keime einer zukünftigen Staatsform zweifellos in sich trägt. So war das Jahr die Liquidierung einer Vergangenheit, und der Ausblick in neue Zeiten.

Das neue Parlament, dessen Wirken die pessimistischen Spekulanten in den düstersten Farben geschildert hatten und dessen „Unfähigkeit“ in dem Kampf um die Wahlreform das beliebteste Argument aller Volksfeinde war, dieses junge Parlament hat sich glänzend bewährt, und es hat nach der Herbstsession, die seine erste Arbeitstagung war, von allen Seiten das rühmlichste Abgangszeugnis erhalten. Es hat natürlich seine Kinderkrankheiten, und von dem Ideal einer zielbewußten, harmonisch gegliederten Versammlung ist es noch weit entfernt. Ueberhaupt wird man bei einem Hause mit 516 Mitgliedern, einem Hause, welches im kleinen das Völkerkonglomerat darstellt, das der österreichische Staat im großen ist, bei einem Hause, dem die lenkende Kraft der Ueberlieferung vollständig mangelt und dem von seinen Vorgängern als einzige Erbschaft die stete Bereitschaft zur Obstruktion hinterlassen wurde — man wird bei dem österreichischen Abgeordnetenhause noch für lange auf ästhetische Genüsse verzichten müssen, und wer von einem Parlament erwartet, daß es „in Schönheit“ zu leben verstehe, der wird bei diesem gärenden, von Leidenschaften geschüttelten Parlament des Nationalitätenstaates nicht auf seine Kosten kommen. Aber das war ja im Kurienparlament nicht besser, und auch in den Manieren unterscheidet sich das demokratisierte Haus von den gerühmten Zensusparlamenten nur zu seinem Vorteil. Doch der grundlegende Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist, daß das neue Parlament leben will, daß es seine Stelle im Leben des Staates begreift und sich weder von dem schleichenden Absolutismus noch von der demagogischen Obstruktion beiseite schieben läßt. Es gibt den Regierenden besondere Rätsel auf, und die sachlichen Schwierigkeiten, derer es Herr zu werden hat, sind nicht gering. Jedoch es verfügt über eine robuste Konstitution, es ist gesund im Mark, es gibt dem Staate endlich das, was er zehn Jahre hindurch zu seinem und der Völker Schaden entbehren mußte: einen arbeits- und leistungsfähigen gesetzgebenden Körper. Das junge, ungelenke Haus ist mit dem Ausgleich, dem die Privilegienparlamente zehn Jahre in weitem Bogen aus dem Wege gingen, spielend fertig geworden, und es ist fähig, gesetzgeberische Aufgaben zu lösen, die man den privilegierten Abgeordneten gar nicht vorzulegen wagte. Was die Privilegierten immer und überall leugnen möchten, das wird durch die Erfahrung in Oesterreich zur Gewißheit bekräftigt: Das allgemeine Wahlrecht hat sich an dem alten, beharrenden Oesterreich geradezu als Verjüngungsmittel bewährt. Auf der schmalen Schicht der Besitzenden kann ein moderner Staat seine Grundlage nicht mehr finden, er kann die Entfesselung aller Volkskräfte nicht entbehren, soll er nicht seine eigene Entwickelung in Frage stellen. Nur das gleiche politische Recht bewahrt den Klassenkampf, die bewegende Kraft aller Entwickelung, vor jenen Verfälschungen und Entstellungen, die den Staat nicht minder treffen wie die unterdrückten Klassen selber.

Ein wahres Erntejahr war das Jahr Neunzehnhundertundsieben für die Sozialdemokratie. Zum ersten Male konnte sie ihre Kräfte auf dem Kampffelde des gleichen Rechtes messen, und wahrlich, sie hat die Probe auf das Exempel des allgemeinen Wahlrechtes glänzend bestanden. War die Wahlreform ein Zeugnis ihrer fortstürmenden Kraft, so waren die Wahlen ein Zeugnis ihrer politischen Macht. In ihnen wurde erhärtet, daß sich die gesamte Arbeiterschaft in Oesterreich im Namen der Sozialdemokratie sammelt und über alle nationalen Unterschiede hinweg zu der geschlossenen, internationalen Partei steht, welche brüderlich alle umschließt, die unterdrückt und ausgebeutet sind und an der Befreiung des Menschengeschlechts von der Fron des Kapitalismus arbeiten. Der glorreiche Wahlsieg hat sich im Hause selbst fortgesetzt, in dessen Mittelpunkt die sozialdemokratische Fraktion steht: inmitten des bürgerlichen Chaos die einzige prinzipielle Partei, die zwar die äußeren Zeichen der politischen Macht verschmäht, aber politische Macht dennoch in umfassendem Maße besitzt und übt. Es ist weder gelungen, die Sozialdemokratie im Parlament in dem Sinne zu „isolieren“, daß die bürgerlichen Parteien schrankenlos herrschen können, noch wird es jemals gelingen, unsere Fraktion zu entmannen, daß sie ihre Wesensart, die den rastlosen Kampf gegen alle Lebensäußerungen der kapitalistischen Ordnung gebietet, ablegt oder abschwächt. Die Sozialdemokratie vergißt auch keinen Augenblick, daß die Wurzeln ihrer Kraft in den Massen selbst ruhen, und deshalb ist ihr die Sammlung der Kräfte im Innern der Partei, die Organisation in jeder Form und Gestalt, die dieses Jahr so erfreulich gebracht hat, trotz des herrlichen Wahlsieges die eigentliche Jahresbilanz. Ein gutes Jahr haben wir verabschiedet, und die tatenfrohe Entschlossenheit, der kampffreudige Sinn der sozialdemokratischen Parteien in Oesterreich bürgen dafür, daß die sozialdemokratische Hochkonjunktur in Oesterreich keiner Krise unterworfen sein wird.

Das britische Reich im Jahre 1907.

Aus London wird uns geschrieben:

Der hervorstechendste Zug am Berichtsjahre in Großbritannien war der Kampf um die sozialistische Bewegung. Sowohl in der Presse wie in Versammlungen war der Sozialismus der am meisten diskutierte Gegenstand. Die Liberalen waren bemüht, den Beweis zu erbringen, daß sie das Gute, das der Sozialismus enthält, schon längst anerkannt haben, ohne sich indes mit den Sozialisten identifizieren zu wollen. — Die Konservativen erklärten, daß die Liberalen nur verkappte Sozialisten seien und das Land dem sicheren Ruin entgegenführten! Das wirksamste Gegengift gegen den Sozialismus sei die Sozialreform, die aber Hand in Hand mit einer Tarifreform (Schutzzollpolitik) gehen müsse.

Sämtliche Wahlen, sowohl die parlamentarischen wie die lokalen, wurden unter diesen Umständen zu Agitationen für und wider den Sozialismus. **Die Londoner Grafschaftswahlen** brachten den Gemäßigten, als den Verteidigern des Privateigentums, bedeutende Erfolge; zum ersten Male seit dem Bestande des Grafschaftsrats erhielten die Gemäßigten, die sich „Munizipalreformer“ nannten, eine starke Mehrheit. Dagegen sind die städtischen Wahlen in Großbritannien nicht schlecht für die Sozialisten ausgefallen, die 45 Mandate verloren und 50 eroberten.

Von weit größerer Wichtigkeit waren **die parlamentarischen Nachwahlen**, die in Jarrow und Colne Valley überraschend günstig für die Sozialisten ausfielen und großes Aufsehen erregten, besonders des Genossen Grayson glänzender Sieg, der auf Grund eines unzweideutigen sozialrevolutionären Programms errungen wurde.

Die sozialdemokratische Föderation (S. D. F.) hat im Berichtsjahre 56 neue Zweigorganisationen gegründet, darunter eine in Ladysmith-Natal, bekannt durch die Belagerung der Briten im Burenkriege 1899/1900. In den verschiedenen Lokalbehörden sitzen 124 Mitglieder der S. D. F. und im Parlament der Genosse William Thorne. Der Etat der S. D. F. belief sich in Einnahmen und Ausgaben auf 300 000 M. Die Parteidruckerei hatte einen Umsatz von 140 000 M. Die S. D. F. setzt bei ihren Mitgliedern eine außerordentlich große Aufopferungsfähigkeit voraus: alle Agitation, rednerische wie schriftstellerische, wird gratis geleistet.

Die Unabhängige Arbeiterpartei (Independent Labour Party = I. L. P.) ist bekanntlich mit der gewerkschaftlichen Arbeiterpartei verbunden und liefert ihr die Offiziere. Sie ist die Seele der Arbeiterpartei und die Vermittlerin zwischen den politisch organisierten Gewerkschaften Großbritanniens und dem internationalen Sozialismus. Sie hat deshalb eine bedeutende Mission zu erfüllen. Angesichts dieser Mission fällt es den ausländischen Beobachtern schwer, die I. L. P. unter die Lupe zu nehmen. In der gegenwärtigen Phase der britischen Arbeiterbewegung ist die I. L. P. mit ihrer etwas verschwommenen sozialistischen Theorie das geeignetste Instrument. Größere Schärfe würde die Bewegung spalten. Die I. L. P. hat im Berichtsjahre 170 neue Zweigorganisationen gegründet. Sie ist durch etwa 800 ihrer Mitglieder in den verschiedenen Lokalbehörden vertreten, im Parlament durch 18. Man muß indes berücksichtigen, daß sie gleichzeitig Mitglieder der Arbeiterpartei sind und von dieser unterstützt wurden. Ihr Etat ist auch viel bedeutender als der der S. D. F.

Die Fabian Society, die nur eine Art sozialistischer Orden sein will und nur der Elite der sozialpolitischen Redner und Schriftsteller die Mitgliedschaft gewährt, wuchs im Berichtsjahre von 1100 auf 1780 Mitglieder. Sie hat eine bedeutende Tätigkeit entfaltet. Neue Gruppen und neue Bildungsanstalten wurden geschaffen, darunter Studienzirkel über das Verhältnis des Sozialismus zur Kunst und Philosophie, zur Biologie und zur Jugenderziehung. Der Ankauf des liberalen Wochenblattes „New Age“ (lies: Nju Ebosch = Neue Zeit) und dessen Verwandlung in eine sozialistische Zeitung darf den Fabiern als ein Verdienst angerechnet werden.

Ueber die Lage der gewerkschaftlichen und sozialistischen Arbeiterpartei (Labour Party) werden wir demnächst aus Anlaß der am 20. Januar zusammentretenden 8. Jahreskonferenz in Hull ausführlich berichten. In ihr liegt der Schwerpunkt der proletarischen Bewegung Großbritanniens. Alle anderen sozialistischen Organisationen sind nur Pioniere.

Wir können diesen Bericht über den britischen Sozialismus nicht schließen, ohne dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß das dringendste Bedürfnis gegenwärtig darin besteht, eine tägliche Arbeiterpresse zu gründen. Der Bewegung fehlt ein geistiger Mittelpunkt, um den sich die große Zahl der zersplitterten sozialistischen Intelligenzen Großbritanniens sammeln könnte. Erst wenn dieser Mittelpunkt geschaffen ist, wird zwischen dem festländischen und dem britischen Sozialismus eine größere geistige Harmonie hergestellt werden können.

Die Wahlrechtsbewegung der Frauen hat im Berichtsjahre viel Lärm und Fortschritte gemacht, aber auch manches Unerquickliche ans Tageslicht gefördert. Die ehrlichsten und sozialistisch gesinnten Elemente wurden verdrängt, und die Bewegung geriet in die Hände unverantwortlicher Personen. Wer die Bewegung finanziert, wer ihre Politik diktiert, weiß man nicht. Zuweilen scheint sie von irgendeinem geheimen konservativen Zentrum zum Zwecke der Erschütterung der liberalen Regierung geleitet zu sein. Es ist deshalb ratsam, ihr gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen. In nächster Zukunft ist ohnehin keine Aussicht auf irgendwelchen Erfolg der Bewegung.

Im Gegensatz zu Großbritannien, wo sich so viele Keime eines neuen Lebens zeigen, befindet sich **Irland** in der alten agrarischen Unzufriedenheit und unter dem alten Banner von Homerule. Ohne eine vorherige Erledigung nationaler Fragen scheint für größere Kulturfragen kein Sinn vorhanden zu sein. Auch diejenigen Iren, die mit Homerule unzufrieden sind, wissen nichts Besseres als sich um die Parole „Schinn-Féin“ (eine Art von anarchistischem Nationalismus) zu scharen, dessen Ideale in Schutzzoll, gälischem Idiom und anderem nationalistischen Firlefanz bestehen.

Ein Irland in fast hundertfach vergrößertem Maßstabe ist **Indien**. Das Berichtsjahr war das fünfzigste seit der indischen Rebellion im Jahre 1857, und diese Erinnerung hat vielfach die Unzufriedenheit verschärft, die sich in den gebildeten Kreisen der indischen Völkerschaften seit Jahren kundgibt und die Folge der autokratischen Regierungsweise ist. Das unmittelbare Ziel dieser politischen Reformer ist nicht die Loslösung Indiens von England, sondern die Erringung größerer politischer Freiheiten, damit den gebildeten Kreisen größerer Einfluß auf die Verwaltung des Reiches verschafft werde. Das Programm dieser Bewegung ist in die zwei Worte zusammengefaßt: „Suaradsch und Suadeschi“ (Selbstregierung und Selbstwirtschaft), und ihr höchstes Ziel ist, Indien zu einer selbständigen Kolonie Englands zu machen, wie Kanada, Südafrika und Australien. Leider ist die Bewegung gespalten und verschwendet ihre Energie in inneren Kämpfen, wie dies die Vorgänge auf dem vor wenigen Tagen in Surat abgehaltenen allgemeinen indischen Kongresse gezeigt haben, wo die extremen Elemente alle Beratungen unmöglich machten. Beachtenswert ist die Tatsache, daß die irischen Schinn-Féinisten in engster Verbindung mit den extremen Nationalisten Indiens stehen.

Erfreulicher sind die politischen Zustände **in den südafrikanischen Kolonien**. Transvaal und Oranien erhielten freie Verfassungen. Die Parlamentswahlen ergaben in beiden Kolonien Burenmehrheiten, die ihre alten Führer zu Ministern machten. Die chinesischen Minenarbeiter sendet man nach ihrer Heimat zurück, um den Eingeborenen und den Europäern Beschäftigung an den Goldgruben geben zu können. — In Natal wurde der drohende Zulukrieg durch den Edelmut des alten Häuptlings Dinizulu, der sich freiwillig dem Gericht stellte, vermieden, und die Regierung setzte die aus Anlaß des vorjährigen Zulukrieges verhafteten Schwarzen wieder in Freiheit. Schließlich gewinnt der Gedanke einer Föderation der südafrikanischen Kolonien überall an Kraft, und es ist wahrscheinlich, daß im nächsten Jahre ein südafrikanischer Kongreß zu diesem Zwecke stattfinden wird.

In **Australien** und **Neuseeland** werden noch immer Versuche gemacht, die nationale Entwickelung mit Arbeiterschutz und sozialem Frieden zu vereinigen; denn von einer sozialistischen Entwickelung im europäischen Sinne kann dort nicht die Rede sein. Es handelt sich bei allen australischen Reformen vielmehr darum, die kapitalistische Entfaltung durch Arbeiterpolitik im Zügel zu halten. Im Berichtsjahre wurde vom Appellgerichte Neuseeland ein Urteil in Arbeiterfragen abgegeben, das das gewerbliche Schiedswesen gegen die Interessen der Arbeiter stärkt: Bricht ein Streik aus, nachdem das Schiedsgericht sein Urteil gefällt hatte, so sind die Streikenden mit einer Geldstrafe zu belegen oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre zu verurteilen! — Die **australische Bundesregierung** trägt sich jetzt mit dem Plane, das Schwitzsystem, das angeblich schon zum xten Male abgeschafft ist, wieder abzuschaffen. Das Schiedsgerichtswesen, die Lohnämter, die Arbeiterschutzgesetze haben offenbar dem Uebel nicht abgeholfen. Der Plan, wie ihn der Bundesfinanzminister Sir William Lyne am 1. Oktober 1907 ankündigte, soll darin bestehen, sämtliche heimischen Waren mit einer Verbrauchssteuer zu belegen, aber diejenigen Waren davon zu befreien, die unter „anständigen“ Bedingungen hergestellt wurden. Was unter „anständigen Bedingungen“ zu verstehen ist, wurde nicht erklärt. Gewöhnlich versteht man darunter „gewerkschaftliche Bedingungen“. Die Ausführung jenes Planes nun kann auf zweierlei Weise erfolgen: erstens durch die gewerkschaftliche Kontrollmarke, was die Unterstellung der ganzen australischen Produktion unter gewerkschaftliche Aufsicht bedeuten würde. Diese Methode ist aber offenbar zu gut, um unter kapitalistischen Verhältnissen angenommen zu werden. Zweitens kann der Plan ausgeführt werden durch die Ernennung eines Verbrauchssteueramtes, das über die Anständigkeit oder Unanständigkeit der Herstellung der Waren zu entscheiden hätte. Bei der Vorliebe der Australasiaten für „Aemter“ hat diese zweite Methode bessere Aussicht. Im Verbrauchssteueramte würden offenbar sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sitzen. Wir werden diesen Plan im Auge behalten und, falls er verwirklicht werden sollte, über ihn berichten.

In **Kanada** war die Einwanderung der Japaner nach Britisch-Kolumbia die Hauptfrage des Berichtsjahres. Ein Vertreter der kanadischen Regierung wurde zum Zwecke der Regelung dieser Frage nach Tokio geschickt, wo ihm das mündliche Versprechen gegeben wurde, daß die japanische Einwanderung auf ein Minimum reduziert werden soll. . . .

In der äußeren Politik des britischen Reiches sind nur zwei Ereignisse erwähnenswert: **das Abkommen mit Spanien und Frankreich**, das die Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer zum Zwecke hat, und **der Ausgleich mit Rußland**, betreffend Persien, Afghanistan und Tibet. In den letzten Wochen des Berichtsjahres ist es — aus Anlaß der konstitutionellen Unruhen in Persien — zu einigen Unstimmigkeiten zwischen der britischen und der russischen Regierung gekommen. Nähere Informationen liegen nicht vor, aber es scheint, daß der Beschluß Englands, sich in persische Angelegenheiten nicht einzumischen, die Ursache der Unstimmigkeiten war. —

Frankreich im Jahre 1907.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Wenn man die geschichtliche Bedeutung eines Zeitraums an seinen lärmenden, spannenden und aufregenden Vorfällen bemessen will, muß man das vergangene Jahr für Frankreich als wenig belangreich ansehen. An dramatischen Knalleffekten war die französische Politik diesmal recht arm. Von der Episode der Winzerrevolte abgesehen, verlief das äußere Leben der Nation in einem trägen Gleichmaß, und wenn die parlamentarische Atmosphäre zeitweilig von heftigem Wetterleuchten erfüllt war, so hat der Blitz der Ministerkrisen doch nicht eingeschlagen. —

Aber dem kritischen Blick wird das Werk des Jahres nicht als gleichgültig erscheinen. Es bedeutet nämlich einen verhängnisvollen Fortschritt der gesellschaftlichen Zersetzung der dritten Republik, die Zerbröckelung des Restes der demokratischen Illusionen, denen kalte Spekulanten und optimistische Gemütsmenschen in den Jahren der Dreyfuskrise zu einer flüchtigen Regeneration verholfen hatten. Die unvermeidliche, der sozialen Organisation selbst entspringende Verschärfung der Klassengegensätze wurde durch ein Regierungssystem gefördert, das die rücksichtslose Vertretung der kapitalistischen Interessen mit skrupelloser Machtgier der leitenden Personen verbindet.

In der äußeren wie in der inneren Politik kamen die Interessen des Großkapitals zu ungehemmter Geltung, während das Kleinbürgertum mit den Zirkusspielen der patriotischen Demagogie abgefüttert wurde. Die ausgreifende Fortsetzung der imperialistischen Kolonialpolitik, aus welcher der Klüngel der großen Gründer allein Nutzen zieht, wurde mit einer brutalen Aktion gegen das Proletariat kombiniert, auf dessen Kosten die gegensätzlichen Interessen der bürgerlichen Schichten ihren vorläufigen Ausgleich in der vollständigen Sistierung der politischen und sozialpolitischen Reform fanden. Die Aera Clemenceau-Briand wird durch eine Unfruchtbarkeit charakterisiert, deren Kläglichkeit darum nicht geringer wird, weil sich zum Unvermögen die tückische Absicht, zum Mangel an Ernst der zynische Verrat gesellt.

Wie sehr die vollendete Wendung zum sozialen Konservatismus selbst die konsequente Durchführung der antiklerikalen Politik hemmt, das zeigte sich schon in den ersten Monaten des Jahres, als es galt, angesichts der Weigerung der Kurie, sich dem Trennungsgesetz unterzuordnen, die religiöse Freiheit der Bürger mit der Souveränität des Staates in befriedigender Weise zu vereinbaren. Briand ließ sich mit dem Vatikan in Verhandlungen ein, die zu keinem Resultat führten und nur die Ratlosigkeit der Bourgeoisrepublik verrieten. Clemenceau aber prägte damals das seinen Kollegen bloßstellende Wort von der „Inkohärenz", in die man geraten sei. Ein Gesetz über die Verwendung der Kirchengüter, das am Ende des Jahres von der Deputiertenkammer verabschiedet wurde, hat zwar manche Detailfragen geregelt — so vor allem die der Meß-Stiftungen — aber im ganzen beruht die Organisation des katholischen Gottesdienstes heute auf einem tatsächlichen Zustand, nicht auf den Bestimmungen des Trennungsgesetzes und der Novelle vom Januar 1907, die durch die Unnachgiebigkeit Roms entkräftet worden ist. Eine kleine Revanche für die Blamage, welche die vatikanischen Politiker dem liebewerbenden Herrn Briand zugefügt hatten, verschaffte sich die Regierung zu Ostern durch die Veröffentlichung der Papiere des Sekretärs der ehemaligen Pariser Nunziatur, Abbé Montagnini, Papiere, die neben allerhand erbaulichen Enthüllungen aus dem Liebesleben der vatikanischen Diplomatie kompromittierliche Details über das Eingreifen der Kirche in die innere Politik Frankreichs erbrachten.

Aber der kirchenpolitische Streit wurde von dem Kampf um das Gewerkschaftsrecht in den Hintergrund gedrängt. Im April spitzte sich der Konflikt zwischen der Regierung und den Beamtengewerkschaften zu. Zugleich griff das Ministerium zu brutalen Maßregeln gegen die gesamte Gewerkschaftsbewegung. Eine Reihe von syndikalistischen Führern wurde verhaftet und auf Grund des gegen die Presse gerichteten Gesetzes von 1881 (eines der einst von Clemenceau und seinen radikalen Gefährten auf das heftigste bekämpften „verbrecherischen Gesetze") angeklagt. Am Vorabend des 1. Mai ließ die Regierung die Syndikalisten Levy und Bousquet in Haft nehmen. Das Schicksal dieser beiden teilten etliche Unterzeichner eines Aufrufs, der die Soldaten aufforderte, nicht auf Streikende zu schießen. Die Führer der Postbeamten wurden gemaßregelt, ebenso der Lehrer Nègre, trotz des Freispruchs des Disziplinarrats! Und immer deutlicher trat es zutage, daß der repräsentative Mann dieses neuen gesellschaftsretterischen Kurses Briand war, der Exgeneralstreikler. . . .

In einer denkwürdigen parlamentarischen Schlacht, die vom 7. bis zum 14. Mai dauerte und deren Höhepunkt Jaurès zwei Sitzungen füllende Anklagerede gegen Briand und Briands System war, taten die Sozialisten den Verräter ab. In seiner zynischen Verteidigung bekannte sich Briand ohne Scheu zu einem sozialrevolutionären Programm. Clemenceau selbst fühlte sich bemüßigt, den von der Rechten in Gnaden bewillkommneten Kollegen zu desavouieren und eine Fortsetzung der radikalen Reformpolitik zu — versprechen. Die Rivalität der beiden Minister tritt von da an in immer neuen Episoden zutage. Wohl haben Briands Intrigen Clemenceau selbst noch nicht zu Fall gebracht, aber die radikale Politik ist tot. —

Im Mai begann die Bewegung der Winzer im Süden heftige Formen anzunehmen. Ihr Schlagwort war zunächst der Kampf gegen die Weinfälscher, und zur Klarheit über ihr Ziel ist sie bis zuletzt nicht gelangt. In ihren Mitteln aber gelangte sie, nach ins riesenhafte anschwellenden Meetings, zur Taktik der Revolte, mit Steuerverweigerung und Streik der Gemeindeverwaltungen. Die Agitation riß alle Klassen der Bevölkerung mit, auch die Weinbauarbeiter. Der sozialistische Bürgermeister von Narbonne, Ferroul, war ihr geistiger Leiter, während der „Winzerheiland" Marcellin Albert bald nur noch ein Strohmann war, der schließlich in Lächerlichkeit endete. Die Regierung hatte anfangs der Agitation mit spöttischer Gleichgültigkeit und Untätigkeit zugesehen. Als die Situation ernst wurde, griff sie zu einer unheilvollen provokatorischen Gewaltaktik. Die Verhaftung Ferrouls wurde die Veranlassung zu einem schauerlichen Blutbad (20. Juni). Die Bourgeoismajorität in der Kammer gab dem Ministerium die begehrte unbegrenzte Vollmacht! Am 21. kam es zur Revolte des 17. Regiments in Beziers, nachdem schon früher andere Truppenabteilungen ihre Sympathien für die Winzer demonstriert hatten. Die Bewegung verlief sich schließlich wieder, nachdem das Parlament einige Schutzmaßregeln gegen die Weinfälscher beschlossen hatte.

In den Sommermonaten trat die Marokkopolitik wieder in den Vordergrund. Schon Ende März hatte die Ermordung des Arztes Dr. Mauchamps in Marrakesch den Vorwand zu einem Vormarsch und zur Besetzung von Udschda gegeben. Am 31. Juli wurden in Casablanca, nicht ohne eigene Schuld, acht Europäer ermordet. Die Kolonialclique schrie nach einem Rachefeldzug, und Schiffe und Mannschaften wurden ausgesandt, ohne daß man daran gedacht hätte, das Parlament zu befragen! Spanien mußte dabei den unfreiwilligen Waffenbruder spielen. In einem neuen Gelbbuch hat sich die französische Regierung im November bemüht nachzuweisen, daß sie über das Polizeimandat von Algeciras nicht hinausgegriffen habe und keinerlei Eroberungsabsichten verfolge. — Eine Verletzung der algerischen Grenze durch den Stamm der Beni Snassen lieferte den dritten „Zwischenfall". Die durch diesen veranlaßten Operationen sind noch im Gange, und das Ende ist nicht abzusehen. Die Regierung scheint nicht gewillt, sich den Treibereien der Finanziersclique, die Marokko unter sich aufteilen und am gesteigerten Militarismus und Marinismus profitieren möchte, zu widersetzen. Die Diplomatie selbst aber ist an den marokkanischen Gründungen finanziell interessiert. . . .

Die jämmerliche Ohnmacht der radikalen Politik mußte auch den bürgerlichen Wählern klar werden. Die Einkommensteuer, deren Entwurf Anfang Februar vorgelegt worden war, ist ihrer Verwirklichung keinen Schritt nähergerückt. Sie hat ihre Feinde selbst im Ministerium. Ebensowenig wurde mit der Altersversorgung Ernst gemacht. Nicht einmal die Reform der Kriegsgerichte und die Abschaffung der Todesstrafe wurde erledigt. Eine mehr als symbolische Bedeutung für die antiproletarische Tendenz der Regierung hatte die Berufung des wütendsten Gegners des Ruhetagsgesetzes, Maujan, zum Staatssekretär des Innern. Da die Radikalen den Verrat ihres alten Programms nicht zu rechtfertigen vermochten, wärmten sie, um ihre Ankläger zu verleumden, die alberne Debatte über den „Antipatriotismus" auf. Besonders nach den Kongressen von Nancy und Stuttgart hallte die demokratische Presse von diesem Unsinn wider.

Mit den „geistigen Waffen" dieser Art konnte die Bourgeoisie natürlich nicht auf Erfolge hoffen. Sie ließ nicht ab von ihren Versuchen, die sozialistische Gefahr stärker zu beschwören. Wohl noch niemals seit dem Fall der Kommune hat die Sache des Proletariats in Frankreich so viele Märtyrer gefordert wie im vergangenen Jahre. Unzählige Sozialisten und Gewerkschaftler sind zu grausam schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Strebsame Staatsanwälte vollbrachten wahre Meisterstücke jesuitischer Gesellschaftsretterei. Den würdigen Abschluß des Gerichtsjahres bildet die Verurteilung Hervés, der — für ein Preßdelikt! — ein Jahr Gefängnis bekam. Aber auch Todesopfer hat das Clemenceau-Briandsche System vom Proletariat gefordert. Die Fülstade von Raon l'Etape am 28. Juli reiht sich der Schlächterei von Fourmies würdig an.

Diese Verstärkung der bürgerlichen Kampftendenz des Staates hätte auf seite der Arbeiterschaft eine Verbesserung der Organisation und eine sorgfältige Prüfung der Kampfmethoden dringend notwendig gemacht. Leider bleibt in dieser Beziehung noch viel zu wünschen. Große Ausstände, wie die der Pariser Bäcker und der Gasthausangestellten, ferner der große Seemannsstreik gingen infolge der mangelhaften Vorbereitung verloren. Von umfangreichen Streikbewegungen hatte nur die der Pariser Elektrizitätsarbeiter den erwarteten Erfolg. Erwähnt sei noch der glückliche Abschluß der Aussperrung von Fougères.

Das Verhältnis zwischen der Gewerkschaftsorganisation und der sozialistischen Partei ist ziemlich unverändert geblieben. Der auf dem sozialistischen Parteitage in Nancy erneuerte Versuch, dieses Verhältnis gemäß den in der Internationale vorherrschenden und jetzt auch in Stuttgart von ihr bestätigten Grundsätzen zu ordnen, blieb erfolglos, da die Mehrheit der sozialistischen Partei das von ihrer Seite mit Vorsicht bewahrte Nebeneinander vorzieht.

Die russischen Finanzen.

Zwei wichtige Fragen sind es, die im Vordergrunde des Interesses stehen: das Agrarproblem und die Finanzfrage. Beide sind Lebensfragen des russischen Staates. Bleibt der Grund und Boden im Besitze des Adels, so bleibt die Entwickelung der Landwirtschaft in der Zukunft gehemmt; behält die russische Bureaukratie auch fernerhin die Möglichkeit, über die russischen Finanzen nach eigenem Gutdünken zu verfügen und wird die Finanzpolitik in derselben Richtung weiter getrieben wie bisher, so ist der finanzielle Bankerott unumgänglich.

Der Privatdozent der Petersburger Universität, Bogoljepoff, nennt das russische Finanzsystem „eine organisierte Räuberei"; der Moskauer Professor Oseroff charakterisiert es mit dem Wort „ein vom Spiritus vergiftetes Budget", und der russische Finanzminister glaubt behaupten zu können, daß sich das russischen Budget von dem der europäischen Staaten nicht unterscheidet. Die indirekten Steuern machen im russischen Budget fast 60 Proz. aller Einnahmen aus. Allein die Getränksteuer beträgt über 30 Proz. aller Einnahmen! Diese Steuer ist mit dem Nettoertrag von 482 Millionen Rubel in Wirklichkeit auch der wichtigste Einnahmeposten. Der andere große Einnahmeposten aus den Eisenbahnen kommt faktisch nur als ein Ausgabeposten in Betracht. Das Kapital, das die Regierung in die Eisenbahnen investiert hat, stieg im Jahre 1906 auf 5897 Millionen Rubel, die obligatorischen Zahlungen für die Eisenbahnschulden betrugen 240 Millionen Rubel. Der Verlust bei den Eisenbahnen machte 1900 3,5 Millionen Rubel, 1906 aber schon 103,6 Millionen Rubel aus!

Es sind also die indirekten Steuern, auf die das russische Staatsbudget fußt. Sie haben sich seit dem Jahre 1881 um 28 Proz. vermehrt, während die direkten Steuern nur um 5 Proz. gestiegen sind. Die Zuckersteuer wurde um 2378 Proz. und die Tabaksteuer um 281 Proz. erhöht! In den ersten sieben Monaten des Jahres 1907 haben sich im Vergleich zum Vorjahr bei der Tabakaksize Mindereinnahmen von 3,27 Millionen Rubel, bei dem fiskalischen Branntweinverkauf von 2,27 Millionen Rubel ergeben. So fangen die wichtigsten Einnahmequellen an zu versagen. Die Ausgaben steigen dagegen unaufhörlich. Die „Landesverteidigung" erfordere, erklärte in der Duma der Finanzminister, eine Erhöhung der Kredite um 55,5 Millionen Rubel! Allein die Ausgaben für Gefängnisse stiegen um 3 Millionen Rubel, die Zahl der Insassen hat um 50 Proz. zugenommen.

Zur Deckung dieser Ausgaben muß eine neue Anleihe aufgenommen werden. Die Höhe dieser Anleihe berechnet der Minister auf 195 Millionen Rubel. In Wirklichkeit braucht aber Rußland bedeutend mehr Geld. Die Ausgaben für Kulturzwecke sind außerordentlich niedrig berechnet. Für das Volksaufklärungsministerium sind nur 53 Millionen Rubel veranschlagt und dies bei einer Bevölkerung von 140 Millionen! Die Ausgaben für die „notleidende Bevölkerung" sind auf 7 732 000 Rubel berechnet, während allein für die Unterstützung der hungernden Bevölkerung des Gouvernements Tschernigow mindestens 8 500 000 Rubel notwendig sind. Das Verkehrsministerium beansprucht eine Erhöhung des Kredits um 45 Millionen Rubel. Nun hat aber die Regierung in der Budgetkommission der zweiten Duma erklärt, daß eine Million Rubel notwendig ist, um die Eisenbahnen binnen 5 Jahren in Ordnung zu bringen. Für den gleichen Zweck muß man bei den Wasserwegen, Kanälen und Flüssen nach der Schätzung von Fachmännern 400 Millionen Rubel haben. Jährlich müssen fast 300 Millionen Rubel aufgebracht werden, um die schon vorhandenen Eisenbahnen und Wasserwege für den Verkehr überhaupt brauchbar zu machen. Außerdem müssen auch noch die 1½ Milliarden Mark in Betracht gezogen werden, die die Regierung an das Ausland bis zum 1. Juli 1911 zurückzahlen soll.

Es ist also viel mehr Geld notwendig, als die Regierung angibt. Der Finanzminister Kokowzew wünscht, daß die Duma sich aus „eigener" Initiative für eine höhere Anleihe aussprechen soll. Das wird wahrscheinlich auch geschehen. Bei den jetzigen hohen Diskontsätzen wird die Regierung äußerst hohe Zinsen zahlen müssen. Schon bei der Anleihe von 1906 zahlte sie nominell 5, tatsächlich aber zirka 7 Proz. Und dazu Millionen — Schmiergelder. Die neue Anleihe wird unbedingt den Kurs der alten russischen Papiere drücken. Es fragt sich nun aber, ob Rußland die Zinsen aufzubringen imstande sein wird. Im Jahre 1906 hat Rußland fast 362 Millionen Rubel Zinsen zu zahlen. Nun weist aber die Bilanz für das erste Halbjahr 1907 im Vergleich zum Vorjahre eine Verschlechterung um 56,7 Proz. auf. Die Ausfuhr ging um 52 Millionen Rubel oder um 11,7 Proz. zurück, wobei sich die Ausfuhr von Weizen um 46,4 Proz., von Hafer um 78, von Roggenmehl um 53, von Kartoffeln um 39 Proz. vermindert hatte. Im ganzen war die Ausfuhr der Lebensmittelprodukte um 25,5 Proz. weniger als im Vorjahre, während die Einfuhr dieser Produkte nach der „Kornkammer Europas" um 22,6 Proz. gestiegen war.

Wird die Duma an diesen Zuständen etwas ändern können? Von der Zusammensetzung dieser Duma abgesehen, ihr Budgetrecht ist vollständig illusorisch. Die Berichte der Budgetkommission der zweiten Duma beweisen, wie die Bureaukratie das Eingreifen der Duma zu verhindern weiß. 50 Proz. aller Ausgaben unterliegen der Dumakontrolle überhaupt nicht. Außerdem verfügt die Bureaukratie über einen Fonds von 500 Millionen Rubel, der sozusagen eine private Angelegenheit der Bureaukratie ist. Die übrigen der Dumakontrolle unterstehenden Ausgaben verteilen sich nach den Ressorts folgendermaßen: bei den Ausgaben des Hofministeriums ist dieser Prozentsatz gleich Null, bei den Ausgaben des Heiligen Synods — 1, bei denen des Kriegsministeriums — 13, bei denen des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten — 19 Proz. Hauptsächlich sind es nur die Betriebskosten, die die Duma zu kontrollieren hat! Daher stellte die Bureaukratie der Duma bei ihrer Kontrolle noch außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg. Es wurde ihr verboten, Fachmänner zuzuziehen. Nicht einmal der Bericht des Staatsministeriums wurde vorgelegt! Viele Ausgaben bezogen sich auf vertrauliche Gesetze, deren Text auch die Budgetkommission nicht bekommen konnte! Solcher geheimgehaltener Gesetze gab es allein 150 im Ressort des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten.

Es ist klar, daß nicht nur in diesem Jahre die Duma keine Gesundung der russischen Finanzen herbeiführen wird, sondern daß sie überhaupt bei Aufrechterhaltung der jetzigen „Grundgesetze" außerstande ist, auf diesem Gebiete etwas zu leisten. Freiwillig wird die Bureaukratie und der Adel nicht in die Enteignung ihres Besitzes einstimmen.

Das alte Regime, oder die Eroberung einer wirklichen Verfassung: In dieser Frage hat Rußland die Entscheidung zu treffen.

Soziales.

Landflucht.

So wie die neulich von uns mitgeteilten Berichte der Versicherungsanstalten für Ost- und Westpreußen sprechen auch die Berichte der Landesversicherungsanstalten „Pommern", „Schlesien" und „Niederbayern" zahlenmäßig von der Landflucht. „Pommern" berichtet, daß in den Jahren 1891—1906 insgesamt 475 835 fremde Quittungskarten fortgesandt, dagegen 670 734 eigene Quittungskarten eingegangen sind. Im Jahre 1906 wurden 37 622 Karten fortgeschickt und 76 995 Karten von auswärts arbeitenden Pommern sind eingegangen. Der Hauptstrom der „Auswanderer" zieht sich nach „Berlin" und „Brandenburg", wie folgende Zahlen beweisen. Es wurden übersandt:

nach „Berlin"	8410 Karten	von „Berlin"	22 793 Karten
„ „Brandenburg"	8291 „	„ „Brandenburg"	26 405 „

Der Bericht von „Schlesien" lautet: „Die im vorjährigen Geschäftsberichte schon hervorgehobene starke Abwanderung an Versicherten aus Schlesien in die Bezirke der westlichen Versicherungsanstalten hat auch im Berichtsjahre noch angehalten." „Diese Abwanderung fand namentlich in die Bezirke Brandenburg, Berlin, Westfalen und Rheinprovinz statt, während beim Königreich Sachsen ein erheblicher Rückgang gegen das Vorjahr eintrat." Es wurden abgesandt an die fremden Versicherungsanstalten 45 224 Karten, eingegangen sind dagegen 144 375 Karten, davon allein aus „Berlin" 26 004, „Brandenburg" 32 219, „Sachsen" 27 535 Karten; während nach „Berlin" nur 2891, nach „Brandenburg" 8903 und nach „Sachsen" 9185 Karten übersandt wurden.

„Niederbayern" bringt eine Uebersicht, wonach an fremde Versicherungsanstalten 30 010 Quittungskarten eingesandt, dagegen nur 7102 Karten an diese übersandt worden sind. Die größte Abwanderung aus Niederbayern erfolgte nach „Oberbayern" mit 17 289 gegen 3927, „Oberpfalz" 3486 gegen 1740, „Mittelfranken" 1892 gegen 255 Karten.

Die wirtschaftlich schlechte und fast rechtlose Lage der Landarbeiter würde eine noch stärkere Landflucht erklärlich machen.

Holzarbeiter in Südwestdeutschland.

Die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft umfaßt die Bundesstaaten Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen. Versichert waren nach dem letzten Verwaltungsberichte im Jahre 1906: 9388 Betriebe mit 47 268 Arbeitern. Gegen das Jahr 1905 ein Zugang von 348 Betrieben und 1879 Versicherten. Die Zahl der Fabrikbetriebe beträgt 4496, die der Handbetriebe 4892. Die Handbetriebe sind um 8 gegen das Vorjahr zurückgegangen und beschäftigen 231 Arbeiter weniger. Während in den Fabrikbetrieben 40 323 Arbeiter beschäftigt werden, haben die Handbetriebe nur 6824 Arbeiter aufzuweisen. Ein Rückgang des Kleingewerbes ist zu verzeichnen.

Der Durchschnittslohn eines Versicherten betrug im Jahre 1905: 914 M., im Jahre 1906: 962 M. und zwar in Württemberg 952 M., in Baden 978 M., in Hessen 983 M. und in Elsaß-Lothringen 919 M.

Die Zahl der Unfälle ist von 2085 auf 2224 gestiegen, so daß auf 1000 Versicherte durchschnittlich 47,17 Unfälle entfallen. Entschädigt wurden nur 785 Verletzte. Von diesen entschädigten Unfällen ereigneten sich allein 488 an Arbeitsmaschinen. Als Folgen der Unfälle bezeichnet der Bericht in 24 Fällen Tod, in 469 Fällen teilweise und in 292 Fällen vorübergehende Erwerbsbeschränkung, während kein einziger Unfall völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatte. Sehr gefährlich sind die Sägewerke, die allein 582 Unfälle zu verzeichnen hatten, ihnen folgen die Möbelfabriken mit 386 Unfällen, die Bauschreinereien mit 241, mechanischen Schreinereien mit 138 Unfällen usw. Die Berufsgenossenschaften haben es auch in der Hand, die gefährlichen Betriebe mit hohen Beiträgen zu belasten. So zahlt z. B. eine Bautischlerei mit Handbetrieb pro 1000 M. Jahreslohn nur 3,10 M., ein Sägewerk dagegen 52 M. Der Geschäftsbericht ist sehr mangelhaft ausgefallen, er verzeichnet bloß, daß 4282 Betriebe revidiert worden sind, ohne uns die Zahl der gefundenen Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften anzugeben. Ebenso fehlt jeder Nachweis über den Ausgang der Berufungen gegen die Rentenbescheide.

Versammlungen.

Zentralverband der Dachdecker. In der letzten Mitgliederversammlung nahm die hiesige Verwaltungsstelle Stellung zu den Aufgaben des nächsten Verbandstages. Der Referent, Zentralvorsitzender G. Diehl-Frankfurt, wies einleitend zunächst auf die Gefahren hin, welche den Kollegen seitens des organisierten Unternehmertums drohen, hierbei besonders erinnernd an die Verhandlungen des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe am 21. Oktober 1907. Auch ihm sei von dem Arbeitgeberverband für Rheinland-Westfalen ein Tarif zugesendet worden. Wir gehen schweren Kämpfen entgegen, die ausgefochten werden auf Grund der Machtverhältnisse. Beide kämpfenden Parteien erleiden hierbei wirtschaftliche Nachteile. Da komme es denn darauf an, wer der Stärkere ist, um seinen Gegner besiegen zu können. Wenn die Unternehmer des Baugewerbes versuchen, möglichst einheitliche Tarife für ganz Deutschland zu schaffen, so haben sie in erster Linie die Vernichtung der Arbeiterorganisationen im Auge: sie wollen „Herr auf den eigenen Bauten und Werkplätzen sein". Die Verhältnisse liegen aber anders als z. B. im Buchdruckgewerbe. Unsere erste Aufgabe wird also sein, unsere Organisation weiter auszubauen, die Agitation intensiver zu betreiben. Dazu brauchen wir Leute, die von ihrer Tagesarbeit freigemacht werden müssen, die ungehindert und uneingeschränkt für die Organisation arbeiten können. Eine weitere Aufgabe wird sein der Ausbau der Unterstützungseinrichtungen. Dieser ist notwendig, um die Fluktuation der Mitglieder zu vermindern, ferner eine Linderung der sozialen Not derselben herbeizuführen, nicht zuletzt aber auch die Frau für die Organisation zu interessieren. Leider könne noch nicht an die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung gedacht werden, um so eher ist aber die Schaffung einer Krankenunterstützung möglich. Auch mit einer Beitragserhöhung wird sich der Verbandstag beschäftigen müssen. Dafür mögen in Zukunft die Extrabeiträge fortfallen; sie schädigen nur die Organisation. Redner zeigte an der Hand von Zahlenmaterial noch, in welch rapider Weise die Ausgaben an Streikunterstützung von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Auch das nächste Jahr wird hohe Anforderungen an die Organisation stellen. Laufen doch da in fast sämtlichen großen Städten die Tarife ab, für die 1800—2000 Kollegen in Betracht kommen. Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, für den weiteren Ausbau, für die Stärkung der Organisation zu wirken, damit sie in Zukunft dem Unternehmertum gerüstet und schlagfertig gegenübersteht. — In der Diskussion wendete sich Fr. Neumann gegen eine Erhöhung der Beiträge. Den Vorteil davon hätten doch nur die Beamten. Die Unterstützungseinrichtungen betrachtet er nur als Lockmittel. Wir seien eine Kampfesorganisation und kein Unterstützungsverein. Henkel war der Auffassung, daß die Extrasteuer nicht beseitigt zu werden braucht, nur solle man damit die neugegründeten Filialen verschonen. Er wendete sich gegen etwaige Anstellung von Beamten; man möge die größeren Gaue einfach in kleinere zerlegen. Ferner ist er wie Weiske, Gregorschzewski, Höppner, Tirlich, Sauer und Althaus für eine Beitragserhöhung. Görnitz wendete sich in längeren Ausführungen gegen Diehl. Er erklärte sich gegen eine Beitragserhöhung angesichts der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, ebenso gegen Anstellung von weiteren Beamten. Empfehlenswert sei die Errichtung von lokalen Streikfonds. Was die Urabstimmung über die Verschmelzung mit den Maurern anbetrifft, so würde dieselbe am besten nach dem Verbandstage stattfinden. Nach einem Schlußworte des Referenten, in welchem er besonders die Ausführungen von Neumann glossierte, wurde die Versammlung geschlossen.

Nach beendeter Lageraufnahme

Preise bedeutend ermäßigt

für Restbestände in allen Abteilungen und für die während des lebhaften Weihnachtsgeschäfts angeschmutzten Waren. Besonders erwähnt seien einzelne Marken Tischzeuge, Handgestickte Decken und Läufer, Bettwäsche, Bunte Bezüge, Damen- u. Kinderwäsche (Musterstücke), Morgenröcke, Weiße und farbige Unterröcke, Wollene und seidene Blusen, Schürzen, Farbige Oberhemden in einzelnen Weiten, Taschentücher, Gardinen, Steppdecken, Leinen, Baumwoll- u. farbige Waschstoff-Reste.

Montag und Dienstag, den 6. und 7. Januar:

3 Braut-Ausstattungen zur Besichtigung.

BERLIN W.
Leipzigerstr. 20-21.

F. V. GRÜNFELD
Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Bis auf Weiteres Geschäftsöffnung 8½ Uhr.

Berlin O. 93. Markgrafendamm 34.

Markgrafensäle

Inhaber: Hermann Scholtz.

Telephon Amt 7, 427.

Jeden Sonntag: **Großer Ball** bei freiem Entree

Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw. unter kulantesten Bedingungen einige Sonnabende noch zu vergeben. Vereinszimmer bis 100 Personen fassend. 2 komf. Kegelbahnen u. einige Tage frei.

Gesellschaft der Musikfreunde.

Saal der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 40/41:

Konzert unter Mitwirkung von **Frances Rose**, kgl. Hofopernsängerin,

Herrn Prof. **Bernhard Dessau**, kgl. Konzertmeister,

Herrn **Ettore Gandolfi.**

Karten a 50 und 25 Pf. im Ausschanklokal der Brauerei.

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Joppen, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der 163/3*

Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des **Berliner Konsum-Vereins** sowie des **Charlottenburger Konsum-Vereins.**

Schloßbrauerei Schöneberg

Amt 6, 9122 **Schöneberg b. Berlin W.** Amt 6, 9122

empfiehlt zur diesjährigen Saison ihr vorzügliches

Kronen - Bockbier

außer in Flaschen auch

in Siphons a 5 Liter zu **2,50 M.**

Spandauerberg-Brauerei

Westend bei Charlottenburg Tel. Charlottenburg 320

66. Bockbier-Saison.

Der Ausstoß hat begonnen. 1355L*

Auf Teilzahl. wöchentl. nur 1 M.

Grammophone, Phonographen, echte Menzenhauer-Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas usw.

Gr. Lager in Zonophon-Platt. Edison-Walz. usw.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Juhro's Musik-Spezial-Geschäfte

Berlin N., Demmingerstr. 2, an Brunnenstr.
SO., Prinzenstr. 10, am Kottbuser Tor.
NW., Rostockerstr. 22, am Hauptbahnhof Beusselstr.

Künstliche Zähne von 1,50 M. an.

Teilzahlung. Vorbehandlung umsonst. Langjährige Garantie. Plomben von 1 M. an. Zahnziehen schmerzlos von 1 M. an. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse von 1 M. pro Zahn an. 696L1

Zahntechnische Akademie. (Privat-Institut.) Friedrichstr. 23. 1. Sprechzeit 9—1, 3—7 Uhr. Sonnt. 9—2 U.

Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 — Brunnenstr 95

Leipzigerstr. 51-55 — Beusselstr 67 — Rixdorf, Bernstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. — KATALOG GRATIS.

Die

Möbel-Fabrik

von

A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt **Wohnungs-Einrichtungen** von **240—10 000 M.** in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch **Polsterwaren** eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. [8802L*

Soeben erschienen:

Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika

von **Hermann Schlüter.** — Preis broschiert 3 M., geb. 4 M.

Ferner machen wir unsere Leser aufmerksam auf das vor einigen Monaten erschienene Werk von Morris Hillquit über:

Die Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten.

Autorisierte Uebersetzung von **Karl Müller-Wernberg.** Preis broschiert 2,50 M., geb. 3 M.

Expedition des „Vorwärts", Berlin SW.,
Lindenstraße 69. Laden.

Schirms Festsäle

Inhaber **Joseph Franke.**

Habe noch Sonnabende im Februar und März zu vergeben, auch sind Vereinszimmer mit Pianino und Kegelbahn noch einige Tage frei.

22615* **Joseph Franke, N. 20, Badstraße 19.**
Telephon: Amt IIIa. 4944.

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee.

Läden und herrliche 1, 2 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und Loggien usw.

Unter allergünstigsten Mietsbedingungen

Uckermünder Straße (verlängerte Stolpischestr.), Finnländische Straße (verlängerte Czarnikauerstraße), einige Minuten von den Ringbahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen entfernt; ganz besonders preiswert. **sofort,** eventuell per 1. März/April 1908 zu vermieten. 8899L*

Nähere Auskunft Stolpischestr. 26/27. Zigarrenladen.

Warenhaus

Rixdorf, Berliner Straße 54/55.

H. Joseph & Co.

Rixdorf, Berliner Straße 54/55.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Beginn: Montag, den 6. Januar 1908.

Bedeutend herabgesetzte Preise in allen Abteilungen.

Doppelte Rabatt-Marken

Bedeutend herabgesetzte Preise in allen Abteilungen.

Rabatt- und Prämien-Marken. Doppelter Vorteil!!!

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
Inh.: **Alb. Moerner**
(Neues Konzerthaus).
14622*] **Heute:**
Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer **Sachs**).
Für **Vereine** und **Gewerkschaften** im Sommer noch Sonnabende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

J. Baer
Badstr. 28, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots u. Joppen. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schuper,
BERLIN – Preis 1 Mark.
■ **8tes Tausend** ■
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buschmühl-Chaussee

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52

W. Hermann Müller,
Magazinstr. 14.
Java-Sumatradecken
mit schönen, hellbraunen Farben und tadellosem Brande
Nr. 5966 à **2.80** } pro Pfund
Nr. 5967 à **2.50** } verzollt.

10 Mark täglich
verdienen Händler u. sonst geeignete Personen mit eingeführten Spezialitäten. 93/9*
Prospekte gratis und franko.
Jahns' Teehaus, Gr. Lichterfelde 3.

Bruch-Pollmann
empfiehlt ein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt.
Liefer. f. Orts- u. Hülfs-Krankenkassen.
Berlin N., 5801 L*
jetzt Lothringer-Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm u. weich am Körper.

Nathan Wand
129 Stalitzerstr. 129.
Die schönsten 10212*
Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Stalitzerstr. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Teppiche
Prachtstücke 4, 35, 6, 10, 20 bis 300 M., Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken, Tüllbettdecken etc.
billigst im **Spezialhaus**
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.
Unterhalte **nirgends Filialen!**
Pracht-Katalog
(ca. 600 Illustrationen künstlerisch ausgestattet) gratis und franko.

Die besten und von wirklichen Kennern am meisten geschätzten türkischen Cigaretten, welche in Aroma, Gehalt, Milde und reinem Geschmack von Cigaretten zum doppelten Preise nicht erreicht werden, sind

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

Eine vollkommene Mischung der edelsten Eigenschaften feinster türkischer Tabake. Mild, gehaltvoll, aromatisch und stets gleichbleibend

Sie allein
haben den Schaden davon,

wenn Sie statt des echten Kathreiners Malzkaffee irgend eine minderwertige Nachahmung mit nach Hause nehmen. Der echte „Kathreiner" hat den würzigsten, kaffeeähnlichsten Wohlgeschmack. Achten Sie deshalb beim Einkaufe genau auf die Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffee! Diese sind:

1. **Das geschlossene Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild u. Namen d. Pfarrers Kneipp.**
2. **Die Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken".**

Sie ersparen sich Aerger und Enttäuschung, wenn Sie sich die angeführten Kennzeichen des echten „Kathreiner" fest einprägen und jede Nachahmung energisch zurückweisen.

Überraschende Neuheit
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Uferstr. 12/13 und Martin Opitzstr. 21/24 am Brunnenplatz bezw. am Amtsgericht Wedding geräum. freundl. 1 u. 2 Zimmer-Gartenhaus-Wohnungen mit Balkon per sofort oder später. Ebendas. billige Läden. 86/2.

Zahnärztliche Klinik
SW., Belle-Alliancestraße 106 I, gegenüber Warenhaus Jandorf, und N., Brunnenstraße 185 I, am Rosenthaler Tor.
Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Plomben w. d. Unkosten berechnet. — Geöffnet von 9—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr. 14219*

Nach beendeter
Inventur
sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu
33 1/3 %
herabgesetzt: 3491 L*
Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- u. Möbelstoffe etc.
Teppich-Adler
Königstraße 20-21.
a. d. Jüdenstr.

Magerkeit
schwindet durch Hautes Nährpulver „Thilossia". Preisgekrönt Berlin 1904. In 3 bis 4 Wochen bis 18 Pfd. Zunahme. Gar. unschädl. Viele Anerk. Karton 2 Mk., bei Postversd Porto u. Nachnahmespesen extra. Depots in Berlin: **S. Luisenstädtische Apotheke,** Köpenickerstr. 119; **SW. Askanische Apotheke,** Bernburgerstr. 3, am Anhalter Bahnhof; **N. R. H. Haute,** Greifenhagenerstr. 70. **Bestandteile:** Pflanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Banm. Natroncih. Cac. Zucker. *

Dietrichs Festsäle
(Inh. Pusch). Dresdenerstr. 116.
Säle für Hochzeiten und Vereine 20—200 Personen. 12696*

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Stralsunderstraße 11** (an der Brunnenstraße) ein
Weiß- und Bayerisch-Bier-Lokal
eröffnet habe und empfehle dasselbe zur freundlichen Benutzung.
Achtungsvoll
13562* **Oskar Obiglo.**
Vereinszimmer für Zahlstellen und Besprechungen (30—35 Personen) zu vergeben.

Steppdecken
kauft man am preiswertesten jetzt nur direkt in der Fabrik
Berlin C., Prenzlauerstr. 11a.
S. Strohmandel.
Alte Steppdecken werden aufgearbeitet.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 61/62.

Paul Töbs, Schneidermeister
Jüterbogerstraße 16. Laden.
Lager in- u. ausländischer Stoffe.

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefere **Herren-Garderobe** nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belleallianceplatz.
Kasse 10% billiger. *

Julius Meyer
Restaurant, Oranienstr. 103
Jeden Sonntag: [*
Gemütl. Beisammensein und Tanz.

Sprechmaschinen-Klinik.
Reparaturen aller Systeme. Apparate, Walzen, Platten, Zubehörteile. —
Billigste Preise. — Nur **R. Diesing,** Ramlerstraße 5 (kein Laden). *

Anton Boekers Ball-Salon.
Habe noch Sonnabends und Sonntags Säle zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Woche frei.
Anton Boeker, Weberstr. 17, T.-A.: VII, Nr. 13414. 12182*

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung, 5. Wahlkreis. Die zweite Abteilung hält diesmal, Mittwoch, gemeinsamen Zahlabend bei Borde, Neue Königstraße Nr. 7, ab. Der Abteilungsführer.

Wilmersdorf. Am Mittwoch, den 8. d. M., fällt für unseren Ort der Zahlabend aus, dafür findet die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Spedition. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Genossen! Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung wird bestimmt erwartet, daß alle Mitglieder zur Stelle sind. Vor Beginn der Versammlung werden die Bezirksführer Beiträge entgegennehmen. Anfangspunkt 8½ Uhr. Der Vorstand.

Johannisthal. Die Parteigenossen werden auf die am Dienstag, den 7. d. M., abends 8½ Uhr, bei Alb. Trautmann stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins aufmerksam gemacht. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 2. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist bei der Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt nötig.

Der Vorstand.

Stralau. Den Genossen zur Nachricht, daß ab 1. Januar 1908 eine Neueinteilung der Bezirke erfolgt ist unter gleichzeitiger Aufhebung des Hauskassiererstystems. Der 1. Bezirk umfaßt folgende Straßen: Tunnelstraße, Friedrich-Junge-Straße und Alt-Stralau bis zur Bahn; Zahlabendlokal bei Paul Schöps, Alt-Stralau 17. Der 2. Bezirk umfaßt die Straßen Alt-Stralau 69/70, Markgrafendamm 1/10; Zahlabendlokal: Markgrafendamm 3 bei Chr. Gundlach. Der 3. Bezirk umfaßt die Häuser Markgrafendamm 11/19; Zahlabendlokal: Ernst Schmidt, Markgrafendamm 16. Nächster Zahlabend Mittwoch, den 8. Januar. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Französisch-Buchholz. Den Genossen zur Kenntnis, daß die am Mittwoch, den 8. Januar, fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins ausfällt. Dafür findet in allernächster Zeit eine Volksversammlung statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Pankow. Die statutenmäßige Generalversammlung findet am Dienstag, den 7. Januar, abends ½9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Kreuzstr. 3/4, statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Statutenberatung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung. 5. Verschiedenes. Die Genossen werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich zur Stelle zu sein. Der Vorstand.

Rixdorf. Am Mittwoch, den 8. Januar, abends 8½ Uhr, findet die Versammlung des Wahlvereins im Lokal des Herrn Schmidt, Wilhelmstr. 8, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 3. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre. 4. Wahl von Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 5. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der Tiergarten im Winter.

Einsam und verlassen liegt er da. Wo an heißen Sommertagen das vornehme Publikum lachend und plaudernd unter dem schattigen Laubdach einherwandelt, wo an milden Abenden unzählige Pärchen sich ewige, unverbrüchliche Treue schwören und kosend und tuschelnd die Bänke drücken, herrscht jetzt die starre Ruhe, die schweigende Eintönigkeit des Winters.

Nur ein paar Kinder mit frischen roten Wangen tollen und haschen sich gegenseitig. Sperlinge hüpfen im Gebüsch herum, niedliche Meisen rutschen in Schlangenwindungen um die Baumstämme und klopfen mit dem kleinen Schnabel emsig die Rinde nach Larven ab, während hoch über den kahlen Wipfeln eine Krähe krächzend und mit schweren Flügelschlägen vorüberschwebt. All die kleinen Gäste, die in der warmen Jahreszeit den Park beleben, sind verschwunden, spurlos, Gott weiß wo sie stecken, die Igel, die Wiesel, Kaninchen und was sonst noch alles kreucht und fleucht.

Die große blaßrote Sonnenscheibe steht schon trotz der frühen Mittagsstunde schräg über den vornehmen Villen der Tiergartenstraße und ihre letzten Strahlen zittern matt und kraftlos durch das blätterlose Geäste der Bäume. Den harten, starren Boden deckt der Schnee, zwar dünn, durchsichtig, fast armselig zu nennen, aber immerhin Schnee, und man freut sich, wenns nicht anders ist, und über das wenige. Die weißen Marmorblöcke der Siegesallee leuchten gespensterhaft zwischen den dunklen Stämmen hervor. Elegante Automobile sausen in polizeiwidrigem Tempo die Straße entlang, dahinter trotten müde Droschkenpferde schwerfällig ihren Weg. Die Zelten, in der schönen Jahreszeit der Sammelpunkt ungezählter fröhlicher Menschen, erheben sich in einsamer Ruhe: nur aus dem Innern dringt gedämpfte, leise Musik, und hinter den großen Fensterscheiben sieht man die distinguierte Gesellschaft ihren Mokka einnehmen. Außen harren die Kutscher und Chauffeure, aus ihrem dicken, wulstigen Pelz sieht nur die blaugefrorene Nasenspitze hervor. Wir schreiten die stillen, leeren Wege weiter und gelangen an das Brandenburger Tor, wo wir sofort in dem hastenden Gewirr der Fußgänger, Reiter, Radfahrer und Fuhrwerke aller Art untertauchen.

Wie die heutige Gesellschaft das Elend beseitigt.

Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit und die Not, die sie im Gefolge hat, zwingt viele Leute dazu, ihre Mitmenschen um milde Gaben anzuflehen. Es heißt zwar, das hätte heutzutage niemand nötig, die Stadt sorge ja für die Armen; allein, wer die Unterstützungssätze unserer Armenverwaltung kennt, wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß das, was den Armen gewährt wird, zum Sattessen zu wenig, zum Verhungern zu viel ist. Nun kommt hinzu, daß Leute, die über keine feste Wohnung verfügen, überhaupt nicht berücksichtigt werden. Was also tun? Leben will jeder. Er muß sich entweder etwas nehmen, also stehlen oder er muß betteln gehen. Der größte Teil bettelt lieber, als daß er stiehlt. So kam auch der arbeitslose Drechsler Z. auf den Gedanken, das Mitleid seiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen, er klopfte an verschiedenen Türen um milde Gaben an, bis ihn der Schutzmann erwischte. Der nächste Weg ist der zum Revier. Von da gehts mit der „grünen Minne“ nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Am andern Tage wird er mit vielen anderen Leidensgefährten vor den Richter geführt und in knapp zehn Minuten ist er mit einem Dutzend des gleichen Delikts Angeklagten verurteilt zu drei, fünf, acht oder vierzehn Tagen Haft, je nachdem er schon vorbestraft ist. Und das von Rechts wegen! Die zu wenigen Tagen Haft Verurteilten verbüßen die Strafe sofort an Ort und Stelle, die längere Haft aufgebrummt bekommen haben, werden mit dem „grünen Wagen“, der an eine Elektrische angehängt wird, nach Tegel geschafft. So ging's auch dem arbeitslosen Drechsler Z. Er hatte 14 Tage geschärfte Haft zu verbüßen. Als die Zeit um war, gab man ihn einen Schein, daß die Strafe verbüßt war und ohne einen Pfennig ließ man den armen Teufel zum Gefängnistore hinaus. Die Gerechtigkeit hatte ihres Amtes gewaltet. Was soll so ein armer Kerl nun tun? Arbeit hat er nicht, auch keine Aussicht, solche zu bekommen. Es bleibt ihm kein anderer Weg offen, als wieder zu betteln, bis ihn wieder der Schutzmann packt. Dann beginnt der Kreislauf von neuem, bis der Richter zu der Meinung kommt, er habe es mit einem Arbeitsscheuen zu tun. Dann gibts Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und die letzte Zuflucht ist das Arbeitshaus.

So beseitigt die heutige Gesellschaft das Elend.

Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein.

Unter der Verantwortung eines Pastors!

Der „Kinderrettungsverein“ hat lange auf die Erklärung warten lassen, die er der Oeffentlichkeit schuldete, nachdem im „Vorwärts“ gezeigt worden war, mit welchem Maße von Gewissenhaftigkeit man dort die Suche nach dem Vater eines unehelichen Kindes betrieben hatte. Es handelt sich, wie unseren Lesern noch in Erinnerung sein wird, um die Angelegenheit des Tischlermeisters Otto Scheibe (Fruchtstraße 36a), der im Juni durch eine Zuschrift aus dem Bureau des „Kinderrettungsvereins“ zu Unrecht der Vaterschaft an einem unehelichen Kinde beschuldigt worden war und im Dezember trotz längst erfolgter Aufklärung des Irrtums in einem zweiten Briefe des Vereinsbureaus aufs neue als Vater dieses Kindes bezeichnet wurde. Jetzt endlich äußert sich hierzu der Pastor Wilh. Pfeiffer, der für die Tätigkeit dieses Vereins verantwortlich ist. Durch das Pastorenblatt „Reich“ läßt er eine Erwiderung veröffentlichen, über die dieses Blättchen dreist und gottesfürchtig die Ueberschrift „Zur Richtigstellung“ gesetzt hat. „Richtiggestellt“ wird in Pastor Pfeiffers Antwort nichts, keine unserer Angaben über jene Angelegenheit wird darin bestritten. Im Anschluß daran wird nur der Versuch gemacht, das im Bureau des „Kinderrettungsvereins“ begangene Versehen zu erklären und zu entschuldigen. Dieser Entschuldigungsversuch ist aber von der Art, daß durch ihn die Sache des Herrn Pastors noch sehr verböfert und sein „Kinderrettungsverein“ geradezu gebrandmarkt wird.

Die Mutter des Kindes bat, so erzählt der Herr Pastor, im Juni um Uebernahme der Vormundschaft durch Pfeiffer und „benannte als Vater einen Tischler Otto Scheibe“. Beim Gericht wurde Antrag auf Verpflichtung zum Vormund gestellt und „dann Anfrage an den Tischler Otto Scheibe gerichtet, ob er sich als Vater des Kindes bekennen wolle“. „Da die Mutter“, so fährt der Pastor fort, „die Adresse des angeblichen Vaters nicht genannt hatte, im Adreßbuch aber ein Tischler Otto Scheibe als in Berlin, Fruchtstr. 36a wohnhaft, verzeichnet stand, ging das Schreiben dorthin ab“. Wir trauten unseren Augen nicht, als wir diese „Entschuldigung“ lasen. Also das Adreßbuch ließ man darüber entscheiden, welchem Tischler Otto Scheibe man die Aufforderung zuschicken sollte, sich als Vater zu bekennen und binnen acht Tagen zu antworten, wenn er nicht verklagt werden wolle! Wenn es wahr ist, daß im Bureau des „Kinderrettungsvereins“ so verfahren wurde — der Herr Pastor selber versichert's — dann ist dort mit einer Leichtfertigkeit, mit einer Gewissenlosigkeit gehandelt worden, deren Gemeingefährlichkeit jedem sofort einleuchten muß. Nehmen wir einmal an, die Mutter eines unehelichen Kindes käme zur Redaktion des „Vorwärts“, sie gäbe uns irgend einen Pastor Wilhelm Pfeiffer als den Vater des Kindes an und wir gelangten dann nach Befragung des Adreßbuches zu dem Schluß, daß der Pastor Wilhelm Pfeiffer vom „Kinderrettungsverein“ der Vater sei. Was würde dieser Herr Pfeiffer dazu sagen!? Und was würde uns blühen, wenn wir ihn an seine vermeintliche Vaterpflicht mahnen wollten!?

Herrn Scheibe in der Fruchtstraße schickte Pastor Pfeiffer durch sein Bureau einen kurzen Entschuldigungsbrief, nachdem festgestellt worden war, daß es sich um einen anderen Tischler Otto Scheibe handelte. Trotzdem passierte im Dezember die nochmalige Verwechselung. Sie wird jetzt von Pfeiffer damit erklärt, daß eine expedierende Dame, die erst neuerdings eingetreten war, „diese Akten noch nicht kannte“, in ihnen einen Brief des fälschlich beschuldigten Scheibe fand und nun wieder ihn für den Vater hielt. „Er hatte nämlich“, sagt der Pastor, „immer wieder Briefe geschrieben, die zu den Akten gekommen waren“. Gewiß, Herr Pastor! Aber gerade aus diesen Briefen, durch die er erfahren wollte, wer eigentlich für jene Bummelei verantwortlich zu machen sei, und auf die Sie niemals geantwortet haben, war zu schließen, daß er nicht der Vater war. Der expedierenden Dame ist das entgangen; man sieht, wie im Bureau des „Kinderrettungsvereins“ gearbeitet wurde. Der Herr Pastor versichert, daß er das nochmalige Versehen „natürlich lebhaft bedauert“. Ihm sei aber „nicht verständlich, wie Herr Otto Scheibe, Fruchtstr. 36a, sich durch das Schreiben beleidigt, also in seiner Ehre gekränkt fühlen kann.“ Er, der der Herr Pastor, könne auch „durchaus nicht anerkennen“, daß dieses Schreiben „geeignet sein sollte, den ehelichen Frieden des Herrn zu stören“. Jener Entschuldigungsbrief habe doch Aufklärung gegeben. „Wenn der Ehefrau des Herrn Otto Scheibe“, so fährt Herr Pfeiffer fort, „die Mitteilung allein nicht genügte, hätte sie nur den darin benannten Herrn Otto Scheibe aufzusuchen oder im Bureau des Kinderrettungsvereins nachzufragen brauchen, um die bündigsten Beweise dafür zu erhalten, daß es sich nur um ein Versehen handelte. Es ist ihre eigene Schuld, wenn sie es vorzog, unseren Angaben und den Beteuerungen ihres Ehemannes zu mißtrauen.“ Man weiß wirklich nicht, was man zu solcher Keckheit sagen soll. Der Beleidigte und seine Frau müssen diese Antwort geradezu wie Hohn empfinden. Wir erfahren jetzt von Herrn Scheibe, daß Herr Pfeiffer kürzlich an ihn einen Brief geschickt hat, der sich ähnlich äußert und ähnliche Zumutungen enthält. Der Herr Pastor scheint nicht zu begreifen, daß er selber die Pflicht gehabt hätte, sich zu dem Beleidigten und seiner Frau zu bemühen und persönlich Aufklärung zu geben. Ihm fehlt offenbar das rechte Verständnis für die ganze Schwere des Verdrusses, der Herrn Sch. bereitet worden ist. Auch hat er es immer noch unterlassen, Herrn Sch. den Namen der schuldigen Person zu nennen!

Zum Schluß sucht Pastor Pf. seinen Verein noch gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß die Mutter des am 27. Mai geborenen, von Pfeiffer bevormundeten Kindes erst am 13. Dezember eine Helferin des Vereins in ihrer Wohnung zu sehen gekriegt habe. Pf. muß zugeben, daß das richtig ist, aber „bereits am 7. Oktober“ sei eine Helferin „in der Wohnung“ gewesen, nachdem die Mutter ihr Kind am 18. Juli (so sagt Pfeiffer selber) aus einer Privatpflege wieder zu sich genommen hatte. Vom 18. Juli bis zum 7. Oktober sind nahezu 12 Wochen! Pfeiffer sagt, inzwischen habe die Mutter regelmäßig über das Kind berichtet, ihm scheint das genügt zu haben. Der Besuch vom 7. Oktober ist uns in der Familie nicht bestätigt worden; aber vielleicht hat die Helferin die alte, fast taube Großmutter angetroffen, die sich heute an nichts mehr erinnert, und aus mißverstandenen Worten entnahm wohl die Helferin die irrige Meinung, das Kind sei in Waisenpflege gegeben. Der zweite Besuch wurde dann erst am 13. Dezember gemacht, und erst jetzt wurden Kind und Mutter angetroffen, das gibt auch Pf. zu. So also hat der „Kinderrettungsverein“ gearbeitet, für den der Herr Pastor verantwortlich ist! So hat Pastor Pfeiffer, der sich kürzlich in einem Aufruf für seinen Verein als „Berufsvormund und Pfleger über mehr als tausend Kinder“ bezeichnete, sich seines Mündels angenommen!

Die Liste der bewilligten Bäckereien wird am nächsten Sonntag erscheinen.

Für den Fall des Niedergangs größerer Schneemassen hat die Große Berliner Straßenbahn mit der Städtischen Straßenreinigung ein gemeinsames Zusammenwirken vereinbart, durch welches in den Hauptverkehrsstraßen eine beschleunigte Fortschaffung der Schneemassen von den Straßendämmen und dadurch eine Aufrechterhaltung des Straßenbahnverkehrs erreicht werden soll. Es ist erforderlich, so schreibt der Polizeipräsident, daß während dieser Arbeiten die Geleise der Straßenbahnen nicht durch andere Fuhrwerke befahren werden. Sämtliche Schutzleute sind anzuweisen, während dieser Zeit die Fuhrwerke von den Straßenbahngleisen fernzuhalten und überhaupt alle Maßnahmen zur Beseitigung des Schnees auf das energischste zu unterstützen.

Die Probestrecke der Schwebebahn in der Brunnenstraße ist seit kurzem vollendet und vom Berliner und Rixdorfer Polizeipräsidenten besichtigt worden. Gestern unterzogen die Mitglieder der Verkehrsdeputation den Bau einer eingehenden Besichtigung. Der allgemeine Eindruck ist der, daß er weniger ungünstig wirkt, als vorher angenommen wurde. Dagegen bleibt immerhin sehr ernstlich die Erwägung der Frage offen, ob in engen verkehrsreichen Straßen, wie wir solche in Berlin in zahlreichen Fällen haben, nicht doch die Durchführung einer Schwebebahn geeignet ist, den Verkehr zu stören.

10 000 Mark hat ein ungenannt sein wollender Mitbürger dem Oberbürgermeister Kirschner übermittelt mit der Bitte, den Betrag zur Beschaffung von Brennmaterialien für bedürftige und würdige Berliner Familien zu verwenden.

Opfer der Kälte und des Eises.

Erstarrt aufgefunden wurde vorgestern vormittag in der Hauptstraße in Reinickendorf die 10jährige Schülerin Agnes Müller, die von ihrer Mutter nach dem Rathaus geschickt worden war. Das Kind wurde unterwegs von leichtem Unwohlsein befallen und setzte sich auf einen Treppeneingang in der Hauptstraße nieder. Als die Kleine von Hausbewohnern aufgefunden wurde, war sie bereits völlig erstarrt. Auf der Rettungsstation der freiwilligen Sanitätswache gelang es den Bemühungen eines hinzugerufenen Arztes, die M. wieder in das Leben zurückzubringen. — Erfroren aufgefunden wurde die seit dem Silvesterabend vermißte 66 Jahre alte Frau Noack aus Rummelsburg. Die N., die geistesschwach war, entfernte sich gegen 8 Uhr abends aus ihrer Wohnung in der Bahnhofstr. 10 und die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach ihrem Verbleib waren ergebnislos. Gestern morgen wurde die Leiche der Noack auf dem Begräbnisplatz der Pankower Gemeinde aufgefunden. Wie der hinzugezogene Arzt feststellte, war die Greisin erfroren. Der Tod war schon mindestens vor 36 Stunden eingetreten. — Im Eise eingebrochen ist der 22jährige Kaufmann Richter, der sich gestern nachmittag von Neu-Seeland nach dem Bahnhof Erkner begeben wollte. Um den Weg abzukürzen, überschritt der junge Mann die Eisfläche des Dämmeritzsees, geriet auf eine dünne Stelle und brach ein. Er wurde von Augenzeugen des Unfalles in bewußtlosem Zustande aus den kalten Fluten gezogen, erholte sich jedoch wieder soweit, daß er nach seiner Wohnung gebracht werden konnte. — Ertrunken sind in der Oder zwei Knaben, der 10 Jahre alte Schüler R. Schmolle und der 12jährige Erich Wolland aus Frankfurt. Sch. war in eine Buhne geraten und ertrank, bevor Hülfe zur Stelle kam. Der kleine Wolland hatte sich ohne Erlaubnis der Eltern auf das Eis der Oder begeben und ist von dort nicht wieder zurückgekehrt. Zweifellos ist auch er eingebrochen und ertrunken. — Beim Schlittschuhlaufen stieß der 29jährige Kaufmann Weigert aus Oberschöneweide mit einem anderen Schlittschuhläufer zusammen, stürzte und fiel so unglücklich, daß er einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Der Verunglückte wurde nach einem Krankenhause übergeführt.

Tödlicher Absturz aus einem Stadtbahnzuge. Die Unsitte, noch während der Fahrt aus einem Stadtbahnzuge herauszuspringen, hat der 63 Jahre alte Gärtner Karl Georgi aus Charlottenburg mit dem Tode büßen müssen. G. war vom Bahnhof Friedrichstraße gekommen und wollte am Bahnhof Charlottenburg den Zug verlassen. Noch während sich der Train in der Fahrt befand, öffnete der alte Mann das Coupé und trat auf das Trittbrett hinaus. Er kam nun zu Fall und stürzte mit dem Kopf auf den Bahnsteig. Die Beine wurden ihm zwischen Bahnsteig und Trittbrett eingeklemmt. G. erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Eine beachtenswerte Mitteilung für Schlittschuhläufer wurde uns gestern gemacht. Der jetzt von Schlittschuhläufern sehr besuchte Wannsee hat noch gefährliche Stellen, die für den Unkundigen zu einer Gefahr für das Leben werden können. So ist der zwischen Kladow und der Insel Schwanenwerder liegende Schwanenteich nicht zugefroren und es tummeln sich da noch zahlreiche Wildenten und einige Schwäne umher. Gestern nachmittag ist ein Knabe in das Wasser gefallen, der sicher ertrunken wäre, wenn er nicht von einem zufällig in der Nähe weilenden Arbeiter aus dem Wasser gezogen worden wäre. Der Lebensretter teilt uns diesen Fall mit, um Leute, die an dieser Stelle nicht Bescheid wissen, vor Unglück zu bewahren.

Ein ausgesetzter Knabe. Am 28. Dezember 1907, nachmittags gegen 8¼ Uhr, ist auf dem Treppenpodest des Vorderhauses Kottbuser Ufer 53 ein etwa drei bis vier Wochen alter Knabe ausgesetzt aufgefunden worden. Bekleidet mit weißem Hemd, Barchendjäckchen; er war in weißes Barchentwickeltuch eingeschlagen.

Nachrichten zur Ermittelung der Mutter nimmt jedes Polizeirevier sowie die Kriminalpolizei zu den Akten 10 246, IV. 41. 07, entgegen. Das Kind befindet sich in dem Städtischen Waisenhaus, Alte Jakobstraße.

Die mysteriöse Kindesentführung. Zu der Kindesentführung im Westen Berlins wird uns gemeldet, daß die angebliche Frau Rosa Girod das kleine Mädchen gestern wieder nach dem Gesindevermietungsbureau zurückbringen ließ. Die Wohnung der vornehmen Frau ist noch nicht ermittelt, trotzdem die Polizei um-

fangreiche Nachforschungen angestellt hat. Das Kind wurde seiner Mutter wieder zugestellt.

Einen schweren Verlust hat am Donnerstagabend in der Zeit von ½5 bis 9 Uhr eine Geschäftsinhaberin erlitten, indem sie auf dem Wege von der Kommandantenstr. 82 durch die Grünstraße, Seydelstraße und Alte Jakobstraße, eventuell auch in der Leipziger Straße ihre gesamte Barschaft verlor, die sie gerade forttragen wollte. Diese befand sich in einem kleinen Täschchen in Gestalten 15 Hundertmarkscheinen. Die Verliererin setzt für Wiedererlangung eine hohe Belohnung aus; sie heißt Lübke und wohnt Kommandantenstr. 82, Quergebäude III.

In der Baruther Straße hat am Freitagmorgen ein Arbeiter ein Damenportemonnaie mit Inhalt gefunden. Da nach dem Inhalt zu schließen ist, daß eine arme Arbeiterin dasselbe verloren hat, möchte er es gerne abgeben und bittet die eventuelle Verliererin, sich bei Freund, Baruther Straße 12, zu melden.

Eine Riesenschlange, die bei Tierkundigen große Aufmerksamkeit erregt, wird gegenwärtig in Castans Panoptikum gezeigt. Es handelt sich um die Python reticulatus, eine Gitter- oder Netzschlange, ein Exemplar von seltener Größe. Das Tier, das auf Sumatra gefangen wurde, hat eine Länge von 8,40 Meter. Das Interessanteste ist, daß diese Schlange in der Gefangenschaft Junge gebrütet, eine durchaus seltene Erscheinung. 27 Junge sind lebend in einem besonderen Käfig zu sehen, wovon die meisten schon eine Länge von einem Meter haben und zwar nach einer Zeit von etwa drei Wochen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montag abend 9 Uhr 2. Abteilung Brunnenstr. 154. Vortrag über: Ertrinken — Ersticken — Bewußtlosigkeiten. Daran anschließend praktische Uebungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Klage gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, wodurch die Wahl unserer Genossen Flemming und Scharrnberg im fünften Bezirk für gültig erklärt wurde, ist, wie die „Neue Zeit" meldet, von freisinniger Seite beim Bezirksausschuß angestrengt. Bekanntlich war gegen die Gültigkeit der Wahlen Protest erhoben, der sich darauf stützte, daß durch das gesetzwidrige Verhalten des der liberalen Fraktion angehörigen Wahlvorstehers eine so große Anzahl von Wählern um ihr Wahlrecht gekommen sei, daß dadurch das Resultat der Wahl beeinträchtigt wäre. Es ist den Protestlern aber nur gelungen, in drei Fällen den Nachweis zu führen, daß Wähler um ihr Wahlrecht gekommen sind, und diese drei Fälle konnten das Resultat nicht beeinflussen. Jetzt erlassen die Herren nun einen Aufruf, durch den sie weitere Zeugen für ihre Behauptung suchen. Ob es ihnen gelingt, bleibt abzuwarten. Der Beschluß der Versammlung wurde in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 16 Stimmen gefaßt. Für die Gültigkeit der Wahl stimmten auch Mitglieder der liberalen Fraktion, darunter die Stadtverordneten Dr. v. Liszt, Dr. Penzig und der Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann.

Die Charlottenburger Stadtverordneten halten ihre erste Sitzung im neuen Jahre am Mittwoch, den 8. Januar, ab. Auf der Tagesordnung steht außer der Neuwahl des Vorstandes und der Wahl von Mitgliedern für eine Reihe von Kommissionen der sozialdemokratische Antrag betreffend Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Rixdorf.

Ein gefährlicher Flatterfahrer ist hier festgenommen worden. In letzter Zeit wurden im Südosten von Berlin zahlreiche Bodendiebstähle verübt, jedoch gelang es nie, der Täter habhaft zu werden. Es wurde angenommen, daß die Diebstähle von einer größeren Bande verübt werden. Die in den hiesigen Pfandleihen angestellten Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß verschiedene aus Bodendiebstählen herrührende Gegenstände von der Frau des Arbeiters Zeller, Kopfstr. 34, versetzt worden waren. Vorgestern wurde Z. auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei in seiner Wohnung verhaftet und bei einer Durchsuchung seiner Behausung große Posten Wäsche aller Art, Schuhwaren und andere Gegenstände, ferner ein Stoß Pfandscheine über aus Diebstählen herrührende versetzte Gegenstände vorgefunden. Aus den in der Wohnung des Z. beschlagnahmten Waren heraus konnten dem Zeller sofort neun Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. Er hat ferner in dem alsbald erfolgten Verhör gestanden, Einbrüche in den Häusern Kottbuser Straße 22, Kottbuser Ufer 2, Köpenicker Straße 1, Boppstr. 3 zu Berlin, ferner in der Lenaustraße, Fulda- und Kopfstraße in Rixdorf verübt zu haben.

Wilmersdorf.

Die Arbeiterfamilie Schmidt in der Mannheimer Straße 30 hierselbst ist gestern (Sonnabend) von einem schweren Brandunglück betroffen worden. Frau Schmidt hatte ihre drei Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen, um Einkäufe zu machen. Während dieser Zeit ging das älteste der Kinder, ein fünfjähriges Mädchen, nach der Küche und machte sich am Kochherde zu schaffen. Dabei fingen die Kleider Feuer und im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Noch ehe Hilfe gebracht werden konnte, war die Kleine verbrannt. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft.

Lichtenberg.

Einen entsetzlichen Tod hat der 48 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Fehrenz gefunden. F. war in der Schraubenfabrik von Sudicatis u. Co. in der Straße Alt-Boxhagen 12/14 tätig gewesen. Er wollte eine Anzahl schmutziger Putzlappen in die Feuerung des Heizkanals werfen, und als er die Tür des Ofens öffnete, schlug eine mächtige Stichflamme heraus und setzte die Kleidung des Mannes sofort in Brand. Im nächsten Augenblick glich F. einer lebenden Feuersäule. Auf die Schmerzensschreie des Brennenden eilten andere Arbeiter nach dem Feuerungsraum, in dem sich F. allein befunden hatte, und erstickten die Flammen durch Ueberwerfen von Decken. F. hatte aber bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß er bald darauf starb.

Treptow-Baumschulenweg.

Ueber einen Vorgang, der unter den Passanten der Neuen-Krug-Allee am Neujahrstag nachmittags gegen 4 Uhr Aufsehen erregt hat, wird uns von einem Leser folgendes berichtet: Zwei Burschen im Alter von 14 bis 15 Jahren in der Uniform der Jugendwehrkapelle schleppten am genannten Tage jeder eine schwere Ledermappe mit Noten auf dem Rücken.

Der kleinere und schwächere konnte sich nur unter den größten Anstrengungen fortbewegen. Die jungen Burschen mußten die Noten von der Wohnung des Direktors bis zu der etwa 15 Minuten entfernten Haltestelle der Stralauer Bahn tragen, um von dort aus nach dem Lokal von Böhow zu fahren.

Der Leser bemerkt im Anschluß an diesen Vorgang mit Recht, daß es unverantwortlich ist, solche jungen Leute überhaupt zu solchen Zwecken zu verwenden. Es kommt hierbei noch hinzu, daß auf diese Weise den Berufsmusikern eine arge Konkurrenz bereitet wird von Menschen, die, anstatt daß man sie in öffentlichen Lokalen bis in die Nacht zu Musikaufführungen verwendet, notwendigerweise ins Bett gehörten.

Eichwalde.

Das hiesige Gaswerk wird, auf Beschluß der Gemeindevertretung, nicht an einen Unternehmer verpachtet, sondern von der Gemeinde in eigener Regie betrieben werden. Die Rentabilität des Gemeindegaswerkes soll gesichert sein. Mit der Eisenbahnverwaltung soll wegen Gaslieferung ein besonderer Vertrag geschlossen werden.

Weißensee.

Bewilligung von Mitteln zur Gewährung freien Frühstücks an Schulkinder stand auf der Tagesordnung der letzten Gemeindevertretersitzung, und zwar nicht auf Anregung unserer Genossen, sondern auf Anregung des Vorstehers des neu errichteten Wohlfahrtsamts. Alles war daher gespannt, aus dem Munde eines Oberstleutnants a. D. die im Orte herrschende Not zu erfahren. Was Wunder, die Enttäuschung blieb nicht aus. Im Oktober v. J. wurden von den Rektoren Erhebungen angestellt, die das Resultat zeitigten, daß 96 Kinder ein warmes Frühstück benötigten. Jede Portion berechnete man mit 7 Pfennige, wofür ¼ Liter warme Milch und 1—2 Schrippen geliefert werden sollten. Damit dem Kinde die Scham des Almosenempfanges genommen wird, soll es pro Portion 1 Pfennig zu den Kosten beitragen. Nun müßte man meinen, daß, wenn die Erhebungen bereits im Oktober vorgenommen worden sind, den Kindern längst das beantragte Frühstück gewährt wurde. Weit gefehlt. Laut Berechnung wurde für die Monate Januar und Februar die Summe von 845,90 M. gefordert. Diese Summe war selbst einigen bürgerlichen Vertretern zu winzig; dieselben machten daher allerhand Vorschläge. Von unserer Seite war es dem Genossen Taubmann vorbehalten, die ganze Art der Erhebungen durch die Schulrektoren zu beleuchten. Er kennzeichnete das Gebaren der Besitzenden durch Veranstaltung von Wohltätigkeitsakten aller Art, den Armen gegenüber sich in ein gewisses Licht zu setzen. An der Hand einer Arbeitslosenstatistik wies er nach, daß die Erhebungen vom Oktober wertlos sind. Wolle man wirklich Wohltätigkeit üben, so müssen die zur Verfügung stehenden Mittel unbegrenzt sein. Zum mindesten forderte er, vorläufig 3000 M. dem Wohlfahrtsausschuß zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag rief unter den Bürgerlichen einige Sensation hervor; es kamen die wunderlichsten Anschauungen zutage. Die Genossen Peukert und Fuhrmann besprachen die augenblickliche Wirtschaftslage. Von bürgerlichen Seite wurden noch zwei Anträge gestellt, wovon der eine 1000 M., der andere für die Monate Januar, Februar und März je 500 M. zur Verfügung gestellt wissen wollte. Der Antrag unserer Genossen wurde gegen ihre Stimmen abgelehnt und der Antrag, je 500 M. für die ersten drei Monate zu gewähren, angenommen. Welchen Wert die Erhebungen hatten, ersieht man daraus, wie die Armut festgestellt ist, trotzdem die Bevölkerung im ganzen Ort gleichartig ist. In der 1. Gemeindeschule kamen 20 Kinder in Frage, in der 2. acht, in der 3. drei, in der 4. 25, in der 5. 10, in der 6. 20 und in der 7. sieben Kinder. Das Schulkollegium hat für den Bau der Realschule und des Realgymnasiums eine Turnhalle vorgesehen, trotzdem in der vorhergehenden Sitzung dieser Antrag mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die in der Nähe liegende Gemeindeturnhalle zur Verfügung stehe. Dieser einmal gefaßte Beschluß sollte rückgängig gemacht werden, da hiervon die Genehmigung der Errichtung des Realgymnasiums abhänge. Das Selbstbestimmungsrecht wurde denn auch wieder preisgegeben. Mit allen gegen die Stimmen unserer Genossen und des Herrn Raspe wurde dem Wunsche des Schulkollegiums Rechnung getragen. — In der geheimen Sitzung wurden zirka 75 Morgen Land zum Preise von 6700 bis 6800 M. pro Morgen angekauft. Auf dieses Terrain spekulierte die alte Kirchengemeinde, um hier eine Begräbnisstätte zu errichten. Man trägt sich mit dem Gedanken, einen erheblichen Teil des Geländes zu Parkanlagen zu verwerten. Das Gelände grenzt an der Gemarkung Hohenschönhausen und zieht sich herauf bis zur Gartenstraße.

Reinickendorf.

Große Aufregung rief ein schwerer Unglücksfall hervor, der sich vorgestern in der Hauptstraße zugetragen hat. Der Kutscher Friedrich Lemke, Charlottenstr. 83 wohnhaft, war mit einem Gespann der Firma Schmidt u. Müller, Greifswalder Straße 205, durch die Hauptstraße gefahren, als die Pferde durch die Signale eines vorübersausenden Automobils scheu wurden und durchgingen. In wilder Karriere rasten die Tiere dahin. Ein schwerer eiserner Träger, der dabei vom Wagen herunterstürzte, traf einen vorübergehenden Passanten und brachte ihm eine Verletzung bei. Auch L. wurde vom Bock heruntergeschleudert. Er fiel unglücklicherweise vor die Räder und wurde überfahren. In bewußtlosem Zustande wurde er nach dem Paul Gerhardtstift gebracht, wo die Aerzte lebensgefährliche Verletzungen bei ihm feststellten. Die Pferde, die inzwischen weitergerast waren, konnten erst nach längerer Jagd angehalten werden.

Vermischtes.

Drei Kinder erstickt. Einer Meldung aus Gommern zufolge fanden in dem benachbarten Seitzkau bei einer Feuersbrunst, welche nachts ausbrach, drei Kinder den Erstickungstod.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. In Emden brachen auf der überschwemmten Hammrich beim Schlittschuhlaufen ein Landwirt mit seiner Frau und Schwester ein und ertranken.

Bestien als Irrenwärter. Ein Telegramm aus Budapest berichtet, daß in Szentes ein Insasse des dortigen städtischen Krankenhauses, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes dort interniert war, von zwei Wärtern derart mißhandelt wurde, daß er wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Sturm auf dem Schwarzen Meere. Auf dem Schwarzen Meere wütet, wie aus einem Telegramm aus Sewastopol hervorgeht, ein fürchterlicher Schneesturm. Die Verbindung zwischen den Hafenplätzen ist unterbrochen. Zahlreiche Schiffe erlitten Schiffbruch und sonstige Havarien.

Erdbeben auf Jamaika. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Brownstown auf Jamaika hat dort gestern morgen ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Man befürchtet, daß auf der Insel großer Schaden angerichtet worden sei.

In den Vereinigten Staaten endeten im vergangenen Jahre 10 782 Personen durch Selbstmord. Getötet durch Automobile wurden im vergangenen Jahre 324 Personen, während die Zahl der Verletzungen durch Automobile in die Tausende geht.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Madame Butterfly. Montag: Aida. Dienstag: Das Rheingold. Mittwoch: Der Evangelimann. Donnerstag: Die Walküre. Anf. 7 Uhr. Freitag: Aida. Sonnabend: Siegfried. Anfang 7 Uhr. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Salome. Anfang 8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Viel Lärm um Nichts. Montag: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Dienstag: Die Rabensteinerin. Mittwoch: Auf Rissenkoog. Donnerstag: König Oedipus. Anfang 8 Uhr. Freitag: Die Rabensteinerin. Sonnabend: König Heinrich V. Sonntag: Hamlet. Montag: Die Rabensteinerin.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Figaros Hochzeit. Anfang 7½ Uhr. Mittwoch: Fidelio. Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 12. Januar: La Traviata. Anf. 7½ Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Was ihr wollt. Freitag: Die Räuber. Anf. 7 Uhr. Sonnabend, Was ihr wollt. Sonntag: Die Räuber. Montag: Was ihr wollt.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Liebelei. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Gyges und sein Ring. Mittwoch: Katharina, Gräfin von Armagnac. Donnerstag und Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend: Esther. Elektra. Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Rosmersholm.

Berliner Theater. Abendlich: Claudart. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Till Eulenspiegel.

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die versunkene Glocke. Abends: Die gelbe Nachtigall. Montag: Die Wildente. Anfang 7½ Uhr. Dienstag: Die gelbe Nachtigall. Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. Donnerstag: Rosmersholm. Anf. 7½ Uhr. Freitag: Die gelbe Nachtigall. Sonnabend: Kaiser Karls Geisel. Anfang 7½ Uhr. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Weber. Abends: Kaiser Karls Geisel. Montag: Der Biberpelz.

Neues Theater. Sonntag und Montag: Baccarat. Dienstag (Anf. 7½ Uhr), Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Rudolf Schlosser. Sonnabend Baccarat. Sonntag: Rudolf Schlosser. Montag: Baccarat.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Zwischen Ja und Nein. Montag: Judith. Dienstag bis Donnerstag: Zwischen Ja und Nein. Freitag: Jan Peter. Anf. 7½ Uhr. Sonnabend, Sonntag und Montag: Zwischen Ja und Nein. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Frau Holle.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rechtshilfe. Sonntagabend bis Mittwoch: Mandragola. Donnerstag und Freitag: Der König Candaules. Sonnabend: Mandragola. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Magdalene. Sonntagabend und Montag: Der König Candaules.

Trianon-Theater. Heute nachmittag 3 Uhr: Gastons Frauen. Sonntagabend und folgende Tage: Fräulein Josette — meine Frau. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Cyprienne.

Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tiefland. Montag: Tiefland. Dienstag: Die verkaufte Braut. Mittwoch: Tiefland. Donnerstag: Die verkaufte Braut. Freitag: Tiefland. Sonnabend: Die verkaufte Braut. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tosca. Abends: Tiefland. Montag: Die verkaufte Braut.

Theater des Westens. Jeden Abend: Ein Walzertraum. Heute und nächsten Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Die lustige Witwe. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Hänsel und Gretel.

Lustspielhaus. Heute nachmittag 3 Uhr: Unsere Käte. Sonntagabend bis Donnerstag: Hulanenfieber. Freitag bis Montag: Panne. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Pension Schöller.

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Glück im Winkel. Abends: Die Schmuggler. Montag: Philister. Die Lore. Dienstag: College Crampton. Mittwoch: Die Hermannsschlacht. Donnerstag: Philister. Die Lore. Freitag: Die Hermannsschlacht. Sonnabend: College Crampton. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Glück im Winkel. Abends: College Crampton. Montag: Der Revisor.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Heimat. Abends: College Crampton. Montag: Der Richter von Zalamea. Dienstag: Der Revisor. Mittwoch: Philister. Die Lore. Donnerstag: College Crampton. Freitag und Sonnabend: Der Revisor. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Richter von Zalamea. Abends: Reiterattacke. Montag: College Crampton.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends: Madame Sans Gêne. Montag und Dienstag: In Vertretung. Mittwoch: Kriemhilds Rache. Donnerstag: Jugend von heute. Freitag und Sonnabend: In Vertretung. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends: Madame Sans Gêne. Montag: In Vertretung.

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Abends und folgende Tage: Ganz der Papa. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen?

Zentral-Theater. Abendlich: Frau Warrens Gewerbe. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.

Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Bis früh um Fünfe. Abends, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die gelbe Gefahr. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Der Verschwender. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wo die Liebe hinfällt. Montag: Er und seine Schwester.

Lortzing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Troubadour. Abends: Die Zauberflöte. Anfang 7½ Uhr. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Die Zauberflöte. Anfang 7½ Uhr. Mittwoch: Der Trompeter von Säkkingen. Donnerstag: Der Troubadour. Anfang 7½ Uhr. Freitag: Die Entführung aus dem Serail. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag 3½ Uhr: Rumpelstilzchen. Abends und Sonntagabend: Der Trompeter von Säkkingen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Martha. Montag: Unbestimmt.

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends und Montag: Zirkusleute. Dienstag: Krieg im Frieden. Mittwoch und Donnerstag: Cyprienne. Freitag: Die Erziehung zur Ehe. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Max und Moritz. Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends und Montag: Cyprienne.

Bernhard Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Othello. Sonntagabend, Montag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Zehntausend. Dienstag: Der Hüttenbesitzer. Mittwoch: Die Geisha. Freitag: Die Blutbochzeit. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Tausend und eine Nacht. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Blutbochzeit.

Theater an der Spree. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Aktienbudiker. Abends und folgende Tage: Hokuspokus. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ausgewiesen.

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Abendlich: Das muß man sch'n! Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Herren von Maxim.

Apollo-Theater. Heute und nächsten Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Familienvorstellung. Abendlich: Hymack. Alegia. Gentes. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Passage-Theater. Abendlich: Die singenden Engelstöpfe. Spezialitäten.

Wintergarten. Abendlich: Spezialitäten.

Casino-Theater. Heute und nächsten Sonntagnachmittag 4 Uhr: Nick Carter. Abendlich: Biederleute.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Abendlich: Papa und Genossen. Heute und nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Meyerhains.

Figaro-Theater. Abendlich: Paris. Die Klaue. Unterm Bett.

Reichshallen-Theater. Abendlich: Stettiner Sänger.

Folies Caprice. Abendlich: Mal was andres. Dunkle Punkte. Eine anständige Frau.

Parodie-Theater. Heute und nächsten Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Wilhelm Tell. Das Ungeheuer. Monna Vanna. Sonntag bis Freitag: Zapfenstreich. Tannhäuser. Monna Vanna. Sonnabend bis Montag: Nachtfest. Rosenmontag. Tannhäuser.

Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Jeden Abend: Kairo und die Pyramiden. Ab Freitag: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. Montag und Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Frühlingstage an der Riviera.

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

E. D. 1. Schriftliche Mietsverträge sind in Preußen stempelpflichtig, wenn die Miete nach der Dauer eines Jahres berechnet mehr als 300 M. beträgt. Der Mietsstempel wird für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Januar gezahlt. Die Stempelabgabe beträgt ein Zehntel vom Hundert des Mietszinses. Der Mindestbetrag ist 50 Pf. Der Stempel bei einer Miete bis zu 500 M. beträgt 50 Pf., bei mehr als 500 bis 1000 M. 1 M., bei mehr als 1000 bis 1500 M. 1,50 M. Demnach haben Sie nur 50 Pf. zu zahlen. 2. Ja. 3. Nein. 4. Klagen Sie auf Auflassung. Wenn Ihr Vertrag etwa nur schriftlich, aber nicht gerichtlich oder notariell abgeschlossen sein sollte, so ist er ungültig. — **Neue.** Keineswegs brauchen Sie noch einmal Auskunft zu erteilen. Heben Sie sich den Brief auf, wir werden gelegentlich auch den von Ihnen angegebenen Fall erwähnen. — **M. H. 800.** 1. Nicht verständlich. 2. Ja. — **R. S. 100.** Keinesfalls sind Sie zur Zahlung verpflichtet. Auch Ihre Frau ist zur Zahlung nicht verpflichtet, wenn die Unterschrift von ihr zu einer Zeit geleistet war, in der sie noch nicht volljährig war. — **J. H. 999.** 1. und 2. Ja. 3. Ein Ausländer (Nichtdeutscher) kann naturalisiert werden, hat aber kein Recht auf Naturalisation. Der Regierungspräsident bezw. in Berlin der Polizeipräsident entscheidet über das Gesuch. Für den Fall der Genehmigung desselben sind 50 Mark Gebühren zu zahlen. — **O. J. 88.** Wenn, wie es scheint, im Jahre 1906 die Rechtsschuld noch anerkannt ist, so würde Verjährung noch nicht vorliegen. Sie würden bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk Ihr Schuldner wohnt, auf Zahlung klagen können. — **M. 15.** 1. Nein. 2. Sie leben außerhalb Gütergemeinschaft. 3. Ja. 4. und 5. Ihre Frau könnte auf Zahlung gegen Sie klagen. Ihre Forderung würde aber den der übrigen Gläubiger nicht vorgehen. — **H.** Der Ledige wird von seinen Eltern beerbt. Wenn beide Eltern noch leben, so fällt die Erbschaft nur den Eltern zu, die Geschwister, Neffen oder Nichten erben nicht mit. Leben dagegen zur Zeit des Todes des Erblassers nur noch sein Vater oder seine Mutter, so erben er überlebende Elternteil und die Abkömmlinge des anderen, also die Geschwister, Halbgeschwister, eventuell Neffen und Nichten des Verstorbenen. In Ihrem Fall würde also die Halbschwester an Stelle ihres Vaters miterben, falls der Vater verstorben ist. Die Angabe hierüber und über näheres fehlt leider in Ihrer Frage. — **Hermann Wkm. in W.** 1. und 2. Ja. 3. Nein.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Geflügel:** Zufuhr genügend, Geschäft wenig lebhaft, Preise in Gänsen gedrückt, sonst gut. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise befriedigend. **Butter und Käse:** Geschäft etwas lebhafter, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr mäßig, Geschäft in Gemüse lebhaft, sonst ruhig, Preise wenig verändert.

Inventur-Ausverkauf

aussergewöhnlich billige und gute Einkaufsgelegenheit.

Plüsch-Paletots

prima Velours du Nord, Seiden-Astrachan und echt engl. Seal, auch für ganz starke Damen passend, jetzt 30, 36, 45, 60 früher 60—150

Enorm billig! **2000 Kostüme**

Paletotkleider in prima Tuch u. engl. Stoffen 12, 15, 20, 30, 40, 45 Mk., früher 25—95 Mk.

Liftboy-Kostüme jetzt 10, 15, 18, 20, 25, 30, früher 24-85 Mk.

Garnierte französ. Kleider 15, 20 Mk., früher 25-60 Mk.

Trauerkleider, auch für starke Damen .... 20, 25, 30 Mk.

Tanzstunden- und Gesellschaftskleider.

Astrachan-Paletots und -Jacketts

jetzt 8, 12, 15, 20, 25 Mk., früher 18, 24 Mk. bis 50 Mk.

Plüsch-Liftboy-Jacketts

mit eleganter farbiger Westenstickerei, jetzt 18, 20, 30, 40 Mk., früher 30—110 Mk.

Frauen-Paletots jetzt 15, 20, 25, 30, 40 Mk. früher 20—85 Mk.

3000 Kostümröcke und 1000 Blusen

in allen Weiten und Grössen stets reichhaltig sortiert.

Eskimo-Jacketts und -Paletots

jetzt 6, 8, 12, 25, früher 18—50 Mk.

Elegante Abend- und Theater-Mäntel

in weichen hell- u. dunkelfarbigen Stoffen 10, 12, 15 Mk., früher 20—40 Mk.

Aus feinem Tuch in den neuesten Pastell-Farben, federleicht und warm gefüttert, teilweise aus prima Satin, Gloria und beide 20, 30, 40 50 Mk., früher 30—120 Mk.

ca. 1500 englische Paletots

jetzt 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 21, 25 Mk.

Backfisch-Paletots aus glatten u. engl. Phantasiestoffen 6.50, 10, 12 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse

Ecke Lindenstrasse

12 Schaufenster o 2 Häuser vom Dönhoffpl

Am besten kaufen Sie bei uns.

Auf **Teilzahlung!**

Wöchentlich nur 1 Mark.

Uhren jeder Art sowie Goldwar., Zithern, Phonograph., Plattensprechmaschinen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, echte Edison-Apparate und Walzen zu **Original-Preisen.**

Juhre & König,

Warschauerstr. 72, 1. Etage.
Reinickendorferstr. 101, 1. Etage

Rauchen Sie

Phänomen

Cigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Engelhardt-Pilsner

ist wegen seiner Bekömmlichkeit ein erstklassiges Spezialbier.

Engelhardt-Pilsner wird jetzt auch in Flaschen gefüllt und nach ganz neuer Art etikettiert.

Die neue Etikettierung entspricht den höchsten hygienischen Anforderungen.

Die neue Etikettierung garantiert, daß nur in der Brauerei gefülltes Bier geliefert wird.

Die neue Etikettierung ist ein unerreichter Fortschritt der Brauerei-Technik.

Preis per Flasche 10 Pfg., überall käuflich.

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.

Aktien-Gesellschaft

Telephon-Amt Pankow, No. 383, 384, 385. **Berlin — Pankow.** Telephon-Amt Pankow, No. 383, 384, 385.

Phonographen-Katz

Alexander-Platz, gegenüber d. Bahnhof — Andreasstrasse, Ecke der Blumenstr.

Extra billiges Angebot!

Nur diese Woche.

Beste Aufnahme, keine Pappe! Trotz des enorm billigen Preises wird jede dieser Platten, wenn abgespielt, bei Kauf einer besseren Platte noch mit 50 Pf. in Zahlung genommen.

Größtes Spezial-Haus

in echten Grammophon- u. Edison-Fabrikaten

Ständiges Lager von 25 000 Walzen und 10 000 Platten.

Sämtliche Neuaufnahmen aus:

„Ein Walzertraum" (soeben erschienen).

Platten-Sprechmaschine

No. 53 enorm billig M. 16.50

mit elegantem Tonarm u. Konzert-Schalldose.

Kräftigen Rum — Guten Rum

bereitet man sich selbst!

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum in höchst konzentrierter Form.

Eine Originalflasche a 75 Pf., Extra Qualité *** 1,25 M. mit 1 Liter Weingeist nach Vorschrift bereitet gibt über **2 Ltr. Rum** von edlem natürlichen Aroma und feinem kräftigen Geschmack, der selbst den **Kenner in Erstaunen setzt.** Vorzüglich zu Tee und Grog.

Ebenso zu bereiten ist **Arak.**

Einzigartig und unnachahmbar.

Die Ersparnis ist eine ungeahnt große!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Man verlange **sofort** „Die Destillierung im Haushalt", wertvoll. Rezeptbuch m. Anleitung z. Selbstbereitung feinster Liköre sowie Kognak u. Branntweine aller Art **kostenfrei!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprech-Anschlüsse Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur die bewährte und **einzig echte** Marke „Lichtherz".

Reichel-Spiritus, Feinst. Weingeist 96 Vol.-%, von höchster Reinheit, gar. **Ltrfl. 1,60 M. exkl.** nur in Originalfüllungen mit unversehrtem Verschlußstreifen.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Bei Stoffeinlieferung billigste Preise. **Franke,** Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße.

1502L*

Pelzwaren

direkt aus der Fabrik, auch im Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Stolas, Kolliers,

Muffen, sehr schick garn., Damenhüte, Baretts, Herren-, Knaben- und Mädchen-Garnituren, Fußsäcke, Jagdtaschen, Pelztepp. Sämtl. gangbaren Pelzarten a. Lager. Große Auswahl. Bestes Material. Keine Bazarware, keine Reisemuster oder sogenannte Gelegenheitskäufe, trotzdem billiger.

F. Kalman, Kürschnermeister, jetzt nur Kommandantenstr. 15, I, gegenüber Beuthstr., beim Dönhoffplatz. Verkauf bis 9 Uhr abends. Sonntags geöffnet. Telephon I 3917.

Inventur-Ausverkauf

ab Dienstag den 7. Januar cr.

20 % Rabatt in bar

werden auf sämtliche fertige Waren an der Kasse in Abzug gebracht

Chausseestr. 63 **D. Perleberg** Chausseestr. 63

Eckhaus Liesenstraße

Größtes Spezialgeschäftshaus des Nordens für Herren- u. Knabenbekleidung

Die Lokalitäten sind zu vermieten

Total-Auflösung! Adlers Costume-Haus

Leipziger Straße 30.

Nachdem die Waren ganz bedeutend heruntergezeichnet sind, kommt das gesamte Lager und andere Gelegenheitskäufe zu fabelhaft billigen Preisen von morgens 10 bis 8 Uhr abends zum Verkauf.

Für jede Figur passende: **Reise- und Straßen-Kostüme, Paletots, Pelz-Mäntel, Abend-Mäntel, Kostüm-Röcke, Blusen, Jupons, Ball- u. Gesellschafts-Toiletten u. Mäntel. Reform- und Frauen-Kostüme und Reform-Röcke.**

Das Lager besteht aus nur regulärer guter Ware.

Für guten Sitz wird garantiert.

Der Liquidator. Wolff.

Die Lokalitäten sind zu vermieten

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Gardinen, Stores, Tüllbettdecken 10 bis 20 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Teppiche mit Farbenfehlern zum vollständigen Ausverkauf jetzt mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 568*

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Tuch- und Plüschdecken, Velvetine- und Plüschportieren in allen Preislagen durchweg mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 572*

Steppdecken. Fabrikmuster, Stück 3,25, 3,85, 4,85, 5,50, 6,50, 8,50 usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 588*

Läuferreste, 4 bis 6 Meter lang, jetzt spottbillig. Große Frankfurterstraße 125. 592*

Reste für Sofabezüge ausreichend, Wolle und Plüsch, mit 10 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Felle, Bettvorleger, große Auswahl von 1,25 an, Große Frankfurterstraße 125. 618*

Nähmaschinen. Vergüte bis 20,00 wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte genügt. Brauser, Frankfurter Allee 101, Laden. 2970*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre kein Laden. Mauerhoff. †1

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhoff. 1†

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2903*

Taubenbörse. Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstraße 3. 968*

Bettfedern, Gänsehalbdaunen, sehr volldaunig, ist die beste Bettenfüllung, Schönhauser Allee 57, Geflügelhandlung, Pohlmann. 448*

Möbelfabrik, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich Chaiselongues 20, Schlafsofa 30, Sattellaschensofa 45, Paneelsofa 55, hochelegante Garnitur 75, Säulentrumeau 33, Bettstelle mit Matratze 16, Ausziehtisch 18, Muschelspind, Vertiko 30. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 2892K*

Möbeltischlerei liefert gediegen, Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Winterpaletots, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Pfänderverkauf, Verschiedenes spottbillig. Pfandleihhaus, Weidenweg neunzehn.

Gasheizöfen!!! Sparsysteme!! 6,00. Geschlossene Zweilochgaskocher! 5,00. Gasbügelapparate billig. Bronzegaskronen!! Gaszuglampen! 9,00. Gasigren! 1½. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 658*

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Pianino, hohes, geschnitzt, 100,00 Mark, Turmstraße 8 I. 98/17*

Ueberzählige Herrenpaletots, Herrenanzüge, nur hochfeinste Ausführung, ausverkauft Engrosfabrik einzeln zu Engrospreisen. Enorme Geldersparnis. 2—4 geschlossen. Sonntagsverkauf 12—2. Neue Friedrichstraße 37, III. 292/4*

Material, Gemüse, gut eingerichtet, Rolle, wegen Krankheit sofort eventuell Einrichtung. Spottpreis 400,00. Besichtigung Sonntag 12—4. Esmarchstraße 9. 722*

Winterpaletots! Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Riesenauswahl! Pfänderverkauf, Uhrenverkauf, Schmucksachen, Bettenverkauf, Aussteuerwäsche, Gardinenverkauf, Teppichverkauf! Allerbilligste Kaufgelegenheit! Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet. †57*

Nähmaschinen kaufen Sie immer 20 Mark billiger im großen Nähmaschinen-Verkaufs-Geschäft. E. Kunze, Mechaniker, Langestraße 95. †63*

Pfandleihhaus! Rixdorf, Bergstraße achtundfünfzig. Spottbilligster Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Winterpaletots, Herrengarderobe, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Freischwinger, Kettenverkauf, Schmucksachen, Spottpreise. *

Schäfte und Unterleder, Spezialität Eichengerbung, Lederhandlung Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †106*

Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzell, nur Rosenthalerstraße 10. 264/9*

Monatsanzüge und Winterpaletots sowie Joppen von 5,00, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,60, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rag, Mulackstraße 14. 2268b*

Kanarienhähne, Weibchen, Seifertsche, große Auswahl. Vogelbörse Kleine Andreasstraße 15, Prill. †44

Kanarienroller, Weibchen, Scholz, Schönleinstraße 20. 2338b*

Kanarienvögel billigst Scheibe, Zossenerstraße 34 I. †91

Kanarienhähne billig. Haberstroh, Ackerstraße 87. †90

Kanarienhähne. Welk, Ravenéstraße 3. †65

Kanarienhähne, Seifertstamm, gute Heckvögel billig. Mahnke, Görlitzerstraße 32. †9

Kanarienhähne, prima Zuchtweibchen verkauft Ernst, Zorndorferstraße 35. †34

Seiferthähne, Hohl-, Knorrvögel, großes Heckbauer aufgabehalber billig. Kramer, Löwestraße 20. †34

Seiferthähne, Zuchtweibchen, Pappel-Allee 65. †78

Kanarienhähne billigst Lehnshad, Gaudystraße 12. †78

Nähmaschine, Zentralbobbin, verkauft Kinzel, Naunynstraße 34. †95

Kinderwagen, Bettstellen, billigstes Spezialgeschäft. Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. †57

Herrenfahrrad (25), Damenfahrrad, Jugendrad, Sofa, Spiegel, Tisch, Bettstelle, Matratze spottbillig Adalbertstraße 24, Karras. †95

Metallbetten, Kinderbettstelle, Kinderwagen, gebrauchte, zurückgesetzte. Schneider, Kurfürstenstraße 172 (Dennewitzstraße). 639*

Gut eingerichtete Schlosser- und Mechanikerwerkstatt wegen Todesfall verkäuflich. Händler verbeten. Rötscher, Schmidstraße 10a. 2343b

Monatsanzüge, Winterpaletots, Hosen billig. Brumm, Friedrichstraße 242, Hof parterre links. 2342b

Krankheitshalber verkaufe meine Möbel zu spottbilligen Preisen. Arndt, Grünerweg 72. †44

Seifengeschäft, Rolle, gutgehend, Schreinerstraße 19.

Littauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte 12,00, Wienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67, Ackerstraße 111. 2386b

Anzüge, Paletots aus feinsten Maßstoffen nach Inventur spottbillig. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden! 2360b

Restauration mit vollem Ausschank, zwei Vereinszimmer, zwei Kegelbahnen krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Groos, Kaiserstraße 17. †44

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 2352b

Heckbauer verkauft billig Rabemacher, Mariannenstraße 12 II. †9

Umzugshalber verkaufe Nußbaum-Wirtschaft, Stube und Küche, sofort. Dresdenerstraße 28, Seitenflügel parterre. †64

Halbrenner und Damenfahrrad, Brennabor, kurze Zeit benutzt, 35,00, Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †34

Plüschsofas, neu, gebraucht, billig. Sofafund, Waldemarstraße 58. 2367b

Fräulein verkauft sämtliche Möbel, Bronzekrone, Uebergardinen, Schreibtisch, Verschiedenes, jeden Preis. Alexandrinenstraße 110 I. 79R

Damenhemden, Herzfasson, mit gestickter Passe 1,25, Herrenhemden 1,30, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,75. Normalwäsche, Arbeiterhemden, sowie einzelne Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. Sonntags geöffnet 240/14

Quadratrute 18 Mark an, verkauft Gastwirt Bungenstock, Lichtenrade, Bahnstraße, und Heiert, Berlin, Brandenburgstraße 1. 240/17

15 Mark, Nähmaschinen, Käufer, Nachweiser sofort, reell, sämtliche Systeme, ohne Anzahlung, Postkarte. Schankowski, Neanderstr. 23, Laden.

Seifengeschäft, 1200 Mark, verkäuflich Kopenhagenerstraße 42. [2370b

Gemüsegeschäft, Materialwaren, Rolle, Holz und Kohlen, gutgehend, umständehalber verkäuflich Ramlerstraße 23. 292/8

Parteilokal Rosenthalerstraße 57, Rosenthaler Vereinshaus, sofort zu verkaufen, viel Vereine, Gewerkschaften. †64

Hohe Vergütung Nähmaschinen ohne Anzahlung, pro Woche 1,00. Köpenickerstraße 29, Große Frankfurterstraße 30, Prenzlauerstraße 59/60.

Grünkramgeschäft, Materialwaren, Rolle, Feuerung sofort zu verkaufen. Kapuschat, Marstraße 13a. †65

Milchgeschäft, täglich 190 Liter, 22 Pfennige, verkauft billig Baude, Rheinsbergerstraße 9. †86

Frettchen verkauft Kieselbach, Waldstraße 12. †86

Parteilokal, größeres, viel Vereine, Gewerkschaften, sofort zu verkaufen, billige Miete. Näheres Victoria-Brauerei, Lützowstraße 112.

Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßsachen nach Inventur für die Hälfte des sonstigen Wertes. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden! 2359b

Plüschteppich, Gardinen, Standbetten, Steppdecken, Uebergardinen, Gaskrone, billig Hoffmann, Naunynstraße 52. 2350b

Fuhrgeschäft mit Kundschaft ist zu verkaufen Alte Jakobstraße 29 I.

Herrenpaletot, Mittelfigur, billig. Neumann, Jerusalemerstraße 66 I. *

Sofa, Plüschbezug, nagelneu 40,00, 48,00. Herbst, Tapezierer, Gipsstraße 31. 2355b

Vollrath Co., Elsasserstraße 21, verkauft Zigarrengeschäft, fünf Jahre bestehend, für 600 Mark. 2368b

Vollrath Co., Elsasserstraße 21, verkauft Schankgeschäft, SO., Miete 2300,00, 25/2, viel Flaschenbier. Preis 2500 Mark. 2356b

Plüschsofa 38,00, Bettstelle, Matratze 15,00, Schlafsofa 20,00. Palisadenstraße 23. Tapezierer. 99/3

10.00. Deckbett, Unterbett, Kissen, rotrosa Inlett. Pfandleihe Andreasstraße 38. 748*

Landbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig 18,00, große Laken 1,00, Pfandleihe Andreasstraße 38. 758*

Bauernbedeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00, große Freischwinger, Regulatore 9,00. Pfandleihe Andreasstraße 38. Fahrgeld wird vergütet. *

Gasbronzekronen, dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gasuhren 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Gassparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43.

Grünkramgeschäft, gutgehend, ist zu verkaufen. Näheres Joch, Langestraße 73. †63*

Kartoffeln, gute, Zentner 3,20, Arnt, Sesenheimerstraße 40. †100

Eisenöfen, neue, gebrauchte, 2,00 an, Dauerbrandöfen 11,00, Kochmaschinen 15,00, Cadeöfen, Germanenöfen. Schröder, Hochstraße 43. *

Seltener Kauf! Damenjacketts, Paletots, Kostüme, Mäntel (Reisemuster), teils auf Seide, durchweg 9 Mark. Julius Neumann, Bellealliancestraße 105. 738*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Zigarrengeschäft billig zu verkaufen (mit Wohnung) Dresdenerstraße 105. 99/1

Kavalieruhr, 18karätig, für 100,00 verkauft, nehme Fahrrad, Motorrad in Zahlung. Garske, Selowerstraße 18, Quergebäude 1 Treppe. †73

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a. 2353R*

Kunstkopierei von Frau Kokosky Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Bandwürmer mit Kopf, frisch in Wasser oder in Spiritus, kauft a Mark 2.— Linnaea, Turmstr. 19. 14R

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56. 2840R*

Festdichtungen billigst Jacques Nathan, Holzmarktstraße 37. Fernsprecher. 96/15

Volksduett, auch Solo. Schumann, Ramlerstraße 14. 648*

Tanzunterricht Felke, neuerbaute „Arminhallen", Kommandantenstraße 58/59. Januar beginnen neue Sonntagskurse, Mittwochskurse, Donnerstagskurse. 424*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 96/11*

Saal Sonnabends Januar frei. Vereinszimmer. Annenstraße 16. *

Tanzunterricht! Grupe, Annenstraße 16. Anfängerkurse. Sonntagskurse 4,00, Dienstagskurse 5,00 monatlich. Vorortbewohnern Schnellkurse 5,00. 240/11*

Volkssänger-Gesellschaft „Ante", Swinemünderstraße 17. †96

Saal mit Bühne frei Perlebergerstraße 14. †96

Wäscheausbesserin Kieselbach, Waldstraße 12, Seitenflügel. †86

Altes Kleiderspind, Bettstelle, Kommode kauft Misch, Anklamerstraße 58. †90

Handwaschanstalt „Naturbleiche" Köpenick liefert tadellose Wäsche, Laken, Leibwäsche 0,10. Abholung Montag, Dienstag. Siegemund, Bergmannstraße. 240/5

Volkshumorist Oestreich, Wassertorstraße 15. †54

Klavier-, Violin-, Gesang-, Mandolinen-, Zitherunterricht. Monatshonorar 4,00 an, höchste Ausbildung. Jahresbesuch: 905 Schüler. Germannstraße 1 (Rosenthalerstraße). *

Vereinszimmer einige Tage frei Markgrafenstraße 83, Kasino. 2354b

Zitherspiel lehrt Klara Hinsching, Reichenbergerstraße 50. †8

Saal, Sonnabends, Sonntage unentgeltlich Alexandrinenstraße 110.

Volksduett Bogdanowitz, Gaudystraße 16. †73

Kaufe Tauben, Kanarienweibchen. Pfeiffer, Charlottenburg, Schillerstraße 41. †100

Elsholz, Komiker, frei. Gropiusstraße 6. 2272b*

Volkssänger-Gesellschaft „Henry Balzé", Manteuffelstraße 41. †8*

„Schmelzer". Beliebter Original-Volkshumorist, Stettinerstraße 57.

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Wäsche wird sauber ohne Chlor gewaschen, Freien getrocknet. Laken, Leibwäsche, 4 Taschentücher 0,10. Abholung, Lieferung Mittwoch. Jademach, Köpenick, Elisabethstraße 9. 80R

Saal (kleiner), passend für größere Gesangvereine zu Uebungsabenden, Dienstags, Donnerstags, auch Sonntags frei. Grünauer Garten, Grünauerstraße 14. 2341b

Vereinszimmer, großes, einige Tage frei. Ertelt, Gleimstraße 7.

Schneiderin sucht Kundschaft (Beschäftigung). Frau Guckenburg, Gräfestraße 65a, vorn IV. †91

Vermietungen.

Laden, passend Barbier- oder Lebensmittel, sowie Wohnungen: 2 Stuben, Küche von 31 Mark, Stube, Küche, mit Erkerbalkon, am herrlichen Lohmühlen-Platz, Harzerstraße 2. Eigentümer Schulze, Pflügerstraße 6.

Laden, Stube, Küche (2 Schaufenster) 700 Mark, vermietet Eichbaum, Schöneberg, Hauptstraße 10.

Wohnungen.

Prächtige Balkonwohnungen sofort zu vermieten Soldinerstr. 32. 2302R*

Wohnungen, billige, Balkon, Doppelfenster, Gas usw., zwei Zimmer, Küche (Bad), von 35 Mark an, ein Zimmer, Küche, Balkon, von 19 Mark an. Koloniestraße 30—31, Soldinerstraße 67—68. 1712b*

Billig! Stube, Küche 16,75. Zweizimmer-Hinterwohnungen 21,75. Zweizimmer-Balkon-Vorderwohnungen 33,50. Dreizimmerige Balkonwohnung nur 39,75!! Görlitzstraße 27. (Verbindet Bahnhöfe Frankfurterallee—Stralau-Rummelsburg.) 2255b*

Billige, trockene Wohnungen, Stube und Küche zum Preise von 18 bis 21 Mark sind sofort gegen Extravergütung Oudenarderstraße 37 zu haben. Für Mieternachweisung bewillige zwei Mark. †65*

Kleinwohnungen billig Mühlischstraße 37 (Warschauerbrücke). †44

Reinickendorf-West, Augusta-Viktoria-Allee 33, sind sofort und 1. April zu vermieten: 2 Stuben, Küche, 1 Stube, Küche und Stuben mit Kochvorrichtung und Wasserleitung. 2357b*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 1-2 Herren, herrliche Aussicht, Baumschulenweg, Trojanstraße 6 II. Bahnhof. 1894b

Teilnehmer, möbliertes Vorderzimmer. Schönberner, Rixdorf, Kaupfstraße(?) 3 II. †57

Möbliertes Zimmer, separat, 3 Mark Woche. Eckel, Warschauerstraße 75, Hof links IV. 2330b

Teilnehmer, möbliertes Vorderzimmer, Badbenutzung. Schneider, Uferstraße 12 IV. †77

Separat-Zimmer zu vermieten, Triftstraße 34, Restaurant. 2348b

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten, 16 Mark inklusive, Brandenburgstraße 63 vorn III rechts.

Möbliertes Zimmer für 1—2 Herren zu vermieten Kostitzstraße 52, IV links. 2313b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Jacobsen, Wiesenstraße 10, III. *

Schlafstelle. Balkonzimmer, 13,60 inklusive, Urbanstraße 65, rechter Aufgang II. 2175b

Schlafstelle bei Witwe Dahn, Utrechterstraße 14, vorn 2 Treppen.

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Waldstraße 16, Quergebäude II, Hensel. †86

Schlafstelle Waldstraße 35, vorn III.

Möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren, Lychenerstraße 12, vorn III. Grünenberg. †72

Sauberes kleines Zimmer als Schlafstelle zu vermieten. Finzel, Boxhagenerstraße 26. †44

Möblierte Schlafstelle, separat, sofort oder später Köpenickerstraße 22, Rößler. 2344b

Möblierte Schlafstelle sofort. Kleinert, Bülowstraße 55, 3. Aufgang parterre. 2310b

Schlafstelle, möbliert, vermietet Frau Keßler, Reichenbergerstraße 142, Quergebäude I. †8

Saubere Schlafstelle sofort oder 1. Februar vermietet Schirl, Wilhelmstraße 20, rechter Seitenflügel IV.

Schlafstelle Dennewitzstraße 19, Aufgang D I. Wodara. 2347b

Möblierte Schlafstelle für ein bis zwei Herren per sofort oder später, Brand, Sebastianstraße 79. 2345b

Schlafstelle sofort vermietet Witwe Balz, Skalitzerstraße 58. †8

Schlafstelle, allein, 11 Mark mit Kaffee, sofort, Lausitzerplatz 11, Seitenflügel IV links. †8

Schlafstelle, Mädchen, anständige, Ritterstraße 124 Hof IV, Stobrer.

Mietsgesuche.

Herr sucht möbliertes Zimmer oder Schlafstelle allein, nicht über 20 Mark, Nähe Urbanstraße. Offerten 1862 „Vorwärts"-Spedition, Oranienstraße 72. †94

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Tüchtigen Einpacker verlangt Max Leonhard, Goldleistenfabrik, Weißensee, Lehderstraße 86. †75

Tüchtige Fertigmacher verlangt Lausitzerplatz 15. †9

Rahmenmacher verlangt E. P. Schmidt, Lützowstraße 4. 2363b

10 Korbmacher auf Rohrarbeit zum neuen Tarif verlangt. Auskunft erteilt Ernst Schmidt, Grüner Weg 78.

Klavierspieler verlangt Cadinerstraße 10. †44

Bierabzieher sucht noch Beschäftigung. Postkarte. Heinitz, Winterfeldtstraße 27. †63

Bis 15 Mark täglich Verdienst ohne Risiko beim Hausieren verlangt junge Leute Donath, Rixdorf, Steinmetzstraße 22. †57

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Alt-Moabit 138, Laden. 98/19*

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Schöneberg, Vorbergstraße 8, Laden. 98/20*

Zeitungsfrauen, höchster Lohn, für alle Stadtgegenden, auch Rixdorf, Schöneberg, verlangt „Berliner Hausfrau", Lindenstraße 26, Laden. 2340b

Stepperinnen, Kinderkleider, verlangt Evers, Gleimstraße 9 K. 2339b

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Potsdamerstraße 33. 99/6*

Blusenarbeiterinnen, perfekte Mittelgenre, außerm Hause, höchste Löhne, verlangt Bänker, Rixdorf, Reuterstraße 58, vorn III. 2364b

Botenfrauen finden sofort lohnende Beschäftigung Schützenstraße 21/25. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 30 Pf. die Zeile.

Geldschrankschlosser,
die durchaus selbständig arbeiten können, gegen hohen Lohn gesucht. Reisegeld wird vergütet. 1463R*
G. H. Steinforth, Bremen.

Geübte Tabakarbeiterinnen
zum Aufmachen von Blättertabak verlangt bei gutem Lohn 240/13
Zigarettenfabrik **„Josetti"**, Neue Friedrichstr. 9/10.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:
Für **Vergolder:** Seifert u. Beier, Hufelandstraße.
Für **Korbmacher:** Schürmagen, Fruchtstr. 61, Werner, Palisadenstraße 91, Leitloff, Teltowerstraße 31, Holze, Oranienstraße, Habitz, Lausitzerstraße, Lemke, Köpenick, Schloßstr. 6. 77/17
Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.